

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 125 (1980)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Schweizerische

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins

12. 6. 1980 · SLZ 24



Note:

sehr gut

HWB-Produkte –
aus umwelt-

freundlichen Kunststoffen – sind
unentbehrliche Helfer in jeder

Schule.

Verlangen Sie unser

umfassendes
Fabrikationsprogramm
mit Preisliste.



**Ringbücher
Ordner
Zeigebücher
Register
Schnellhefter
Zeigetaschen
Aktenhüllen
Schulheft Hüllen
Dokumenten-Etuis
Einsteck-Etuis**

HWB
H. Weiss-Bub AG
9427 Wolfhalden

Tel. 071-9114 01



**Bücherregale
Zeitschriftenregale
komplette
Bibliothekseinrichtungen**

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen! Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



ERBA AG BAUPRODUKTE

8703 Erlenbach, Telefon 01 910 42 42

Günstig zu verkaufen
sehr schöner kleiner

FLÜGEL (schwarz)
wie neu, mit voller Garantie.

Telefon G 031 41 51 41

Telefon P 031 41 26 87



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

Zu verkaufen:

**Kassetten-
Schnellkopiergerät**

Pentagon C-1
(16fache Kopiergeschwindigkeit),
geeignet für Sprache.
Fr. 1500.– mit Garantie.

Telefon 074 4 12 75

Biologie

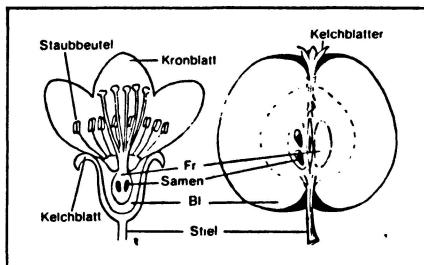
Haben Sie schon gewusst, dass
bei Ingold auch Biologie-Lehr-
mittel erhältlich sind? Bei Ingold
findet man eben (fast) alles, was
in der Schule gebraucht wird –
nicht nur ein paar gutgängige
Schlagerartikel.

So finden Sie denn bei uns auch
wertvolle Lehrmittel für die
Menschenkunde, für Zoologie und
Botanik: Anleitungsbücher, Wand-
bilder, Arbeitshefte und -map-
pen, Schultransparente, Bilder-
und Stempelerien, Schulsamm-

lungen, Wiederholungsprogra-
me, Tabellen, Lehrtafeln, Stopf-
und Einschlusspräparate, ana-
tomische Modelle, Skelette so-

wie Hilfsmittel wie Mikroskope
und Luppen. Ebenso eignen sich
viele Bilder aus dem Schulwand-
bilderwerk vorzüglich für den
Biologie-Unterricht auf allen
Schulstufen.

Sie können sämtliche Lehrmittel
in unserer permanenten Aus-
stellung besichtigen. Wir sen-
den Ihnen aber auf Wunsch auch
gerne unsere Unterlagen – bitte
geben Sie auf dem untenstehen-
den Coupon an, was Sie beson-
ders interessiert.



Senden Sie mir bitte gratis
und unverbindlich die Unterlagen und Preise
Ihrer Lehrmittel

- Menschenkunde
- Zoologie
- Botanik

Name und Adresse:

SLZ

Ernst Ingold+Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, Telefon 063/613101

Die Arbeitszeit des Lehrers

Titelbild:	
Modisches Ist immer Mode!	
•Konzentrierter Hinweis auf den Beitrag über Bekleidung und Mode	
Rudolf Widmer:	
Die Arbeitszeit des Lehrers	979
Grundsätzliches und Kleinliches	
Aus den Sektionen: BL, GR	980
René Ammann: Kinderschicksale	981
(8. und letzte Folge)	
Das Problem der Pubertätskrise und des Generationenkonflikts	
Prof. Dr. P. Hugger:	
Zu den Handwerksschildern	982
(Pro-Patria-Marken)	
Schweden: Neuer Lehrplan für die Gesamtschule	983
BEILAGE STOFF UND WEG 11/80	
Kleidung Im Handarbeitsunterricht	984
Beiträge von Isabelle Schnüriger, Susanne Steiner, Heidi Siegrist-Graf mit kulturgeschichtlichen Informationen sowie Beispielen unterrichtspraktischer Arbeit	
Dr. L. Thall:	
Brasiliens dritte Schwellerschule stellt sich vor	989
Beilage BUCHBESPRECHUNGEN 4/80	
8 Seiten Anregungen zur fachlichen Fortbildung	991/999
Beilage JUGENDBUCH	
4 Seiten Lektürevorschläge für Schüler	995
Reaktionen/Varia	1003
Praktische Hinweise/Kurse	1005

Grundsätzliches und Kleinliches

Es gibt wenig andere Berufe, bei denen die wöchentliche Arbeitszeit seit der Jahrhundertwende so minim gesunken ist wie bei den Lehrern. Wir gönnen allen Arbeitern und Angestellten die heute menschlicheren Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen von Herzen. Wir nehmen es aber nicht hin, wenn der Zeitaufwand unserer Arbeit gering geschätzt wird. Wir sind empört, wenn man unsere Lektionenzahl unserer Arbeitszeit gleichsetzt.

Welche Zeit beanspruchen unsere Vor- und Nacharbeiten? Wieviel investiert durchschnittlich ein Lehrer für Gespräche mit Schülern und Eltern? Was ist anzurechnen für das Lesen und Nachdenken über die Schule, die Erziehung oder über ein bestimmtes Schulfach?

Es sind Untersuchungen bekannt, die Faktoren von 1,6 bis 2,1 annehmen, um rechnerisch von der Unterrichtszeit zur Arbeitszeit zu gelangen. Alle Tätigkeiten, die einen Lehrer bereichern und festigen und seinen Horizont erweitern, kommen infolge des erwiesenen Einflusses der Persönlichkeit im Bildungsprozess in manchen Formen der Schule und den Schülern zugute. Von solchen «ausserschulischen» Tätigkeiten soll nicht weiter die Rede sein. Wir Lehrer wissen wohl, dass nicht jeder Kollege gleich viel Zeit für seine Aufgabe benötigt. Dies hängt nicht einmal blos vom «Fleiss» ab, sondern ist eine Frage der Persönlichkeit und der Arbeitstechnik. Es gibt Lehrer, die weit mehr als 44 Stunden wöchentlich für ihren Beruf arbeiten, und andere, die damit annähernd auskommen. Unsere Schulbehörden, die sich eingehend mit Schule und Lehrern befassen, kennen diesen Sachverhalt im allgemeinen durchaus.

Der Beamte oder Politiker aber, der vom Schulalltag nicht entsprechende Erfahrungen besitzt, hat oft Mühe, das Ausmass unserer Arbeit einzuschätzen. Wo dies nicht wegen Kompensationen oder andern plausiblen Gründen notwendig ist, benötigen wir keinen amtlichen Attest für den Umrechnungsfaktor Unterrichtszeit zu Arbeitszeit. Wir sind zufrieden, wenn man unsere tatsächliche Leistung anerkennt. Weil dies in einigen Kantonen bei der Auslegung des Arbeitslosengesetzes nicht der Fall war, müssen wir um eine anwendbare Formel ringen. (Siehe «SLZ» Nr. 19, S. 783.)

Noch einige Bemerkungen:

Wir sind uns bewusst, dass wir seit eh und je die teilweise «gleitende Arbeitszeit» mit «Blockzeiten» kennen. Diese Freiheit ist uns etwas wert, gerade sie erweckt jedoch oft Neid. Das Arbeitspensum vor und nach den Lektionen können wir zeitlich verhältnismässig frei verteilen: auf den Abend, in die Nacht, auf den frühen Morgen oder auf den Sonntag und (nicht zuletzt auch) auf die Ferien. Es gibt in der Schweiz noch Regionen und Schulstufen, wo der Lehrer wegen der Klassengrösse, der Klassenzahl oder der Unterrichtszeit eindeutig im Übermass belastet ist. Mit den hier dargelegten Überlegungen zur Arbeitszeit erkennen wir diese Tatsache keineswegs.

Vermeiden wir Lehrer untereinander Kleinlichkeiten, die lächerlich wirken. Ob eine Lektion 50 oder 55 Minuten dauert, macht zwar bei 30 Lektionen tatsächlich volle zweieinhalb Stunden aus. Nach Berücksichtigung der verschiedenen «Aber» ist das kein Grund zur Missgunst!

Für Nichtlehrer müssten nun noch einige Überlegungen zu den Themen «Ferien» und «Leistung» folgen. 30 mal während 50 Minuten eine Schulkasse zu führen ist keine zu unterschätzende Leistung. Sie kann aber rechnerisch nicht erfasst werden. Eine Stunde Spazieren ist auch nicht gleichzusetzen mit einer Stunde Schnellaufen (wobei ich keineswegs behaupte, nur Lehrer seien Schnellläufer!). Eines ist sicher: Der Lehrer, der sich für seine Schule, seine Klasse, seine Schüler einsetzt, wird bei den Eltern und bei den verantwortlichen Schulbehörden nie wegen «zu geringer Arbeitszeit» scheel angesehen werden.

Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
125. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 37 23 06
Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Brechtenstr. 13,
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der
«Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Insetate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein
Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erschienen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Aus den Sektionen



BASELLAND

Voranzeige: Jubiläumsfeier, Mittwoch, 25. Juni 1980

Wochenendtagung des Kantonalvorstandes vom 23./24. Mai 1980

Im Namen des Vorstandes danke ich unserem Kollegen Paul Reinhardt (Vertreter der Pensionierten) und seiner Frau für die gewährte Gastfreundschaft in ihrem Ferienhaus «Aurinko».

Zwei Themenkreise wurden ausführlich beraten:

1. Arbeitsweise des Kantonalvorstandes
2. LVB-Politik in der Frage der Lehrerentlassungen

1. Arbeitsweise des Kantonalvorstandes

Die Mitglieder des Vorstandes sind nicht gleichmäßig belastet. Eine bessere Arbeitsteilung drängt sich auf. Für gewisse Fragenkreise sollte es «Spezialisten» geben, welche allein oder in Arbeitsausschüssen einzelne Probleme selbstständig lösen oder für den KV vorbereiten können. Die Bereitschaft soll bestehen, sich in einen der drei folgenden Themenbereiche einzuarbeiten:

- Persönliche und berufliche Probleme von Mitgliedern
- Beziehungen zu kantonalen und kommunalen Behörden
- Vorbereitung von Eingaben und Gesprächen
- Beziehungen zu den Sektionen

(Ich bitte die Mitglieder, sich bei Fragen vermehrt an das Sekretariat oder an LVB-Charagierte [Delegierte, Sektionsvorstand, Kantonalvorstand] zu wenden. Der Präsident muss entlastet werden.)

2. LVB-Politik in der Frage der Lehrerentlassungen

An der Delegiertenversammlung vom Januar 1980 wurde der Problemkreis ausführlich diskutiert. Der Vorstand erwartet, dass die Diskussion in den Sektionen weitergeführt wird und im kommenden Herbst die Grundsätze der LVB-Politik formuliert werden können.

Zur Meinungsbildung stehen bis heute folgende Papiere zur Verfügung:

- Bericht an die Delegierten betreffend Lehrerentlassungen (KV LVB, 11. 1. 1980)
- Massnahmen zur Erhaltung der Arbeitsplätze (KOSLO, 29. 8. 1979)
- Vorschläge der Delegiertenversammlung LVB (Sitzungsprotokoll 30. 1. 1980)
- Wie sich Arbeitslosigkeit auffangen lässt («Basellandschaftliche Schulnachrichten» 1/1980)

Aufgrund der vorliegenden Papiere beschliesst der Vorstand erste Thesen.

Zur Frage der Doppelbesetzung von Primarlehrstellen nehmen wir aufgrund eines Gerichtsentscheids bereits heute Stellung.

§ 16 der Verordnung zum Schulgesetz lautet: «Ausnahmen vom Klassenlehrersystem darf die Schulpflege nur bewilligen, wenn besondere Verhältnisse vorliegen und die Fächerzuteilung geregelt ist.»

Besondere Verhältnisse liegen u. a. vor, wenn mit einer Doppelbesetzung Entlassungen vermieden werden können. Im Falle von Arbeitslosigkeit wird der Umstand, der zur Doppelbesetzung geführt hat, für das Ausrichten von Arbeitslosenentschädigung von Bedeutung sein.*

E. Friedli

vgl. dazu «SLZ» 13/80, S. 430, und «SLZ» 17/80, S. 727.



GRAUBÜNDEN

Aus der Arbeit des Kantonalvorstandes Gründung eines Theatervereins

Eine Lehrergruppe befasst sich schon seit längerer Zeit mit der Gründung eines Theatervereins; dem darstellenden Spiel sollte in der Schule mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Initianten nahmen deshalb Verbindung mit dem Kantonalvorstand auf; dieser erklärte sich zur Zusammenarbeit bereit. Einmal kann das «Bündner Schulblatt» zur Information dienen, aber auch über die Lehrerfortbildung bestehen Möglichkeiten. Den Initianten, mit Gianin Gianotti, Bergell, wird Gelegenheit geboten, die Lehrerschaft anlässlich der Delegiertenversammlung im Herbst zu orientieren.

VPOD-Lehrergruppe

Auch in unserem Kanton besteht neuerdings eine Lehrergruppe des VPOD. In der Tagespresse wurde deren Programm vorgestellt. Der Kantonalvorstand hat sich damit befasst. Es ist festzuhalten, dass diese Richtlinien für den BLV nicht viel Neues aufweisen.

- Der Bündner Lehrerverein strebt seit Jahren die Reduktion der Klassenbestände an. Dem Erziehungsdepartement ist dies bekannt.

- Schon in der Wunschliste zur Vorbereitung eines neuen Schulgesetzes war unsere Forderung nach Bildungsurlaub enthalten.

- Um die Lehrerarbeitslosigkeit zu bekämpfen, hat der BLV eine Revision der Pensionskassenverordnung gefordert. Beide Ziele sind erreicht worden. Am 12. Februar 1980 richtete der BLV eine Eingabe an das Volkswirtschaftsdepartement bezüglich dem Vorentwurf zum Bundesgesetz über die Arbeitslosenversicherung. Die Forderungen der Lehrerschaft sind darin gestellt worden.

- Das Postulat des Lehrervereins Chur betreffend Reduktion der Unterrichtsstunden auf der Unterstufe wurde vom Kantonalvorstand weiter verfolgt. Die Kreiskonferenzen nahmen dazu Stellung. In einer Eingabe an das ED wurde das Ergebnis der Umfrage weitergegeben.

- Versuchsklassen wird es im Zusammen-

hang mit dem SIPRI-Projekt auch in unserem Kanton geben.

- Zur Stellenteilung hat sich die außerordentliche Delegiertenversammlung in Filisur am 19. April positiv geäußert.

- Jeder Lehrer kann sich für eine Rechtsauskunft an den BLV wenden. Nur sollte er dies rechtzeitig tun, also bevor die Behörde Beschlüsse gefasst hat.

Dem Lehrerverein geht es vor allem darum, eine Aufspaltung der Lehrerschaft zu verhindern.

Das wäre kaum im Interesse der Lehrerschaft, der Schule oder des Staates. Wir setzen uns ein für ein besseres Bildungswesen; die Schulpolitik können wir nur geeint wirksam beeinflussen.

Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen

Der Kantonalvorstand ist der Ansicht, dass die Sprachzuschläge (Fr. 15.— je Kind italienischer und Fr. 30.— je Kind romanischer Sprache) so belassen und an den Kanton direkt ausbezahlt werden sollten. So können diese Mittel gezielt für die Volksschule eingesetzt werden. Sie sind vor allem im Lehrmittelsektor unserer Vielsprachigkeit wegen notwendig.

Die stufenweise Abschaffung der Bundeshilfe an die Kantone für ausbezahlte Stipendien (20 bis 60 Prozent) könnte zu Benachteiligungen führen. Wäre aufgrund der neuen Lösung der Kanton nicht mehr im Stande, Stipendien im bisherigen Rahmen auszugeben, so wären dann damit vor allem die Jugendlichen der abgelegenen Talschaften im Nachteil. Weiterhin erachtet es der BLV als Rückschritt, würde man jetzt vom Obligatorium der drei Turnstunden für Knaben und Mädchen abgehen. Der Ist-Zustand hat sich gut eingeführt und sicher wesentlich dazu beigetragen, dass die Turneinrichtungen verbessert werden konnten. Während vor 1972 viele Mädchen mit einer Turnstunde wöchentlich vorlieben mussten, erhalten heute über 90 von 100 deren drei regelmässig.

Nichtwahl eines Lehrers

In der Tagespresse, ja sogar im «Blickpunkt Region», war von der Nichtwahl Alberto Pools die Rede.

Der BLV hat sich sofort, nach Bekanntwerden durch die Presse, damit beschäftigt. Der Präsident führte ein Gespräch mit dem Betroffenen selbst, ebenso mit dem Schulinspektor. Alberto Pool wurde unsere Hilfe angeboten. Er stellte aber selbst fest, dass der Schulrat nach Gesetz richtig handelte, dass also in rechtlicher Hinsicht nichts zu machen sei.

Die Wahl war auf ein Jahr befristet; somit musste die Stelle zur Neubesetzung ausgeschrieben werden. Es gingen acht Anmeldungen ein, darunter auch diejenige des Stelleninhabers. Alberto Pool wurde nicht mehr gewählt. Es handelt sich also weder um eine Wegwahl noch um eine Nichtwiederwahl. Es war eine Neuwahl in geheimer Abstimmung. Zuständig war der Schulrat Maloja/Stampa.

C. L.

Brigitte — das Problem der Pubertätskrise und des Generationenkonfliktes

René Ammann, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes Basel-Stadt

Die 16½-jährige Gymnasiastin Brigitte wird von der Schule und den Eltern wegen Erziehungs- und Führungsschwierigkeiten zur psychologischen Untersuchung und Beratung angemeldet.

Sorgen der Erzieher: Angst vor dem Ausflippen

Die Eltern berichten, dass Brigitte seit einiger Zeit erzieherisch ausserordentlich schwierig sei. Sie nehme keinen Rat an und lasse keine Meinung gelten als die ihre. Sie wisse alles besser und wolle ihr Leben nach ihrem Sinn gestalten. In ihrem Zimmer halte sie keine Ordnung. Sie höre Pop- und Discomusik auf voller Lautstärke, dies bis in alle Nacht hinein und zu unpassenden Zeiten, etwa wenn Besuch da sei. Abends komme sie heim, wann sie wolle. (Zwar selten nach 23 Uhr, also objektiv nicht spät, aber eben doch, wann sie wolle.) Sie treffe sich in Jugendlokalen mit Freunden, die den Eltern gar nicht passen, und habe überhaupt einen ziemlich wilden Umgang. Die Eltern vermuten bereits intime Beziehungen. Eine Diskussion sei mit Brigitte nicht mehr möglich, da bei ihrer Frechheit sofort Streit entstünde. Die Eltern verstehen die Veränderungen um so weniger, als Brigitte früher ein sehr braves Mädchen gewesen war. Ihre jetzigen Aversionen gegen jegliche Einordnung beunruhigen sie sehr, da sie Angst vor dem Ausflippen und damit vor Drogen, einer möglichen Schwangerschaft, vor Delikten und vor dem Scheitern der schulisch-beruflichen Karriere haben. All dies habe man ihr schon oft gesagt, aber sie lache nur darüber.

Die Lehrer äussern sich ähnlich. Sie verstehen die Veränderungen ebenso wenig wie die Eltern, da Brigitte bis vor etwa anderthalb Jahren eine sehr gute, ordentliche und angepasste Schülerin war. Jetzt schlüpfe sie dank ihrer Intelligenz und der ausgeprägten «Minimalistenhaltung» leistungsmässig nur noch knapp durch. Sie sei faul und frech, störe den Unterricht mit querulierenden Bemerkungen, fordere die Lehrer mit bösartigen Sticheleien heraus und halte sich in keiner Weise an die Hausordnung (sie rauche z. B. auf dem Korridor, komme öfters zu spät oder verlasse den Unterricht frühzeitig usw.). Die Lehrer glauben, Brigitte befindet sich in einer schweren Pubertätskrise und brauche therapeutische Hilfe. Ohne eine solche sei das kritische Ende abzusehen; der Austritt aus dem Gymnasium werde nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Familien situation

Brigitte ist ältestes von drei Kindern aus einer intakten Familie in guten sozialen Verhältnissen. Die Familie bewohnt eine

Reihe «Kinderschicksale»
8. Folge

große Eigentumswohnung in guter Wohnlage. Der Vater ist Verkaufsleiter in einer grösseren Firma. Die Mutter, heute Hausfrau, war früher Primarlehrerin. Die zwei jüngeren Geschwister sind gute Schüler im Progymnasium und in der Primarschule. Beide Eltern haben eine gute Bildung (Matura und KV- bzw. Lehrerausbildung). Sie sind um gute Erziehung und Führung ihrer Kinder bemüht. In der Familie gibt es viele Verhaltensnormen, die das zwischenmenschliche Zusammenleben regeln (etwa Tischorndung, Ämtliverteilung usw.). Die Erziehung kann aber nicht als autoritär bezeichnet werden, denn die Eltern versuchen, sehr auf die Kinder einzugehen. Sie unternehmen mit ihnen vieles und gewähren ihnen ihrer Meinung nach viel Freiraum. Besonders mit Brigitte, der Ältesten, haben sie schon ab Primarschulzeit die meisten erzieherischen Vorgänge besprochen, um sie so zu einem vernünftigen Menschen zu erziehen. Für Brigitte bestehen auf Seiten der Eltern auch bestimmte Zukunftspläne; nämlich Matura und Sprachstudien mit dem Ziel einer Mittel- oder Oberlehrerin. Gerade vor dem Hintergrund dieser grossen erzieherischen Bemühungen und den Zukunftsplänen wird die Enttäuschung der Eltern ob dem völlig «ungeplanten» Entwicklungsverlauf deutlich. Resigniert meinen sie, sie wüssten sich nicht mehr zu helfen und gäben erzieherisch auf.

Suche nach Eigenständigkeit

In Brigitte lernt der Psychologe eine Jugendliche kennen, mit der er sich zunehmend besser verständigen kann. Entgegen den Erwartungen, die sich im Anschluss an die Schilderungen der Eltern und der Lehrkräfte einstellen, ist sie sehr gepflegt, diskret geschminkt und gut gekleidet. Anfänglich wirkt sie verschlossen, wortkarg und ganz offensichtlich nicht bereit, ihre persönlichen Probleme vor einem Berater auszubreiten; subjektiv glaubt sie ja auch, keinen Rat notwendig zu haben. Mit der Zeit taut sie jedoch auf und ist bereit, ihre Sicht der Vorgänge zu schildern. Sie berichtet:

Das Ausbrechen aus dem familiären Rahmen bedeutet ihr *Gewinn an Eigenständigkeit*. Lautes Musikhören z. B. sei mehr als eine Laune, es sei die Art und Weise, wie sie nun einmal Musik hören wolle und wie sie sich dabei als eigenständiges Individuum erlebe. Dasselbe betrifft den Umgang mit der Gleichaltrigen-Gruppe. Sie finde darin den *Halt und die Sicherheit*, die sie zu Hause nicht mehr habe. Zwar würden ihr die Eltern diesen Halt dauernd anbieten, doch könne sie ihn nicht mehr annehmen, weil sie sich ja aus den Werten und Vorstellungen ihrer Eltern und

damit der Erwachsenengeneration lösen wolle. Ihre eigene Lebensperspektive wolle und müsse sie auf der Basis eigener Erfahrungen und Entscheidungen entwickeln. Dabei sei ihr die Gleichaltrigen-Gruppe eine grosse Hilfe. Dass es im Umfeld dieser Gruppe manchmal zu Brüchen, zu auffälligen Verhaltensweisen, auch zu sexuellen Kontakten komme, sei für sie weiter nicht schlimm. Dies alles sei Teil des Sammelns eigener Erfahrungen. Die auffälligen Verhaltensweisen in der Schule bezeichnet Brigitte als *Versuch der Auflehnung gegen Autoritäten, gegen genormte Strukturen eines Systems*. Sie könne diese Verhaltensnormen keinesfalls übernehmen, ohne dass sie sie in Frage stelle. Prinzipiell schliesst sie deren Gültigkeit nicht aus, doch wehrt sie sich gegen ein Übernehmen, das ihr ein Hinterfragen unmöglich. Im weiteren vermerkt sie, dass vor etwa eineinhalb Jahren bei ihr die «Erkenntnis» entstanden sei, dass sie nur zu sich selber finden würde, wenn sie «gewaltsam» aus der Wohlgeordnetheit ihrer Familie und den institutionellen Strukturen der Schule ausbrechen könnte. Zu lange sei sie brav und angepasst gewesen, nun müsse sie, wie eine Raupe, ihre sie beengende Hülle sprengen. Ihre Zukunftsperspektiven kann Brigitte erst vage angeben. Ihr gehe es darum, einen Lebensweg zu finden, der ihr ermöglicht, sich selbst bleiben zu können. Ob dies auf dem Wege eines Studiums oder in einer Berufslehre oder notfalls im völligen «Ausflippen» geschehen werde, wisse sie nicht, und dies sei im Moment auch gar nicht wichtig. Subjektiv sei sie überzeugt, ihren Weg zu machen, und zwar nicht schlecht, aber dazu sei es notwendig, vorerst sich selber zu finden.

Die psychologische Untersuchung konnte sehr kurz gehalten werden. (Wichtiger als Tests waren umfangreiche Gespräche.) Sie ergab denn auch keine Hinweise für irgendein abnormes oder pathologisches Geschehen. Brigitte ist überdurchschnittlich begabt bei sehr klaren und kritischen Denkstrukturen. In ihrer Persönlichkeit imponieren Vitalität, Durchsetzungsvermögen und ein starker Drang nach Eigenständigkeit (starke Ich-Kräfte). Sichtbare aggressive Züge sind wohl weniger Teil der Persönlichkeitsstruktur, sondern vielmehr Reaktionsweisen auf die Friktionen mit der Umwelt und die Frustrationen durch diese. Ähnlich ist die Tendenz zu Verstimmungen zu interpretieren.

Pubertätskrise – der subjektive Weg ins Erwachsenenalter

Das Stellen einer Diagnose hängt mit der Frage danach zusammen, mit welchen Erklärungsmodellen man als Berater arbeitet. Je nachdem ergibt sich ein grösserer oder geringerer pathologischer Anteil. Vor dem Hintergrund eines Krankheitsmodells liesse sich der Befund leicht als *neurotische Entwicklung* darstellen. Dies meinen wohl auch die Eltern und die Lehrkräfte, wenn sie von einer Pubertätskrise sprechen. Sanierende Massnahmen müssten dann folgerichtig in therapeutischer Form bei

Brigitte ansetzen. Der Begriff der Pubertätskrise lässt sich jedoch auch mit soziopsychologischen Theorien erklären. Er ist dann Ausdruck der Auseinandersetzungen mit Mitmenschen und Institutionen. Diese Auseinandersetzungen drehen sich um den Begriff der *Ich-Identität* und der *Ich-Findung*. Schon bei Schleiermacher wird Erwachsenwerden (und damit das Ziel der Erziehung) als Eintritt in die Kultur der Erwachsenen bezeichnet, ergänzt allerdings durch den Auftrag, diese Kultur dauernd zu verändern und aktuellen Gegebenheiten anzupassen. *Die jungen Menschen müssen somit einen Weg finden, der ihnen ermöglicht, die Welt der Erwachsenen und die in ihr zu spielende Rolle unter grösstmöglicher Wahrung ihrer subjektiven Identität zu «erobern».* Dies ist sicher nicht leicht, und es scheint, als ob unter den heutigen Bedingungen einer hochtechnisierten und weite Teile des Lebens bürokratisierenden Welt diese Aufgabe zunehmend schwieriger wird. Viele Jugendliche nehmen deshalb den Kampf um das Suchen dieses eigenen Weges gar nicht mehr auf. (Der allgemeine Wohlstand und die «Segnungen der Konsumgesellschaft» machen ihnen diesen Verzicht allerdings leicht.) Sie geben sich angepasst, erfüllen Normforderungen zwar etwas nachlässig, aber immerhin akzeptierbar und demonstrieren allenfalls noch mit dem *Rückzug in die «innere Emigration»*. Brigitte dagegen ist ein Beispiel für jene jungen Menschen, die noch «kämpfen». Sie sucht einen Weg, auf dem sie ihre Identität wahren kann, auch wenn dieser Weg mit grossen Schwierigkeiten gesäumt ist. *Man würde deshalb als Berater dem Anliegen von Brigitte nicht gerecht, würde man ihre psychosozialen Probleme in ein Krankheitsgeschehen ummünzen.* Vielleicht würde man sogar schuldig, wenn durch eine etikettierende Diagnose und die ihr folgenden kommunikativen Prozesse eine Entwicklung eingeleitet würde, an deren Ende dann tatsächlich eine «Krankheit» oder ein Abgleiten (Devianz) stünde.

Lernende Eltern ...

Im Fall von Brigitte sucht der Psychologe besondere Lösungswege zur Anwendung zu bringen. Generell geht es darum, für Brigitte und ihre Eltern und Lehrer die in ihr und um sie herum ablaufenden Vorgänge transparent zu machen, mit der Hoffnung, durch diese Bewusstseinserweiterung erzieherische Freiräume zu schaffen. Ins Umfeld dieses «Toleranter-Machens» gehört auch das Erlernen von Strategien zum tragenden Aushandeln der Schwierigkeiten solcher Freiräume. *Es geht also nicht darum, Brigitte einfach machen zu lassen, sondern darum, ihr erzieherisch bei ihren Schwierigkeiten beim Erwachsenwerden verständnisvoll zu helfen. Führung in dieser Lebensphase heißt nicht belehren, verbieten und kontrollieren, sondern die Freiräume dafür zu sichern, dass die Identitätsansprüche der Heranwachsenden zu ihrem Recht kommen können.* Nur Jugendliche mit einem

hohen Mass an Ich-Identität können in jeder Beziehung verantwortungsvoll in die Welt der Erwachsenen eintreten.

Brigitte und ihre Eltern besuchen längere Zeit eine auf die *Belange der Familien-dynamik* ausgerichtete «Erziehungsberatung». In ihr gelang der erwähnte Bewusstseinsprozess. Brigitte lernte ihre Ansprüche auf die jeweiligen Situationen und Umstände zu beziehen. Sie lernte auch erfahren, welche Rolle sie als Älteste und sich nun Ablösende für ihre Eltern spielt. Und diese wiederum lernten erfahren, dass die Ablösung ihrer Tochter sie mit der Aufgabe konfrontierte, selber auch einen weiteren Entwicklungsschritt in Richtung «Erwachsenwerden» zu vollziehen. Im Sinne der Gordonschen «Familienkonferenz-Theorie» erlernten alle Beteiligten die Aushandlungsstrategien für die Schwierigkeiten dieses Entwicklungsprozesses. So gelang es, das drohende Auseinanderbrechen der Familie aufzuhalten, und Brigitte musste nicht aus der Familie «austreten».

... bürokratisch verhärtete Schule

Weniger günstig verlief die Sache in der Schule. In vielen Gesprächen konnten die Lehrkräfte zwar die Situation und die Problematik von Brigitte einsehen lernen, und sie waren auch bereit, ihr Möglichstes zur Lösung beizutragen. Die *bürokratischen Belange*, die die Schule zunehmend mehr umstellen (Lehrpläne, Leistungsanforderungen, Verhaltensnormen, Zensuren, Promotionen usw.), erwiesen sich aber bald als unüberwindliche Grenzen, die von den Lehrkräften trotz guten Willens nicht überstiegen werden konnten. Nach etwa einem Jahr musste Brigitte die Schule wegen ungenügenden Leistungen und Verhaltenschwierigkeiten verlassen. Sie trat anschliessend in eine kunsthandwerkliche Lehre ein.

Offenbar verfügen Psychologie und Pädagogik heute über Methoden, um interpersonell-kommunikative Schwierigkeiten zu lösen. *Ungelöst ist jedoch die Frage, wie die sich zunehmend verhärtenden Strukturen von Institutionen und Organisationen aufweichen lassen. Wenn Psychologie und Pädagogik ihren Ansprüchen, Kindern und Jugendlichen auf ihrem Lebensweg zu helfen, in Zukunft noch gerecht werden wollen, müssen sie sich dieser Frage angestrengt und eindringlich zuwenden.* ■

Nachwort: Im Begleitschreiben des Verfassers heisst es: «... sende ich Ihnen das achte und damit letzte Manuskript der Artikelserie „Kinderschicksale“. Ich danke ... herzlich für den Auftrag und für die Möglichkeit, vor der schweizerischen Lehrerschaft einige sozialwissenschaftliche Belange der Beratung zur Diskussion stellen zu können.»

Die in «SLZ» 16, S. 644 aufgeworfene Frage nach einem eventuellen Sonderdruck der acht exemplarischen «Fälle» hat fünf zustimmende Reaktionen ausgelöst. Ob aber, um die Kosten zu decken, 500 Separata zu je Fr. 3.50 (plus Porto) verkauft werden können, ist eine andere Frage. Schön (und nötig) wär's!

«Handwerks»-Schild eines Schulmeisters



Handwerksschilder – neue Serie
der Pro-Patrla-Marken

Das Handwerks- und das spätere Firmenschild gehören zur grossen Familie der Erkennungs- und Besitzzeichen, wie sie seit dem ausgehenden Mittelalter an den Häusern unserer Städte und Flecken angebracht wurden. Doch ihre Geschichte reicht weiter zurück. Schon das Altertum kannte sie. Besonders bei den Römern wiesen vielfältige Handwerksschilder auf das in den betreffenden Gebäuden ausgeübte Gewerbe hin. Wahrscheinlich ist das Wirtschaftsschild älter. Musste doch dem Fremdling, der ortsunkundig war, die Stätte angezeigt werden, wo er Labung und Unterkunft fand. Wann in der Schweiz die ersten Hauszeichen und Schilder angebracht wurden, ist ungeklärt.

Im Hoch- und Spätmittelalter brachten die Kreuzzüge und die grossen Pilgerrouten einen beträchtlichen Bedarf an Herbergen. Es war nötig, die Gasthöfe deutlich zu kennzeichnen. Zuerst verwendete man, dem Geist der Zeit entsprechend, religiöse Motive, etwa Heilige oder Engel, die ihre schützende Hand über den Pilgrim hielten. Dann kamen andere Symbole. Zunächst handelte es sich um Zeichen oder Figuren, die in Stein gemeisselt, aus Ton geformt oder direkt auf die Hausfassaden gemalt waren. Erst später kamen die Hängeschilder, in der Schweiz vermutlich seit dem späten 15. Jahrhundert. Da sie auf Holz oder Stoff gemalt waren, haben sie die Jahrhunderte nicht überdauert. Immerhin finden wir in unseren Museen einzelne hölzerne Handwerksschilder bereits aus dem 16. Jahrhundert. Die eisernen Schilder kommen vor allem im 17. und 18. Jahrhundert auf, zu einer Zeit, wo sich die Kunstschilderei nach französischem Vorbild grosser Wertschätzung erfreute.

Die Schilder belebten die Gassen undgaben ihnen ein buntes Gepräge. Vielerorts musste die Obrigkeit sogar gegen ein Überborden der Schilderfreudigkeit einschreiten und entsprechende Vorschriften erlassen.

Mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert war die goldene Zeit der Handwerksschilder vorbei. Das Handwerk hatte Mühe, sich zu behaupten. Mit dem Veröden der Werkstätten verschwanden viele Schilder. Neue wurden kaum mehr angefertigt. Heute erfreuen sie sich einer neuen Wertschätzung. Wo sie noch aufzutreiben sind, holt man sie hervor, frischt sie auf, und so künden sie wieder von Berufsstolz und Qualitätsarbeit.

Professor Dr. Paul Hugger, Basel

Schweden: Neuer Lehrplan für die Gesamtschule

Grundsätze

Die schwedische Regierung unterbreitete dem Parlament eine Gesetzesvorlage für einen neuen Lehrplan an den Gesamtschulen. Der vorgeschlagene Lehrplan legt besonderen Wert auf *Gleichheit, Wissen und Freiheit der Wahl*. Wichtigste Voraussetzung für die Gleichheit ist die Forderung, dass alle Schüler

- die Möglichkeit haben, in der Schule ein Grundwissen und elementare Fertigkeiten zu erwerben;
- diejenigen Fächer und Aktivitäten wählen können, die sie besonders interessieren.

Ein zusätzlicher Kredit von mehr als 160 Millionen Schwedenkronen je Jahr soll die in *kleinen Gruppen* durchzuführende Ausbildung in den Grundfächern (Schreiben, Reden, Lesen, Rechnen) sicherstellen. Der Gesetzesentwurf unterstreicht, dass die *Hausaufgaben ein Teil der Arbeit der Schüler an der Gesamtschule* sind. Die heute gültigen Empfehlungen zu den Hausaufgaben werden revidiert.

Um die *freie Fächerwahl in der Oberstufe zu vergrößern* und um den Schülern bessere Möglichkeiten zu geben, sich entsprechend ihrer Neigung zu betätigen, soll hier etwa *ein Drittel der Zeit den Wahlfächern gewidmet* werden. Das bedeutet, dass die Aktivitäten der Schulen mehr als bisher durch die Schulen selber bestimmt werden können. Es sollen *fakultative Kurse, freie Tätigkeit und Intensivkurse* angeboten werden. Die Wahlfachkurse sind von verschiedener Dauer, sie führen zur Vertiefung und zu Spezialkenntnissen in zwei oder mehr Fächern ästhetisch-praktischer, soziologischer, naturwissenschaftlich-technologischer oder linguistischer Richtung. *Jede Schule ist verpflichtet, dreijährige Wahlfachkurse in einer zweiten Fremdsprache (Französisch oder Deutsch) zu führen, falls es von mindestens fünf Schülern gewünscht wird.* Auch kürzere Wahlfachkurse in einer zweiten Fremdsprache können gegeben werden. *Schüler aus Einwandererfamilien haben die Möglichkeit, ihre Muttersprache als Wahlfach zu studieren.* Freie Aktivitäten stehen außerhalb des Stundenplans und bilden eine Brücke zwischen der Schularbeit und dem persönlichen Interessengebiet des Schülers. Über die Art der Tätigkeit wird durch die einzelne Schule entschieden. Die Fächer für die Intensivkurse werden von Lehrern und Schülern unter den obligatorischen Pflichtfächern ausgewählt.

«Geschlechtsrollen-Stereotyp» abbauen

Verschiedene Vorschläge im neuen Lehrplan zielen darauf hin, die *traditionellen Rollen der beiden Geschlechter zu brechen und die Gleichstellung von Knaben und Mädchen in der Schule zu erreichen*:

- *Maschinenschreiben* wird in der Mittelstufe obligatorisch, *Technologie* und *Kinderpflege* an der 1. Oberstufe.

- *Turnen für Mädchen und Knaben gemeinsam wird die Regel sein.*

Der *Religionsunterricht* wird wie bisher in den allgemeinen soziologischen Fächern eingebaut sein. Dispensierung vom Religionsunterricht ist nach wie vor möglich.

Der vorgelegte Lehrplan unterstreicht die Bedeutung des engen Kontakts und der Koordination zwischen *Schule und Arbeitswelt*. Die laufenden Projekte im Bereich der *Berufsberatung* sollen bis 1982/83 auf alle Gemeinden ausgedehnt werden.

Wichtigste Änderungsvorschläge

Lehrplan der Unterstufe (1.-3. Schuljahr)

- *Hauswirtschaftsunterricht* und Handarbeit werden als Bestandteil der Allgemeinfächer eingeführt, mit mindestens einer Wochenstunde Hauswirtschaftsunterricht.
- Bildende Künste werden unter die Allgemeinfächer eingereiht.
- Der *Englischunterricht* wird, wie bisher, normalerweise in der 3. Klasse beginnen, aber die lokalen Schulbehörden haben das Recht, den Beginn auf die 4. Klasse zu verschieben.
- Die *Grundbegriffe der Technologie* werden in die allgemeinen Fächer integriert. Lehrer an der Unterstufe werden Fortbildungskurse in technologischen und naturwissenschaftlichen Themen erhalten.

Lehrplan der Mittelstufe (4.-6. Schuljahr)

- *Freie Tätigkeiten*, im ganzen drei Wochenstunden, werden in der Mittelstufe eingeführt.
- Die *Stundenzahl* der allgemeinen gesellschaftskundlichen Fächer wird um drei Wochenstunden gekürzt.
- Die *Grundbegriffe der Technologie* werden Bestandteil des allgemeinen naturwissenschaftlichen Unterrichts. Für die Mittelstufenlehrer werden Fortbildungskurse in Technologie und Naturwissenschaften organisiert.
- Der *Hauswirtschaftsunterricht* kann nach dem Entscheid der lokalen Behörden von der Unter- in die Mittelstufe verlegt werden.
- Es ist vorgesehen, auf der Mittelstufe *Intensivkurse einzuführen*.

Lehrplan der Oberstufe (7.-9. Schuljahr)

- Das *Wahlfachsystem* wird überholt, um den Schülern grösere Freiheit bei der Wahl und bessere Gelegenheiten zu geben, ihre eigenen Interessen zu verfolgen.
- *Technologie* wird Pflichtfach unter den allgemeinen naturwissenschaftlichen Fächern mit zwei Wochenstunden.
- *Kinderpflege* wird ein unabängiges Pflichtfach mit einer Wochenstunde.
- Der *Musikunterricht* wird um eine Wochenstunde gekürzt. Als Ersatz wird der Musikunterricht nach dem neuen Lehrplan nur noch in kleinen Gruppen erteilt. So werden sowohl die Qualität des Musikunterrichts wie auch die Arbeitsbedingungen verbessert.
- Die Stundendotation der allgemeinen Gesellschaftskunde wird um eine Wochenstunde gekürzt.

Notengebung

Die Regierung schlägt vor, die *Noten in der Gesamtschule beizubehalten, aber nur*

in den 8. und 9. Klassen zu erteilen. Die Notenskala geht von 1 bis 5, Durchschnittsnote ist 3. Die andern Noten werden nach der Leistung des Schülers erteilt. *Die Noten dürfen nicht mehr in einem vorgegebenen Verhältnis zueinander erteilt werden.* Damit verschwinden die negativsten und die am häufigsten kritisierten Auswirkungen der Notenskala: nämlich, dass eine Konkurrenzsituation in den Gruppen entsteht und die Zusammenarbeit unter den Schülern verunmöglich wird. Die Gesetzesvorlage unterstreicht die Dringlichkeit von intensiven Entwicklungsarbeiten, damit andere Kriterien als die Noten gefunden werden, die bei der Auswahl für die obere Sekundarstufe massgebend sind. *Eine Versuchsphase mit notenloser Aufnahme wurde deshalb eingeleitet.*

Dezentralisierung und Autonomie der Schulen

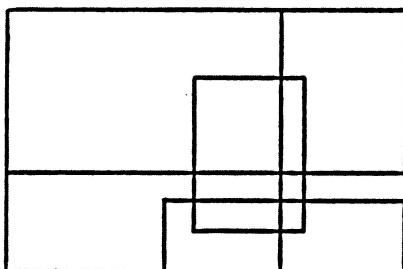
Mit dem neuen Lehrplan haben die einzelnen Schulen grössere Verantwortung für den Gehalt des Unterrichts. Die freie Wahl der Fächer sowie auch die Freiheit, die Gelder und Mittel so einzusetzen, dass die Schüler am meisten davon profitieren, führen zu einer Dezentralisierung. Um die Freiheit der lokalen Behörden bei der Organisation des Unterrichts zu vergrössern, wird die *Stundenzahl der verschiedenen Fächer in Zukunft nur noch für die Stufe festgelegt und nicht mehr für die einzelne Klasse*.

Die Vorlage unterstreicht, wie wichtig es ist, dass die Schüler grössere Verantwortung für ihre Schule übernehmen, das heisst für die Gebäude und für deren Unterhalt. *Die Schüler werden an der Unterrichtsplanung beteiligt, und die älteren Schüler sind den jüngeren behilflich (Betreuersystem).*

Im Juni 1979 nahm das Parlament die Gesetzesvorlage an. Voraussichtlich wird der neue Lehrplan vom Schuljahr 1982/83 an in Kraft sein.

Nach einer Pressemitteilung
des Ministeriums für Erziehung
und Kultur (Übersetzung:
R. v. Bidder)





Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge 11/80

Zuschriften bitte an
Redaktion «SLZ», 5024 Küttigen

Kleidung im Handarbeitsunterricht

Modische Bluse, warme Mütze oder persönliche Weste selber geschaffen, ob noch mit krummen Stichen oder recht gekonnt verarbeitet durch Erfahrung und Übung, den Fähigkeiten des Schülers entsprechend, das ist das Werkprodukt. Dem vorangegangen sind viele Prozesse überlegender, empfindender und handwerklicher Art.

UNTERRICHTSINTENTIONEN ZUM THEMA BEKLEIDUNG

Die Schüler sollen:

- Ihre eigene Persönlichkeit erkennen und entfalten.
- Sozialverhalten in Partner- und Teamarbeit, im Klassenverband üben.
- Gedankenaustausch pflegen.
- Die verschiedenen Funktionen der Bekleidung kennenlernen.
- Die Kriterien zusammenstellen für die Modellwahl ihres Kleidungsstückes, Modelle wählen.
- Variationen zum Modell suchen und beurteilen. Einsicht bekommen in die Kostümkunde und Mode, den Zeitwandel mit Ihren Traditionen und Kulturformen.
- Anhand des gewählten Modells ein eigenes Schnittmuster herstellen oder mit Fertigschnitten und Schnittmusterbogen arbeiten. Die Schnittmuster dem Modetrend anpassen, nach Eigenideen verändern können.
- Geeigneten Stoff wählen und einkaufen, Material-, Qualitäts- und Preisvergleiche anstellen, Textiltests durchführen.
- Arbeitsabläufe durchdenken, planen und ausführen.
- Kleidungsstück zuschnellen und nähen. Die Kenntnisse im Kleidermachen erweitern und vertiefen. Fertigkeit bekommen im handwerklichen Tun.
- Probleme bewältigen, Konsequenzen ihrer Entscheidungen tragen.
- Sorgfältig, exakt, ausdauernd und ordentlich arbeiten.
- Kleidungsstücke mit verschiedenen Accessoires und Schmuck zusammenstellen, auf die eigene Person abstimmen.

In den folgenden Beiträgen werden der Begriff Mode, die Funktion und einige entwicklungsgeschichtliche Aspekte der Bekleidung kurz erläutert. Formverständnis ist

die Zielsetzung für die zwei praktischen Beispiele aus Volksschule und HA-Seminar.



Aus der Frühjahrskollektion 1980 des Modeschöpfers Niggli.

DER MENSCH UND SEINE KLEIDUNG

Notwendigkeit, Spielerei oder Ausdruck der Persönlichkeit? Wohl alle Meinungen spielen eine Rolle. Die Kleidung ist so körpernah, dass der Kunstmaler und Umweltkritiker Hundertwasser sie die zweite Haut nennt. Wenn das zutrifft, kann sie uns nicht ganz gleichgültig sein. Vielfältig sind die Bedeutung der Mode und die Funktionen der Bekleidung im menschlichen Leben.

Mode und Kulturwandel

Einfallsreichtum und Eitelkeit schufen das faszinierende Spiel des Kostümwandels. Dieser ist seit Jahrtausenden Spiegel der menschlichen Kulturgeschichte mit ihren sozialen, psychologischen und politischen Vorgängen.

Die Bezeichnung «Mode» entstand Ende des 16. Jahrhunderts, als italienisches «saper vestir» vorbildlich war. In Chroniken dieser Epoche findet sich der Ausdruck «al modo». Durch die Heirat Caterinas von Medici mit König Heinrich II. 1533 kamen italienische Sitten und feine Lebensart an den französischen Hof. Aus «al modo» entstand «à la mode». Dieser Begriff wurde unter dem Roi Soleil Louis XIV (regierend von 1643 bis 1715) Leitbild der höfischen Aristokratie ganz Europas. Marie Antoinette ernannte Rose Bertin zur ersten Modeministerin. Allmonatlich schickte diese Modepuppen in die königlich fürstlichen Residenzen, die dort zeigen sollten, was Paris an der «grande toilette» und am «négligé» verändert hatte.

Der Begriff Mode hat sich auf alle Lebensbereiche übertragen. Er reflektiert Zeitgeschehen. Der Mensch schafft neue Lebensgüter und entwickelt neue Gesellschaftsformen. Moden entstehen aus dem Zeitgeist und können Tradition werden. Diese sind eine Zeitlang Mode und werden von neuen Formen abgelöst.

Mode in der Bekleidung lebt vom Reiz des Neuen, dem sich wohl niemand entziehen kann. Die treffende Wahl aus dem Modeangebot verlangt Selbsterkenntnis und Selbstkritik.

So stellt sich die Frage nach:

Bedeutung und Funktion

- Das ursprünglichste Motiv zum Bekleiden und Verhüllen des Körpers dürfte der Schutz vor Verletzungen und Witterungseinflüssen gewesen sein und ist es wohl heute noch. Wer war nicht schon falsch angezogen und büsstet diese Ungeschicklichkeit mit körperlichem Unbehagen oder mit Ärger! Am Warenangebot fehlt es bestimmt nicht. Die Bekleidungsindustrie sorgt für praktische, perfekte und modische Berufs- und Freizeitbekleidung, geeignete Garderobe für jede Gelegenheit, entsprechend der Jahreszeit und dem Wetter.

- Daneben diente die Bekleidung wohl stets dem Schönheitsstreben und Schmuckbedürfnis des Menschen. Wenn schon Notwendigkeit, warum nicht verbinden mit dem Ästhetischen, mit Formgebung, Farbe, Musterung, Materialqualität und Fertigung?

- Die Wahl der Kleidung, die Art und Weise des Tragens sind Zeichen der Persönlichkeit, ihrer Wesensart und Gesinnung. Die Signale, die der Mensch teils unbewusst, teils absichtlich verwendet, sind vorsichtig zu analysieren. Der Mensch zeigt allgemein lieber, was er sein möchte, als was er wirklich ist. Ein Signal kann mehrere Bedeutungen haben.

- Das Bedürfnis, gut und wirkungsvoll auszusehen, dem andern zu gefallen, lässt den Träger Vorteile betonen und Nachteile

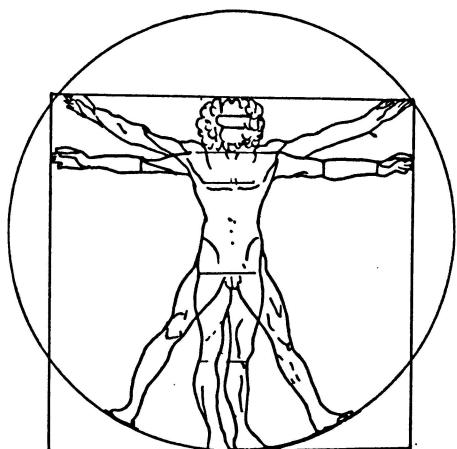
verdecken. Er will vor allem das andere Geschlecht ansprechen. Die *erotische Funktion* hat mehr oder weniger zu allen Zeiten eine Rolle gespielt.

- Schon durch die Kleidung unterscheidet sich der Grafiker vom Elektriker, die Friseuse von der Sekretärin, der Bankdirektor vom kaufmännischen Lehrling, die Geschäftsfrau von der Arbeiterin. Anspruchs niveau wie auch Stilrichtung sind jeweils verschieden. Sie reflektieren den sozialen Stand. Enge Gruppenzugehörigkeit hat die Uniform und die Tracht entstehen lassen.

- Wunschdenken und Tagträume werden tüchtig angeheizt durch eine umfangreiche *Modeindustrie und deren ökonomische Interessen*. Diese verspricht durch tiefenpsychologisch ausgeklügelte Werbung Erfolg, Wohlgefühl und Triebbefriedigung. Eitelkeit und innere Unsicherheit lassen dann auch die Ladenkassen klingeln.

- Eher bedeutungslos ist in unserer realen westlichen Welt die *magische Funktion* geworden, Kleidungsstücke, Ringe, Masken als Mittel zur Beschwörung der Götter und Naturgewalten.

Isabella Schnüriger



Leonardo da Vinci. Proportions-Figur nach Vitruv.

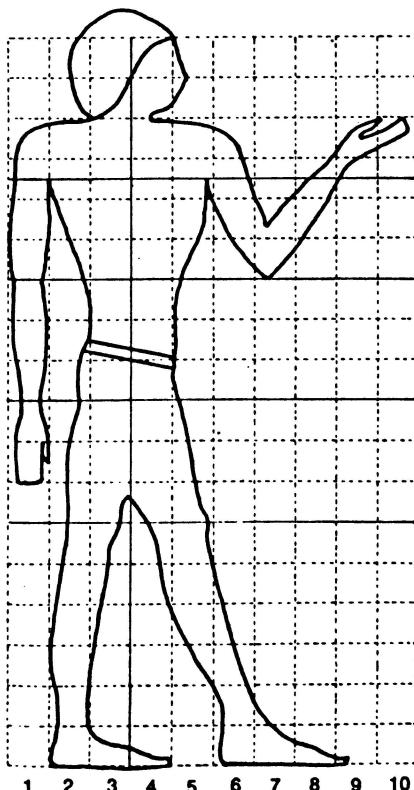
PROPORTIONSWANDEL DES MENSCHEN DURCH DIE JAHRHUNDERTE

Die Völkerkunde zeigt, dass in Primitivgesellschaften, deren Mitglieder im Alltag kleidungslos leben, die Menschen sich für rituelle Anlässe bekleiden. Das *Ritualgewand hebt den Träger auf eine höhere soziale Stufe* und durch besonderen Bedeutungsgehalt über den Alltag hinaus. Diese Verkleidung beruht auf Vorstellungen von jenseits des Menschen liegenden Kräften. Wenn der Mensch sich dann im Umgang mit dem Nebenmenschen dauernd bekleidet, ist dies Auswirkung eines Soialisierungsprozesses.

Für uns ist hier jener Wandel in der Entwicklung der frühen Kulturen bedeutsam, wo sich das vom Menschen geschaffene

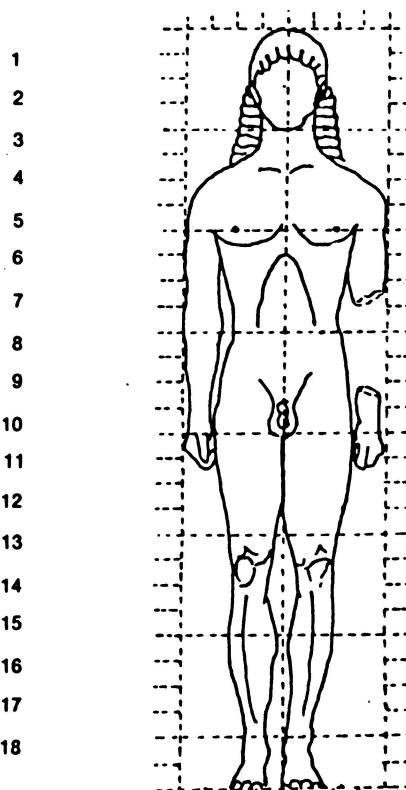
Bild des Göttlichen aus dem Bereich der Elementarvorstellungen der Naturgewalten (Sonne, Gestirne, Regen, Blitz usw.) und der Tierformen (Schlange, Raubkatze, Stier usw.) löst und die Götter Menschengestalt annehmen. Indem der Mensch sich als Gott gleichgestaltig erkannte, ja sich zunehmend als *Ebenbild Gottes* verstand, wurden auch die Masse und Proportionen des Menschenkörpers als harmonikal empfunden und angenommen. Ägypten bietet mit der Göttin Isis, Indien mit dem Gottes Krishna entsprechende Beispiele:

Die höchste Ausformung dieser Überzeugung, dass im menschlichen Körper göttliche Schönheit aufleuchte, vollzog sich in



Ägypten

Kanon des alten und mittleren Reiches (etwa 2660 bis 1550 vor Christus). Masseneinheit = 1 Faustbreite. 3 Faustbreiten = 1 Fuss, 6 Fuss = Körperhöhe.

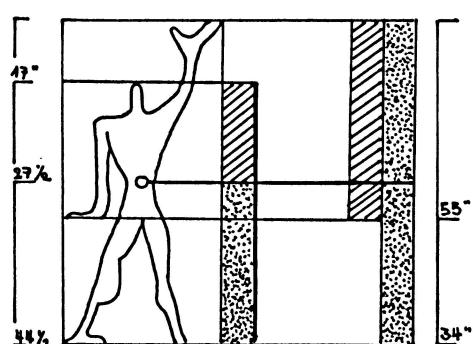


Griechenland

Statue des Kuros von Tenea, entstanden vermutlich etwa 550 vor Christus. In Korinth vermessen von D. Ahrens. Masseneinheit: 1 Fuss = 4 Handrückenbreiten; $7\frac{1}{2}$ Fuss = Körperhöhe.

Griechenland. Nach dem Ausklang der Antike hat das Christentum für Jahrhunderte aus seiner paulinischen Körperfieindlichkeit den Menschenkörper abgewertet.

Erst die Zeit der Renaissance hat dann durch ihren Wandel zu einem Weltbild, das den Menschen ins Zentrum stellte, den Menschenkörper wieder in seinen harmonikal Massen erkannt. Schönster Ausdruck dafür ist die um 1492 entstandene Zeichnung Leonards, die den Körper des Menschen als höchsten Ausdruck des Proportions-Kanons in Quadrat und Kreis eingeschrieben darstellt. Wenn dann auch jede Epoche ihre eigenen Akzente dazusetzte, blieb diese Vorstellung vom harmonikal Menschenmass bis heute gültig; noch Le Corbusier entwickelte seinen «Modulor» am Masse des Menschen, und er wurde zum Richtmass für Haus, Möbel und Kleidung.

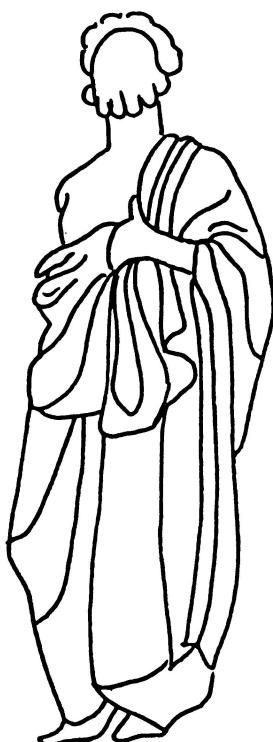


Der Modulor beruht als System auf einer mathematischen Formel. Ausgehend von den menschlichen Massen ist er eine Methode, Harmonie und Ordnung in einem gegebenen Werk zu erreichen. In seinem Buch «Der Modulor» beschreibt Le Corbusier seine Erfahrung als «einen Massstab (Proportionen), der auf dem menschlichen Körper (sechs Fuss Normalgrösse) und der Mathematik (Goldener Schnitt) beruht. Ein Mensch mit erhobenem Arm weist an den bestimmten Punkten seiner Raumausdehnung – Fuss, Leibmitte, Kopf, Fingerspitzen des erhobenen Armes – drei Intervalle auf, die eine Serie Goldener Schnitte entstehen lassen, die sogenannten Fibonacci-Serien.»

URFORMEN DER BEKLEIDUNG

Ein knapper Rückblick auf die vom Menschenmass bedingten *Schnittformen der Kleidung* ist aufschlussreich. Es lassen sich in frühen Gesellschaften zwei Grundformen ausmachen; einerseits die *roh zugeschnittenen Kleidungsstücke*, welche entwicklungsgeschichtlich gesehen wahrscheinlich auf die Fellbekleidung zurückgehen; anderseits die *viereckigen Tücher*, die um den Körper gefaltet oder gewickelt wurden. Bei den meisten antiken Völkern treten diese Grundtypen in Mischformen auf.

Die einfachste Form der Kleidungsstücke ist das Viereck, wie es sich von der Flächenbildung (Weberei) her anbietet. Das Viereck in Form eines Rechteckes kann unverändert um den Körper gewickelt werden. Das *griechische Himation* und der heute in Indien gebräuchliche *Sari* sind eindeutige Beispiele dafür. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, zwei Rechtecke



Himation

hier nicht eigentlich von *Zuschnitt* gesprochen werden.

Die folgende Dokumentation ist das Ergebnis einer *Unterrichtsreihe mit vierzehnjährigen Schülerinnen zum Thema Bekleidung: Schnittentwicklung*.

Durch Kenntnisvermittlung und Eigenfahrung, Proportionsschulung des Auges und Werkschulung der Hand sollen Grund erfahrungen gemacht werden, die zur Schnittentwicklung und zur Herstellung eines material- und massgerechten, praktischen und modischen Kleidungsstückes führen.

Die Vorarbeit gliederte sich in drei aufeinander folgende Aufgaben:

1. *Auseinandersetzung mit den menschlichen Körpermassen:*

- durch Messen und Gemessenwerden,
- durch Vergleichen der persönlichen Masse und Herausfinden der Massverhältnisse im eigenen Körperbau.

2. Um *Eigengesetzmäßigkeiten des Materials* zu erfahren, wurde der Körper, nach eigenen Vorstellungen, mit einem rechteckigen *Moulure-Stoff* umhüllt. Dabei konnten Schwierigkeiten, die beim Herstellen eines Kleidungsstückes zu bewältigen sind, aufgedeckt werden.

3. Als letzter Schritt der Vorarbeit zum eigenen massgerechten Kleidungsstück musste ein Kleid nach einem Foto optisch möglichst genau nachvollzogen werden.

Susanne Steiner



Peplos

Ein nächster Schritt zeigt sich, wenn *Elementarformen verschiedenster Grösse zusammengenährt* werden. Diese Schaffens- und Formweise findet sich unter anderen bei arabischen, türkischen und japanischen Kleidungsstücken. Diese entwickelte Methode ergibt eine dem Körper angepasstere Funktionsform. Doch kann auch

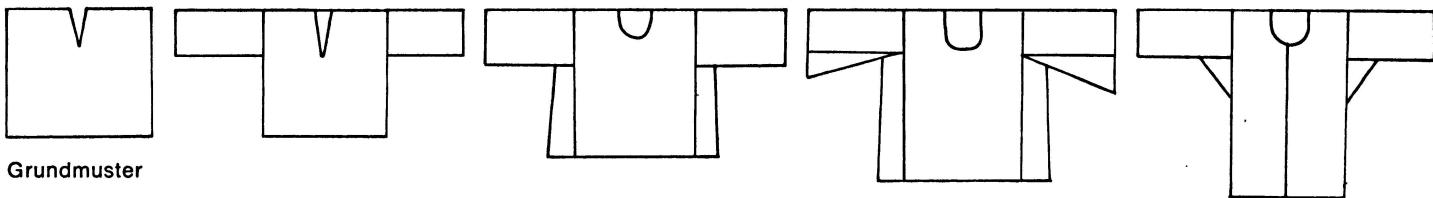
Masstabtafel von:
Athen Roggeli

gemessen: Name... Miriam Zürcher.....
aufgeschrieben: Name... Athen Roggeli.....

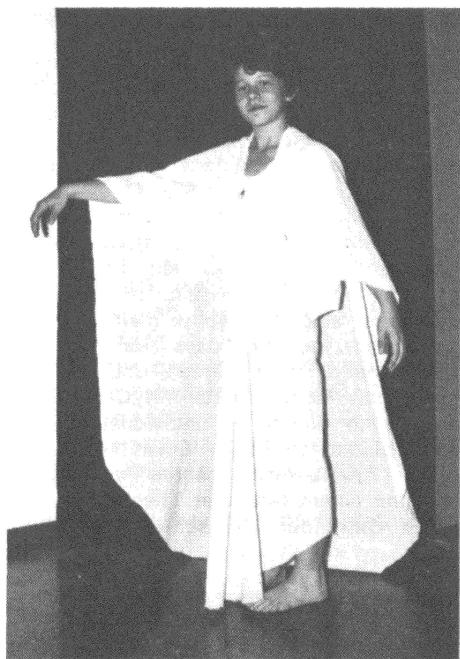
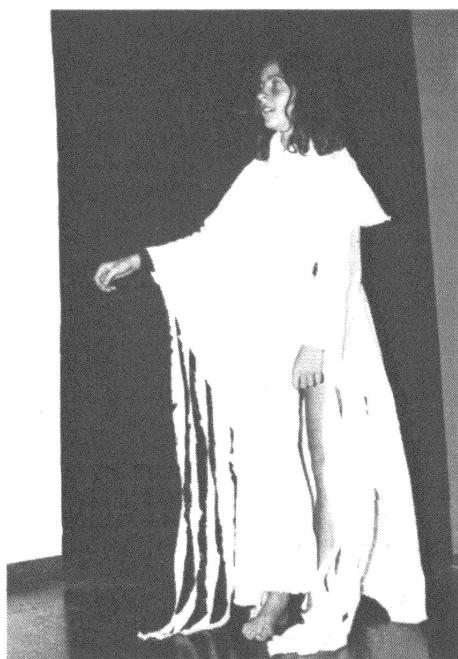
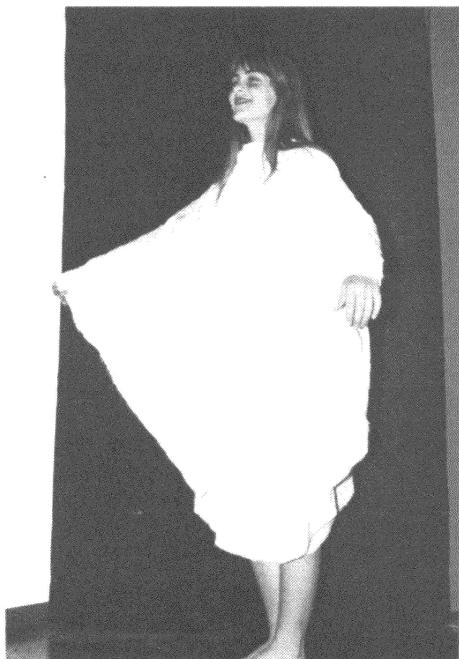
Weitenmasse:	Längenmasse
Halsweite	30cm
Oberseite	73cm
Taillenweite	70cm
Hüftweite	87cm
Handgelenkweite	16cm
Oberarmweite	23cm
Unterarmweite	21cm
Erfolsgenweite (Fassung = Rie)	20cm
Fingerbreit	23cm
Unterkörnertel	33,5cm
Obersöntel	51cm
Breitenmasse	
Achsellkreis	13cm
Rückenkreis	36cm
Brustkreis	18cm
Gesichtskreis	13cm
Handkreis	7,5cm
Kopflumfang	59cm
Zeigfinger	7,5cm
Mittelfinger	8cm
Ringfinger	7cm
Stielfinger	5cm
Daumen	6cm
Andere Masse	

auf den Achseln mit Nadeln zusammenzuhalten wie beim griechischen Frauen gewand, dem *Peplos*. Der ähnlich geschaffene germanische Frauenrock wurde auf die Taille gefaltet und mit einem Gürtel zusammen genommen. Bei all diesen Gewändern handelt es sich um drapierte, gewickelte oder gefaltete Bekleidungsformen, die mit Kleiderschnitten noch nichts zu tun haben.

Eine weitere Entwicklung, dies nun zu einem dem Körper selbst angepassteren Schnitt, belegt ein Grabfund aus der Bronzezeit (Jütland). Das zu fertigende Stück wurde *beim Weben bereits mit Schlitten versehen*, welche dann als Hals- oder Ärmelöffnungen dienten.



Grundmuster



JEDE MODE KOMMT AUS DER MODE

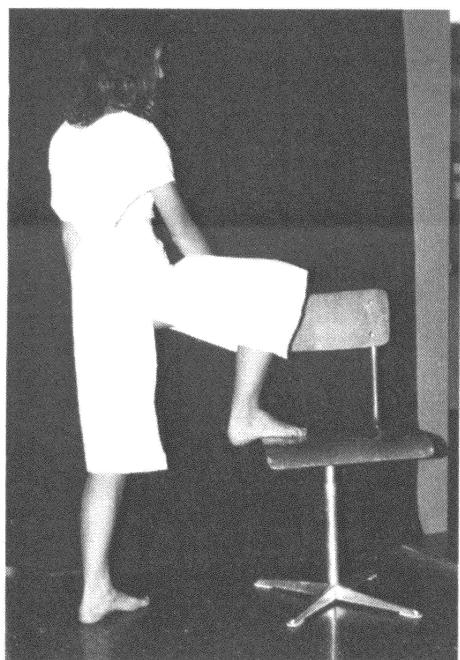
Schwierigkeiten für Schülerinnen

- Nicht zu viel und nicht zu wenig Stoff zu nehmen, um das Kleid richtig zu treffen.
- Das Schnittmuster herauszufinden.
- Die richtige Länge zuzuschneiden.
- Den Jupe in richtige Falten zu legen, damit er natürlich wirkt und gleich wie das vorgegebene Muster aussah.
- Den Gurt richtig zu binden, damit der Rock leicht fällt und die Person nicht zu dick wirkt darin.
- Schwierig war, die Seite des Jupes zu nähen, die man auf dem Bild nicht sah, weil man ja nicht wusste, wie es dort aussieht.

Daniela Suter

**Schöne Kleider stehen
selbst einem Pferdeknecht
gut.**

Japanische Spruchweisheit



Literaturverzeichnis:

HANS KAYSER: Akroasis, die Lehre von der Harmonik der Welt, Schwabe, Basel 1976.

OTTO HAGENMAIER: Der goldene Schnitt, Moos Verlag 63.

LE CORBUSIER: Der Modulor, Stuttgart 1950.

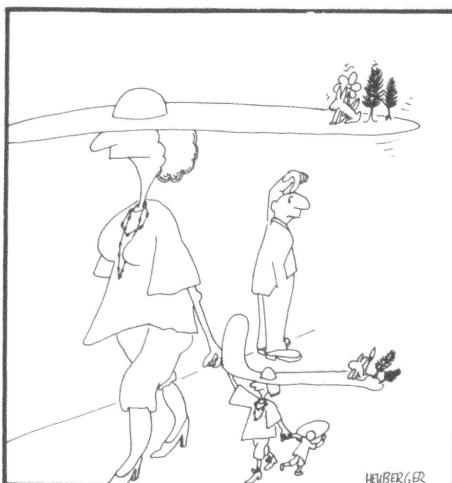
MAX VON BOEHN: Bekleidungskunst und Mode, Delphin Verlag 1918.

OSKAR FISCHEL: Chronisten der Mode, Müller Verlag, Potsdam 1923.

RENÉ KÖNIG: Die Mode in der menschlichen Gesellschaft, Modebuchverlags Gesellschaft, Zürich 1958.

CHRISTINE TADAY: Lehrbogen für Textiles Gestalten, Kallmayer Verlag.

TEXTILARBEIT UND UNTERRICHT: Heft 3 (September 1977), Burgbücherei Wilhelm Schneider.



«Man täuscht sich, wenn man in der Kunst, seine Krawatte zu binden, nicht mehr sehen wollte als das Werk der Mode. Es ist vielmehr eine historische, philosophische und sittengeschichtliche Abhandlung, es ist eine kleine Enzyklopädie voll Gelehrsamkeit, darin man manche gelehrt Auseinandersetzung finden mag.»

Honoré de Balzac (1799–1850)

Am Handarbeitsunterricht Interessierten sei die Schweizerische Arbeitslehrerinnenzeitung empfohlen. Redaktion: M. Götz-Schlatter, Hohe Windestr. 35, 4054 Basel.

FORMGEBUNG HEISST AUSWAHL UND BESCHRÄNKUNG

Während einer Woche war das unser Kernsatz. Das Thema hieß Kostümschnitte und Gewandformen, und so beschäftigten wir uns vorwiegend mit Formbezügen und Proportionen von Kleidern. – Wie oft sind Alltagskleider formlos. Sie sitzen zwar, haben aber z.B. einen runden Halsausschnitt, ein eckiges Göller, irgendwo Ausnäher und irgendwo Taschen, die, um so genannt originell zu sein, in Herzform gearbeitet sind. Ich wollte meinen Seminaristinnen zeigen, dass ein solches Durcheinander von Linien und Formen nichts mit Mode, nichts mit Originalität, aber auch nichts mit individuellem Geschmack zu tun hat. – Einen Monat vor dieser Arbeitswoche nähten wir zusammen mit einem Couturier Theaterkostüme. Diese Gewänder aus schwarz lackierter

Baumwolle und milchig weissem Plastik mussten auf der Bühne eine gute Wirkung haben und die Schneiderei also der Idee untergeordnet werden. Die Modelle sollten den Ausdruck der Bühnenfiguren verstärken, und so waren klare Formen und gute Proportionen von grösster Bedeutung. Das war für uns ein grossartiger Einstieg in unser Thema.

Ein paar Tagesaufzeichnungen unserer Woche waren:

– *Umrisse und Linien von Modellen in die Luft zeichnen*, um zu erspüren, ob das Kleid aus ähnlichen, rhythmisch zueinanderstehenden Teilen oder aus zu verschiedenen Formen zusammengesetzt ist.

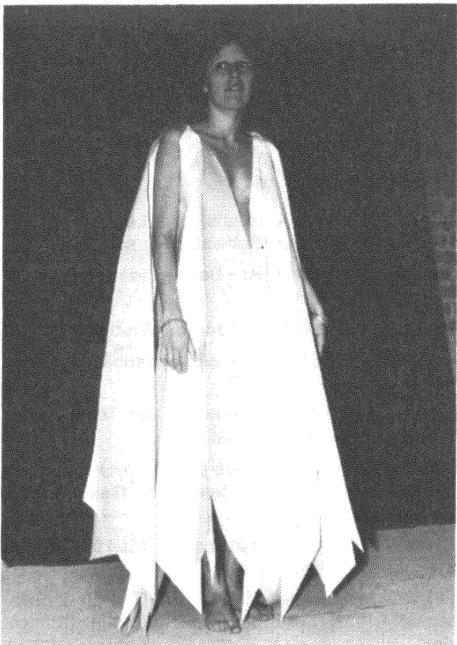
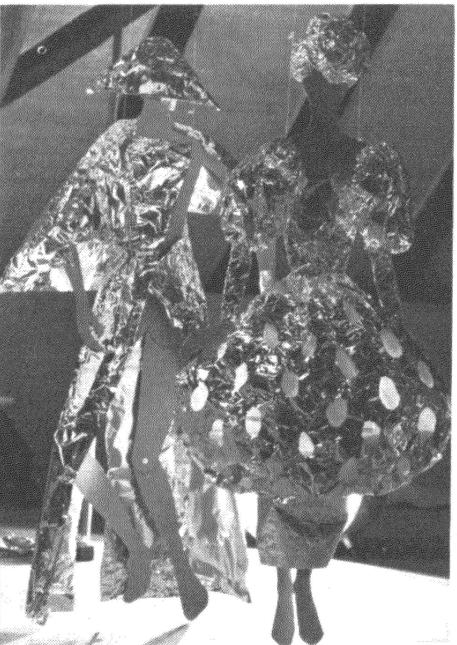
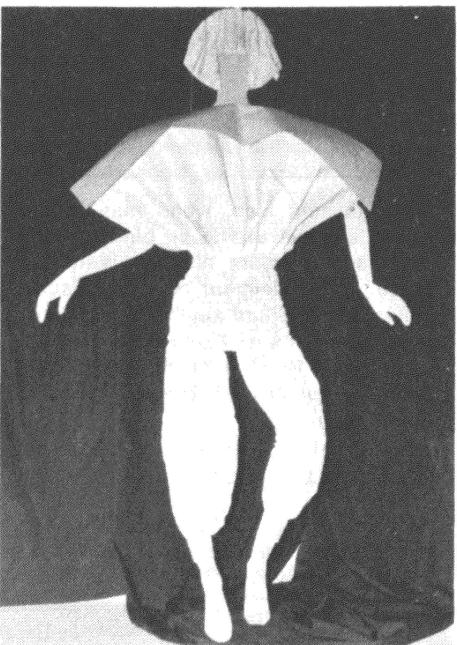
– *Bewegungen erproben*, die in den kreiertern Kleidern gemacht werden können, und vorzeigen oder vortanzen.

– *Mondrian-Bilder betrachten*: Welches Bild lässt sich mit welchem Modell vergleichen?

– *Linien und Strukturen von Feininger-Fotos umsetzen*, d.h. Kleider formen, die ähnliche Formbezüge wie die Fotos aufweisen.

Arbeitsmaterialien waren Zeitungs- und Schnittmusterpapier, Halbkarton, Wellkarton, Alufolie, Bauplastik und natürlich Stoff. Jede Schülerin arbeitete damit an ihrer selbst hergestellten, beweglichen Kartonpuppe oder an einer Mitschülerin. Was entstanden ist, sehen Sie auf den Bildern. Es freut mich heute, wenn meine Schülerinnen Kleider entwerfen, denn es zeigt sich darin, dass sie wissen und erspürt haben, was der Satz «Formgebung heisst Auswahl und Beschränkung» meint.

Heidi Siegrist-Graf



Brasiliens dritte Schweizerschule stellt sich vor

Am 29. Februar 1980 wurde in Curitiba, der Hauptstadt des Südstaates Paraná in Brasilien, die 20. Auslandschweizerschule, nach Rio de Janeiro und São Paulo die dritte im Lande, eröffnet.

Geografische Informationen

Der Paraná ist seit 1854 einer der 22 Bundesstaaten Brasiliens mit einer autonomen Regierung im Rahmen der Bundesverfassung. Den Namen hat ihm der 4500 Kilometer lange Paranástrom gegeben, der im Innern des alten brasilianischen Berglandes entspringt und im Mar de la Plata in den Südatlantik mündet. Berühmter ist allerdings sein Nebenfluss, der Rio Iguaçu, mit den grandiosen Wasserfällen.

Durch den Norden des 200 000 Quadratkilometer grossen Staates zieht der Wendekreis des Steinbocks; das Klima ist also vorwiegend subtropisch bis gemässigt. Die fruchtbaren Roterdeböden und dieses südeuropäische Klima vermochten bereits im vergangenen Jahrhundert viele europäische Bauern, darunter auch Schweizer, zur Auswanderung in den Süden Brasiliens zu bewegen. In den letzten Jahrzehnten entwickelte sich parallel zur europäisch-asiatischen Einwanderung eine innere Umsiedlungsbewegung aus den nördlichen brasilianischen Staaten in den Paraná. Eine Vielfalt von Rassen und Kulturen kennzeichnet somit heute die Bevölkerung von rund 10 Millionen Menschen. 72 Prozent der Leute sind jünger als 30 Jahre!

Die Pfeiler der Wirtschaft bildeten im 19. Jahrhundert Holz und Mate-Tee, in den vergangenen Jahrzehnten Kaffee. Da der 24. Breitengrad die Grenze für tropische Kulturpflanzen wie die alten begehrten Exportgüter Kaffee und Baumwolle bildet, hat sich erst in den letzten Jahren der südliche Teil des Staates landwirtschaftlich entwickelt. Heute werden in grossen Mengen auch Soja, Mais, Weizen und Holzerzeugnisse exportiert. Als Folgeerscheinung der blühenden Landwirtschaft haben sich weitere Wirtschaftszweige aufgebaut; ausländische Firmen begannen sich anzusiedeln. Am Paraná entsteht das grösste Wasserkraftwerk der Erde, Itaipú. Städte schies sen im Landesinnern aus dem Boden. Zum wichtigsten Zentrum ist die Hauptstadt des Staates geworden.

Curitiba – die bestgeplante Stadt Brasiliens

Curitiba liegt auf einer Hochebene, 945 m ü. M., in einer bedeutenden Verkehrslage, getrennt vom 80 km entfernten Atlantik durch ein imposantes Küstengebirge mit üppig tropischem Nebelwald. Die Stadt ist an einem Strassen- und Eisenbahnkreuz entstanden: West-Ost: Exportgüter vom Landesinnern zum wichtigen Hafen Paranaguá; Süd-Nord: Agrarprodukte und Holz für die Versorgung der Ballungszentren São Paulo und Rio. Früher vor allem Universitätsstadt (der Paraná zählt heute

65 000 Hochschulstudenten), hat Curitiba mit der wirtschaftlichen Entwicklung des Staates eine neue, grosse Bedeutung gewonnen. Doch bleibt das Wachstum kontrolliert. Mit ihrer vorbildlichen Lebensqualität (grosses Grünflächen, weite Fußgängerzonen, Spielstrassen und ein optimales Massentransportsystem) hat sie geradezu Modellcharakter angenommen. Für die unaufladbare und auch notwendige Industrieanstaltung wurde vor der Stadt ein Areal von 43 Quadratkilometern bereitgestellt, gegliedert in Industrieland, Grünflächen, Wohn- und Erholungsgebiete mit der erforderlichen Infrastruktur für etwa 70 000 Menschen. Ein Team von Fachleuten überwacht den Aufbau dieser Industriestadt.

Schweizer in Brasilien

Die ersten Schweizer folgten schon um 1850 dem Ruf von brasilianischen Emissären, die in Europa Bauern warben, um die Sklaven aus Afrika zu ersetzen. Manch einer wurde allerdings im verheissen Land arg enttäuscht und von Grossgrundbesitzern ausgebeutet. Andere gelang es, sich im Innern des Staates Paraná niedezulassen und den Boden mit Erfolg urbar zu machen. Weitere Einwandererschübe folgten um die Jahrhundertwende sowie in den zwanziger und vierziger Jahren dieses Jahrhunderts. Neben Landwirten sahen vor allem Facharbeiter und Handwerker eine Chance in Brasilien. Die Schweizer Vertretung in Rio registrierte 1906 im Süden Brasiliens bereits 1500 Schweizer. Um 1930 lebten in Curitiba 32 Schweizer Familien mit 6 Schweizer Unternehmen. Im Jahre 1952 liess sich in Curitiba die Keramikfabrik Laufen nieder und baute in Pionierarbeit ein Werk von nationaler Bedeutung auf.

Seit 1850 amtet im Süden Brasiliens ein Schweizer Konsul. Im Jahre 1923 wurde der Sitz nach Curitiba verlegt. Zurzeit leben in dieser Region rund 1800 Schweizer, teils Doppelbürger. Allein in Curitiba wohnen 60 schulpflichtige Schweizer Kinder. Neben kleineren Schweizer Privatbetrieben (Elektrofachgeschäft, Druckerei, Betonprodukte) bestehen bereits grössere Niederlassungen wie die erwähnte Keramik Laufen, Eternit, Statomat-Micafil sowie BBC, die dabei ist, eine Fabrik für Hochspannungsapparate aufzubauen.

Im April dieses Jahres weilte der Industrie- und Handelssekretär des Staates Paraná zu einem Seminar mit Schweizer Unternehmern in Zürich. Dabei hielt er eine wichtige Spielkarte in der Hand: die neue Schweizerschule. Die meisten Techniker und Ingenieure machen einen Auslandaufenthalt von der Schulungsmöglichkeit ihrer Kinder abhängig. Trotz einer grossen deutschen Kolonie (neben einer noch grösseren italienischen und polnischen!) existiert heute keine deutschsprachige Schule in Curitiba. Diese Tatsache hat ihre historischen Gründe in den vierziger Jahren.

Zielsetzungen der Schweizerschule

Sie will

- Neuzuzügern aus deutschsprachigen Ländern, vor allem Schweizern, die Integration ins brasilianische Schulwesen erleichtern.
- Kindern von Kontraktleuten nach kürzerem oder längeren Brasilien-Aufenthalt die Wiedereinschulung zu Hause ermöglichen.
- Schweizer Kindern, die vielleicht die Schweiz noch nie gesehen haben, unser Gedanken- und Kulturgut vermitteln und erhalten helfen.
- Einen Ort der Begegnung schaffen für Kinder verschiedener Mentalität, Staatszugehörigkeit und sozialer Herkunft und
- auch ein Ort der Bereicherung werden für Erwachsene auf kultureller Ebene.

Informationen über die Schweizerschule

Unsere Escola Suiça erfüllt das gesetzlich vorgeschriebene *brasiliánische Pensum mit brasilianischen Lehrern in portugiesischer Sprache* (ist also eine brasilianisch anerkannte Schule), teilweise aber mit *schweizerischen Lehrmitteln*.

Sie bietet Deutsch, Französisch sowie Heimatkunde, Geschichte, Geografie und Erbgängungsfächer im Sinne eines *Schweizer Curriculums mit schweizerischen Lehrkräften und Lehrmitteln*. Dabei hält sie sich an das seit 14 Jahren erfolgreich funktionierende Modell der Schweizerschule São Paulo.

Seit dem 3. März unterrichten wir nun Kinder von der 1. bis zur 8. Klasse. Auf nächstes Jahr ist zusätzlich ein Kindergarten vorgesehen. Für eine erfolgreiche Arbeit sind wir allerdings auf Dienstleistungen aus der Schweiz angewiesen:

Informationen in schulisch-pädagogischen Belangen, über Büchermarkt und Unterrichtsmaterial, Kurse und Weiterbildung sind uns ein grosses Anliegen.*

Bis zur Anerkennung durch die Schweizerische Eidgenossenschaft, die zu einer Subventionsberechtigung führt, hat die Schule auch den berühmten finanziellen Engpass, die Anfangsdurststrecke, durchzustehen und freut sich über alle moralische und natürlich auch über materielle Unterstützung. Doch leisten das *Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen und der Kanton Aargau*, der mit einem Regierungsratsbeschluss freundlicherweise die Patenschaft unserer Schule übernommen hat, bereits einen grossen Beitrag.

Unser Entgelt liegt im Gedankenaustausch, in der Möglichkeit und Bereitschaft, Verständnis für Fremdes, Brasilianisches zu wecken und zu vermitteln.

Kontakte werden uns freuen, getreu unserem Signet: Schweizer Kreuz und Paraná-Kiefer (das Wahrzeichen des Staates), das den Willen zu einer erspriesslichen, gemeinsamen Aufbuarbeit ausdrücken soll.

Adresse:

Schweizerschule Curitiba-Paraná, Caixa Postal 8296, 80.000 Curitiba / BRASIL

Dr. L. Thali, Schulleiter

*Dazu bietet die «SLZ» nicht wenig Stoff! J.

Lehrer-Fortbildung Kreative Schulung – Seminarien

Ein gruppenpädagogisches Modell für lebendiges Lehren und Lernen:

Die themenzentrierte Interaktion TZI (nach Ruth Cohn)

Einführungsmethodenkurse 1980

Kursleiterin: Dr. phil. Elisabeth Waelti, Höheweg 10, 3006 Bern

Thema: Wie kann ich durch lebendiges Lehren und Lernen meine Erlebnisfähigkeit vertiefen und berufliche Konflikte in der Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen besser bewältigen?

Adressaten: Leiter von Arbeitsgruppen aus allen Bereichen: Lehrer, Pfarrer, Psychologen, Sozialarbeiter usw.

Termine: 14.–18. Juli 25.–29. Aug. | Ort: Nähe 28. Juli–1. Aug. 8.–12. Sept. Fribourg 11.–15. Aug. 22.–26. Sept. und Olten

Kurskosten: Fr. 265.—. Einzahlung auf Postscheckkonto Waelti 30 - 66546 gilt als definitive Anmeldung.

Unterkunft: Vollpension pro Tag zirka Fr. 38.—.

ALKOHOL: DROGE NUMMER EINS

Standpunkte

Herausgeber: Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme, SFA, Lausanne

Informationen und Kommentare zu Alkohol und anderen Drogen. Redaktionelle Schwerpunkte: Gesundheitserziehung, Jugend und Alkohol.

Bestellschein

einsenden an SFA, Postfach 1063, 1001 Lausanne

Senden Sie mir unverbindlich Probenummern von Standpunkte.

Ich abonniere Standpunkte zum Preis von Fr. 17.– pro Jahr.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

45. MUSIKWOCHE BRAUNWALD

6. bis 15. Juli 1980 im Hotel Bellevue, Braunwald

Thema: Musikerlebnis einst und jetzt

6 öffentliche Konzerte · Musikkurs · Singwoche · Improvisationskurs

Ausführende: Kammerchor Schaffhausen (Leitung Edwin Villiger); Zürcher Vokalensemble; Melos Quartett; Monteverdi-Ensemble; Thomas Friedli, Klarinette; Albor Rosenfeld, Violine; Grazia Wending, Klavier; Eva Csabó, Sopran; Mario Venzago, Klavier; Christian Favre, Klavier; Emmy Henz-Diémand, Klavier; Christoph Schiller, Viola; Shu-Ching Wu, Klavier.

Referenten: Claus Henning Bachmann, Berlin; Andreas Wernli, Zürich.

Programm mit Bestellkarte erhältlich bei Robert Schneider, Seestrasse 39, 8703 Erlenbach, und beim Verkehrsverein 8784 Braunwald, ferner an den Schaltern bei Musik-Hug und Pianohaus Jecklin, Zürich

ENGLISCH IN LONDON

Angloschool – eine erstklassige Sprachschule offeriert Intensivkurse – 30 Stunden Unterricht in der Woche Fr. 280.— (plus Mehrwertsteuer) inkl. Unterkunft und Verpflegung bei ausgewählten englischen Familien – viele Sportmöglichkeiten, im Sommer Kurse für Lehrer und Kinder, Spezialkurse für Geschäftsleute.

Dokumentation: M. Horak, Kirchstutz 1, 3414 Oberburg, Telefon 034 22 81 05



Schule für Angewandte Linguistik
8006 Zürich, Sonneggstr. 34, Tel. 01 26 75 55

Diplomausbildung für alle sprachlichen und sprachbezogenen Berufe

Etwa 1 Jahr: Korrespondent, Journalist

Etwa 2 Jahre: Publizist, Sprachlehrer, Übersetzer

Etwa 3 Jahre: Verhandlungsdolmetscher, Sprachkonsulent

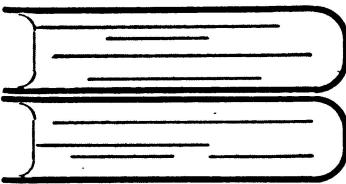
Trimester: April bis Juni, Oktober bis Dezember, Januar bis März.

Wir suchen

geeignete Persönlichkeit (Sekundarlehrer/in)

für die Leitung unserer Primar- und Sekundarschulabteilung. Es handelt sich um einen ausbaufähigen Posten.

Zuschriften unter Chiffre W 33-902275 Publicitas, 9001 St. Gallen.



BUCHBESPRECHUNGEN

HILFE, ICH GEBE RELIGIONSUBERRICHT

Grässmann, Frithjof: *Hilfe, ich gebe Religionsunterricht*. München, Kaiser, 1979, 178 S., Fr. 19.80

Eine fast unübersehbare Fülle von praktischen Anleitungen für den Religionsunterricht mögen den ersten Zugang zu diesem Buch erschweren. Es ist kein Buch, das in einem Zug durchgelesen werden kann. Vor allem der Anfänger könnte verunsichert sein ob der Vielfalt der Gesichtspunkte, die es zu berücksichtigen gilt. Eine intensive Beschäftigung mit dem Buch vermittelt aber eine Vielzahl von Anregungen und Ideen für einen befriedigenden Religionsunterricht. Da sind Ratschläge zu finden über den schulischen Rahmen, den Umgang mit dem Lehrerkollegium, den Eltern und anderen Gesprächspartnern. Für den einen mögen solche Hinweise banal sein, für den anderen sind sie eine echte Hilfe. Der weitaus umfassendste Teil befasst sich mit der Unterrichtsvorbereitung: Welcher Schulstufe gehört die Klasse an, die zu unterrichten ist? Was für Erwartungen und Befürchtungen haben Eltern und Lehrer? Was für Lehrmittel werden gebraucht? Welche Lehrpläne sind zu beachten? Was für Unterrichtsmethoden sollen angewendet werden? Wie werden Disziplinprobleme angegangen?

Es scheint mir, dass es der Autor verstanden hat, brauchbare praktische Hilfen für das nicht immer beliebte Fach «Religion» zu bieten. Obwohl die deutsche Schulsituation angesprochen ist, kann der überwiegende Teil auch auf unsere Verhältnisse angewendet werden.

Samuel Gerber

JUGENDRELIGIONEN

Haack, Friedrich-Wilhelm: *Jugendreligionen. Ursachen, Trends, Reaktionen*. München, Claudius und Pfeiffer, 1979, 435 S., Fr. 29.80



Friedrich-W. Haack will mit diesem Buch einer Bestandesaufnahme und Klärung zum Thema Jugendreligionen dienen und nach deren Ursachen und Auswirkungen fragen. Ferner will er nach der Darstellung einiger Jugendreligionen Gedanken zu möglichen Reaktionen auf das Problem anbieten. Diese Ziele erreicht das Buch.

Als Merkmale der Jugendreligionen ist unter anderem folgendes zu nennen: Sie sind Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre in Europa erschienen. Ihre Anhängerschaft rekrutieren sie

hauptsächlich aus den 18–25jährigen geistig beweglicheren, sozial und religiös interessierten Jugendlichen des Mittelstandes. Sie haben einen *Heiligen Meister*, den (fast immer noch) lebenden Gründer, der das *Rettende Rezept* bringt. Sie bilden eine *Heilige Familie*. Diese religiösen Gruppen sind alle sehr autoritär geführt. Absoluter Gehorsam ist gefordert, ansonst Sanktionen oder gar Ausschluss aus der «Heiligen Familie» drohen. Andere Meinungen oder gar Widerspruch werden nicht geduldet. Beim Eintritt in eine Jugendreligion ist bei den Jugendlichen stets eine auffällige Veränderung zu beobachten, an deren Schluss eine völlige Entfremdung von der leiblichen Familie, Abbruch der bisherigen Beziehungen und der Berufsausbildung stehen. Dies als Produkt einer

«Die Gruppen treten mit dem Gehabe grösster Selbstsicherheit dem Interessierten entgegen. Es wird Wert darauf gelegt, dass in keiner Form Kritik, Selbstkritik oder Unsicherheit in Erscheinung treten. Bewegungen, Äusserungen und das ganze Ritual des Umgangs miteinander und mit dem Neuling strahlen Sicherheit und Siegesgewissheit aus.» Aus Haack: Jugendreligionen

DIE RECHTLICHE STELLUNG DES RELIGIONSUBERRICHTS

Bräm, Werner Kurt: *Religionsunterricht als Rechtsproblem im Rahmen der Ordnung von Kirche und Staat*. Diss. Uni Basel. Zürich, Theologischer Verlag, 456 S., Fr. 36.–.

Im Alltag der Schule nimmt der Religionsunterricht eine widersprüchvolle Stellung ein: Einerseits figuriert er nicht selten in den Stundentafeln der Bildungspläne wie auch in den Zeugnisformularen an der Spitze der Fächer, auf der andern Seite wird er leider oft von Schülern und auch von manchen Lehrern nicht ernstgenommen. Zu dieser Situation mag beitragen, dass der Religionsunterricht teils vom Gemeinwesen, zur Hauptsache aber von den Kirchen geregelt wird, also gleichsam zwischendrin steht. Der Verfasser hatte daher die schulrechtlichen wie auch die kirchenrechtlichen Grundlagen zu klären und aufzuzeigen, wozu er wegen der sehr verschiedenen Regelungen in den einzelnen Kantonen in aussergewöhnlichem Mass Vorbereitungsarbeiten zu leisten hatte.

Um den Verhältnissen in der Praxis gerecht zu werden, war es unerlässlich, die Ordnungen in jedem einzelnen Kanton darzustellen, wobei vorzugsweise die Bestimmungen für den reformierten Religionsunterricht im Vordergrund standen. Dies dürfte angemessen sein, da hier die Abweichungen zwischen den einzelnen Kantonen grösser sein dürften als auf katholischer Seite. Die detaillierten Angaben erlauben, sich ein umfassendes Bild zu machen, und werden im Fall von Unklarheiten wie aber auch bei grundsätzlichen Diskussionen eine wertvolle Hilfe darstellen. Das Buch kann jedem, der sich über Grundlagen und Inhalt des Religionsunterrichts informieren möchte, wie aber auch allen, die ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen wollen, sehr empfohlen werden. Herbert Plotke

«Es sind die sozial und ethisch positiv motivierten Kinder der Mittel- und Oberschicht (nicht die der sogenannten «oberen Zehntausend»), die den Weg in die Jugendreligionen gehen. Wir finden die gleichen Bildungs- und Herkunftskoordinaten, wenn wir die Terrorszenen der westlichen Industrienationen beobachten. Die junge Generation der Terroristen kommt aus überwiegend den gleichen Elternhäusern, aus der gleichen sozialen Schicht, aus denen die Anhänger der «Heiligen Meister» kommen. Es sind überwiegend Schüler, Studenten, Angehörige künstlerischer oder caritativer Berufe bzw. Jugendliche, die in der Ausbildung für einen derartigen Beruf stehen. In einer Reihe von Fällen gibt es regelrechte Konversionen aus dem politischen Aussteigerbereich in den religiösen.» Aus Haack: Jugendreligionen

tiefen Veränderung der Persönlichkeit, im Buch Psychomutation genannt. Weitere Folgen sind der Realitätsverlust, die Rückentwicklung der Persönlichkeit (z.B. vom Stand eines 21jährigen auf den eines 15jährigen), psychische Schädigungen oder gar Ausbruch von psychischen Erkrankungen und Suizide.

Als Ursachen und Begünstigungen der Jugendreligionen werden die technische Zivilisation, der Geborgenheitsverlust (Verlust an Übersicht, an Bindung, an Sicherheit), der Zukunftsverlust (Umwelt, Naturzerstörung; Ausbildung in Sackgasse!!), der Sinnverlust und als Folge von dem allem das Gefühl, unbeheimatet und unbehaust zu sein, genannt. So kann es zu Ausstiegsergebnissen kommen in eine der «Gegengesellschaften», zu denen die Jugendreligionen gehören.

Das Buch ist mit sehr vielen Zitaten geschrieben, was ihm einen etwas dokumentarischen Charakter gibt. Der offensichtlich profund informierte Verfasser schreibt von einem nicht konservierten kirchlich-apologetischen Standpunkt aus. Das kann bei der Lektüre etwas ermüdend wirken. Sein Eifer erscheint als verständlich, wenn man die Struktur der Jugendreligionen und deren Folgen bei den Mitgliedern bedenkt.

Thomas Erhardt

«In dieser Welt der Technischen Zivilisation haben alle jene Ideologien und Religionssysteme eine vorgegebene Marktchance, die absolute Versorgung, die totale Bannung aller Negativzustände und die Erstellung einer Welt absoluter Positivzustände signalisieren. Die jetzige Überwindung aller Negativzustände, bis hin zur Erlangung der «absoluten Glückseligkeit», der «vollkommenen Freiheit», der «Ausschaltung von Stress», des «endgültigen Friedens» und letztlich der Ausschaltung von Krankheit und Tod finden sich gehäuft in den Programmen der Jugendreligionen.»

Aus Haack: Jugendreligionen

PESTALOZZIS «LENZBURGER REDE» IN DER KRITISCHEN AUSGABE

Dejung, Emanuel (Hrsg.): Johann Heinrich Pestalozzi. Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, Bd. 22. Berlin, de Gruyter, 1980, 575 S., Fr. 106.–

Der kürzlich erschienene Band enthält einige für Pestalozzis Wirken sehr aufschlussreiche Schriften.

Das Kernstück bildet die umstrittene *Lenzburger Rede*. Umstritten weshalb? Mit Johannes Schulthess hatte Pestalozzi 1808 die *Schweizerische Gesellschaft für Erziehung* gegründet und als deren Präsident im Jahre 1809 in Lenzburg einen Vortrag *Über die Idee der Elementarbildung* gehalten. Unmittelbar zuvor hatte er bei der eidgenössischen Tagsatzung eine Kommission beantragt, die sein Institut in Yverdon begutachten sollte. Bevor nun die Rede gedruckt wurde, erschien der Bericht dieser Prüfungskommission, deren Leiter der bekannte Freiburger Pädagoge Grégoire Girard war. Er fiel nicht so günstig aus, wie Pestalozzi und seine Mitarbeiter erwartet hatten. Pestalozzi ging daran, vor allem den zweiten Teil seiner Rede zu erweitern, und zog zur Überarbeitung seinen Mitarbeiter Johannes Niederer bei, der übrigens bereits an der Gestaltung des ersten Teils mitgewirkt hatte.

Niederer, am deutschen Idealismus philoso-

phisch geschult, hatte stets die Tendenz, das ursprüngliche pädagogische Gedankengut Pestalozzis begrifflich zu systematisieren und philosophisch zu überhöhen. Sein Einfluss ist in der *Lenzburger Rede* nicht von der Hand zu weisen. Interessant ist nun die Frage, welche Teile der Schrift auf Pestalozzi, welche auf seinen Mitarbeiter zurückgehen. Die Pestalozzi-Forschung hat sich intensiv mit diesem Problem auseinandersetzt. Die Meinungen weichen zum Teil stark voneinander ab.

Es ist das grosse Verdienst des Redaktors der Kritischen Ausgabe, Emanuel Dejungs, dass nunmehr eine Übersicht über die bisherigen Resultate vorliegt. Zusammenfassend kann darauf hingewiesen werden, dass die neuere Forschung die *Lenzburger Rede* für ein Originalwerk Pestalozzis hält und den Anteil Niederers weniger hoch einschätzt. Die Forschung kann ihre Urteile besser auf den Textbefund abstützen als bisher, da unvollständige Entwürfe zur Rede sowie der Erstdruck erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Pestalozzi hat den Anteil Niederers nicht bestritten, ihn aber später eher negativ, als etwas ihm Fremdes, beurteilt. Wer die Rede aufmerksam liest, verspürt den Einfluss Niederers weniger in inhaltlich abweichenden Meinungen als in einer für Pestalozzi sonst eher unüblichen Schreibweise und in der Tendenz zur Ideologisierung des pestalozzischen Gedankenguts.

Dies wird dem Leser besonders bewusst, wenn er sich in die Lektüre der übrigen hier veröffentlichten Schriften vertieft. Es handelt sich – mit Ausnahme eines kurzen Bruchstücks *Über Religionsunterricht* – um folgende Reden:

- Am Neujahrstag 1810
- Rede an die Lehrer. Frühjahr 1810
- Rede am Busstage 1810
- Weihnachtsrede 1810

In diesen Reden richtet sich Pestalozzi direkt und persönlich an Kinder, Gehilfen und Mitarbeiter seines Instituts. Hier offenbart sich denn auch am unmittelbarsten sein eigenes Wesen. Nachdem sein Institut von Tadel nicht verschont geblieben ist, ruft er alle Institutsangehörigen auf, die Idee der Erziehung noch tiefer zu fassen und die eigene Erziehungsgemeinschaft im Sinne eines biblischen Christentums zu erneuern. Diese Reden enthalten eine Fülle von Hinweisen auf Pestalozzis Verständnis der christlichen Botschaft und zeigen mit aller Deutlichkeit, wie tief sein ganzes Erziehungswerk in einem lebendigen biblischen Christentum verankert ist.

Der textkritische Apparat ist von Dejung mit gewohnter Umsicht und Gründlichkeit bearbeitet worden, wobei der Leser dankbar die hilfreichen Bemerkungen zur *Lenzburger Rede* vermerkt.

Leo Weber

Neueingänge

Pädagogik, Psychologie

Beer, Ulrich: Methoden der geistigen Arbeit. 7. Aufl. 102 S. Katzmüller ● Hassemer, Winfried; Sandmann, Fritz: Ladendiebstahl. Schüler- und Lehrerheft. Schöningh ● Wettsch, Emil/Broch, Erwin: Berufsbildung für «Schwächeren». 208 S. Sauerländer ● Baacke, Dieter: Die 13- bis 18-jährigen. 2. Aufl. 220 S. Urban & Schwarzenberg ● Thiemann, Friedrich: Kritische Unterrichtsbeurteilung. 131 S. Urban & Schwarzenberg ● Mann, Iris: Lernprobleme. 159 S. Urban & Schwarzenberg ● Fuhr, Reinhard: Handlungsspielräume im Unterricht. 132 S. Scriptor ● Keller, Josef A.; Novak, Felix: Kleines pädagogisches Wörterbuch. 352 S. Herder ● Les politiques futures d'éducation et l'évolution économique et sociale. 184 S. Organisation de coopération et de développement économiques ● Möller, Ursula/Zimmermann, Rose/Pfalzgraff, Renate: Sprachförderung, die Spass macht. 115 S. Don Bosco Verlag ● Süssnäbacher, Gottfried: Motivation im Unterricht. 106 S. Ehrenwirth ● Kaufhold, Trudlinde: Bildnerisches Gestalten zur Förderung des entwicklungsgestörten und des behinderten Kindes. 72 S. Otto Maier ● Müller, Jörg: Der Umgang mit sich und den anderen. 149 S. Ehrenwirth ● Wilms, Wolf-Rüdiger (Hrsg.): Lernen mit Behinderten. 141 S. Otto Maier ● Schwarting, Jutta: Musik und Musikinstrumente zur Förderung des entwicklungsgestörten und des behinderten Kindes. 72 S. Otto Maier ● Conrady, Peter/Daling, Barbara/Käslor, Adalbert: Zusammenleben. Bildergeschichten zum Sachunterricht in der Grundschule. 99 S. Ehrenwirth ● Kongressbericht: 7th World Congress of the ILSMH on mental handicap. October 1-6 1978, Vienna, Austria. 2 Bde. 610 und 554 S. Lebenshilfe für Behinderte. Österreichischer Dachverband ● Die Handlungs- und Forschungsfelder der Pädagogik: Differentielle Pädagogik Teil 1 und 2. 159 und 337 S. Athenäum.

Asmus, Hans-Joachim/Peuckert, Rüdiger (Hrsg.): Abweichendes Schülerverhalten. 196 S. Quelle und Meyer ● Lüscher, Kurt (Hrsg.): Sozialpolitik für das Kind. 283 S. Klett-Cotta ● Sturm, H./Brown, J. R. (Hrsg.): Wie Kinder mit dem Fernsehen umgehen. 330 S. Klett-Cotta ● Winkel, Rainer: Pädagogische Psychiatrie für Eltern, Lehrer und Erzieher. 393 S. Fischer ● Gerdsmeyer, Gerhard/Thränhardt, Diet-

rich (Hrsg.): Schule. 351 S. Beltz ● Wendlandt, Wolfgang (Hrsg.): Verhaltenstherapeutische Gruppenprogramme in der pädagogischen Praxis. 213 S. Schwann ● Schaller, Klaus (Hrsg.): Erziehungswissenschaft der Gegenwart. 265 S. Kamp ● Herzog, Walter/Melle, Bruno: Schwerpunkt Schule. 416 S. Rotapfel ● Isenegger/Santini (Hrsg.): Begriff und Funktionen des Curriculums. 245 S. Beltz ● Boesch, Hans: Kinderleben in der deutschen Vergangenheit. 131 S. Diederichs ● Hildebrandt, Paul: Das Spielzeug im Leben des Kindes. 421 S. Diederichs ● Bielefeldt, Heinz/Scholz, Günter: Kooperation in der Schule. 173 S. Ehrenwirth ● Hübner, Bernhard u.a.: Soziale Arbeit mit Kindern. 140 S. Kohlhammer ● Blackham, Garth J./Silberman, Adolph: Grundlagen und Methoden der Verhaltensmodifikation bei Kindern. 258 S. Beltz ● Specht, Werner u.a.: Erfahrungen mit der Schule. 133 S. Beltz ● Doelemann, Martin: Von Kindern lernen. 199 S. Juventa ● Gudjons, Herbert/Reinert, Gerd-Bodo (Hrsg.): Schulleben. 206 S. Scriptor ● Meyer, Hilbert: Leitfaden zur Unterrichtsvorbereitung. 394 S. Scriptor ● Weibel, Walter (Hrsg.): Lehrerfortbildung – Variante CH. 141 S. Benziger.

Geografie, Geschichte

Jantzen, Friedrich: Island in Farbe. 72 S. Franckh ● Schneider, Hugo: Die Burgruine Alt-Regensberg im Kanton Zürich. 128 S. Walter ● Muheim, Hans: Altdorf. 35 und 48 S. Haupt ● Materialien zum Lernfeld 3. Welt: Imperialismus. 64 S. Entwicklungspolitik. 88 S. Beltz ● Haag, Michael von/Crew, Anna: Kanada, USA und Mexiko selbst entdecken 378 S. Regenbogen ● Merisio, Pepi: Sizilien. Text von Wolfraud de Concini. 230 S. Atlantis ● Erdkunde. 8. Jahrgangsstufe an Hauptschulen. 95 S. ● Schäfer, Wilhelm (Hrsg.): Erdkunde. Oberstufe Gesamtband. 100, 128 und 96 S. Schöningh ● Brückner, Alfred (Hrsg.): Schullandheim in Südtirol. Arbeitshilfen zur Landeskundung. Schülerheft. 55 S. Schöningh.

Medien

Hoppenkamps, Hermann: Medium Zeitung. Modelle für den Deutschunterricht. 123 S. ● Stern, Lee Edward: Der Musical Film. 192 S. ● Martinetti, Ronald: Die James Dean-Story. 188 S. Heyne ● Franz, Kurt/Meier, Bernhard: Was Kinder alles lesen. 150 S. Ehrenwirth ● Die Schweizermacher. 167 S. Benteli ● Harris, Robert A./Lasky, Michael S.: Alfred Hitchcock und seine Filme. 258 S. Goldmann

● Ricci, Mark: John Wayne und seine Filme. 283 S. Goldmann ● Schatzdorfer, Gerhard: Analyse von Spielfilmen. 48 S. Colloquium ● Furian, Martin: Fernsehen als Erziehungsproblem. 50 S. Brügger ● Doecker, Christian: Wirklichkeit in den Medien. 191 S. Klett und Balmer ● Tiemann, Klaus (Hrsg.): Macht und Ohnmacht der Presse in Deutschland. 64 S. Hirschgraben.

Philosophie, Religion

Baum, Stella: Der verborgene Tod. 190 S. Fischer TB ● Zeise, Hans: Philosophische Lesestücke. 181 S. Crüwell ● Frisch, Hermann-Josef u.a.: Die Welt ist unsere Aufgabe 3/4. 96 S. Bagel ● Topitsch, Ernst: Erkenntnis und Illusion. 259 S. Hoffmann und Campe ● Rother, Karl Heinz: Philosophie. Arbeitsmaterial für die Sekundarstufe II. 132 S. Bayerischer Schulbuchverlag. ● Albert, Hans: Das Elend der Theologie. 235 S. Hoffmann und Campe ● Kabermann, Friedrich: Die Jesus Falle. 327 S. Hoffmann und Campe ● Reicke, Bo: Biblisch-historisches Hand-Wörterbuch. 284 S. Vandenhoeck und Ruprecht ● Fordern, Auffordern, Herausfordern. 104 S. Benteli ● Modelle. Lehrerheft 107. 53 S. Schülerheft 107. 29 S. Walter ● Jesus kennt dich. 1. und 2. Schuljahr. 47 S. Lehrerheft 56 S. Hirschgraben.

Varia

Zumstein, Otto: Setzt euch. Wo sind wir stehengeblieben. Schulgeschichten. 61 S. Basler Zeitung ● Elliger-Ganser, Gerti: Glücklich wohnen mit Kindern. 220 S. Herder ● Reinfeld, Fred: Schach für Amateure. 87 S. Franckh ● Oser, Fritz: Kommunion. Schülerbuch, Elternbuch, Katechetenbuch. Walter. Hackethal, Julius: Keine Angst vor Krebs. 251 S. Heyne ● Lempp, Reinhart: Hat das Kind einen Hirnschaden? 55 S. Kösel ● Ott, Theo: Der magische Pfeil. Magie und Medizin. 247 S. Atlantis ● Meier, Gerhard: Toteninsel. 141 S. Zytglogge ● Denzler, John W.: Die Dritte Säule. 217 S. Zytglogge ● Scapa, Ted: November in Vendig. N. pag. Benteli.

Wirtschaft, Staatskunde

Geitner, Dirk; Pulte, Peter: Mitbestimmungsrecht. 191 S. Heyne ● Ping, Ching; Bloodworth, Dennis: Das chinesische Machtspiel. 370 S. Heyne ● Fragenkreise: Doblas, Peter: Die Prognose als Grundlage der Politik. 32 S. Schöningh ● Wiebe, Dietrich: Das Programm Nord. 32 S. Schöningh ● Eckart, Karl: Die privaten Landwirtschaften in den Ländern Ostmitteleuropas. 30 S. Schöningh ●

PARTEIEN – PROGRAMME – PAROLEN

Tschäni, Hans: Parteien – Programme – Parolen. Aarau, Sauerländer, 1979, 176 S., Fr. 12.80.

«Man weiss es: Beliebt waren die Parteien hierzulande nie.» Mit dem Hinweis auf diese unbestreitbare Tatsache leitet Hans Tschäni, Inlandredaktor am Zürcher «Tages-Anzeiger», sein zugriffiges Büchlein ein. Und in seinem Schlusskapitel über «Theorie und Wirklichkeit im Alltag der schweizerischen Parteien» finden sich eine Fülle von kritischen Beobachtungen und Betrachtungen, die diese Tatsache zu erklären suchen: «Während die Mehrzahl (der Bürger), «wenn es darauf ankommt», der Weltanschauung und ihrer Meinung zu Sachfragen Unterstützung gibt, ist nur eine kleine Gruppe auch zum Bekennen und zum Engagement bereit.» Und warum? «Die führenden Parteien verkrallen sich zwischen den Wahljahren in das von der Regierung (und der Verwaltung) diktierte Programm, verbrauchen ihre materiellen Kräfte in den Abstimmungskämpfen und übersiehen souverän, was den Bürger interessiert und bewegt. Die Parteien entrücken – vermeintlich oder wirklich – seiner Einflussmöglichkeit und werden überdies für ihn auch deshalb indifferent, weil sie sich zwar als gute «Verkäufer ihrer Partei- und Verbandsinteressen erweisen mögen, die populären Anliegen jedoch weitgehend vernachlässigen.» Denn «aus der Wechselwirkung von Parteienraster und Wahlsystem erwächst eine zu einseitige Mischung von Regionalvertretern und Trägern von privatwirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Interessen».

Das Büchlein beschränkt sich jedoch keineswegs auf Kritik und ist noch weniger polemisch zu nennen. In seinem Hauptteil stellt es uns nicht nur die vier Regierungsparteien und die übrigen mittleren und kleineren Parteigruppierungen vor, sondern auch den «dichten Unterwuchs» von «Kleinparteien, Bürgerinitiativen, Gesinnungsgruppen» und die Jugendparteien. «Am Anfang stehen jeweils die wichtigsten Informationen, die einen Einblick in die Organisation und die praktische innere Arbeitsweise geben sollen... Der Text der Porträts (vom Autor frei gestaltet) gibt (darauf) einen Eindruck vom Wesen, der Denkungsart und der Arbeit der Parteien.» Er zeichnet sich aus durch eine auffallend und wohltuend differenzierte, wohlwollend kritische, zuweilen auch ironische Betrachtungsweise; «Geschichte wird nur dort beigezogen, wo sie zum Gegenwartsverständnis unerlässlich ist.»

Das instruktive und äusserst anregende Büchlein schliesst mit einer knappen Bibliografie; es gehört nicht nur in jede Lehrerbibliothek, sondern sei auch der kommenden Generation von Staatsbürgern angelegentlich empfohlen.

Joh. Karl Lindau

STAATSKUNDE-LEXIKON

Huber, Alfred: Staatskunde-Lexikon, Informationen, Fakten, Zusammenhänge. Bund, Kanton, Gemeinde, Europa, UNO, Recht, Wirtschaft, Gesellschaft. Zürich, SABE, 1979, 288 S., Fr. 8.80

Hier handelt es sich offenkundig um eines der besten staatsbürgerlichen Informationsmittel, die für erwachsene wie jugendliche Schweizer je geschaffen wurden. Das übersichtliche, zudem mit anschaulichem Karten- und Tabellenmaterial ausgestattete Taschenbüchlein lässt selbst einem Spezialisten, der sich auf dem historischen und staatpolitischen Gebiet eingemannen auszukennen glaubt, nur wenige Wünsche offen. Und auch das sind nur Wünsche von zweitrangigem Gewicht.

Es ist ein wahrhaft umfassendes Bild aller Zweige der Staatskunde, das sich dem Leser dar-



bietet, wenn er sich anhand des neuen Lexikons zu orientieren sucht. Die alphabetisch geordneten Sachwortartikel informieren über sämtliche Bereiche des politischen, rechtlichen und sozialen Lebens, so über Begriffe der Geschichte (*Alte Eidgenossenschaft, Helvetik, Mediation, Fünfzehnerbund, Jurafrage*), des Staatsaufbaus (*Gemeinden, Bezirke, Kantone, Bundesstaat, Behörden, Beamte*), der Staatsysteme (*Republik, Monarchie, Demokratie, Diktatur*), der Sozialideologien (*Kapitalismus, Sozialismus, Kommunismus, Faschismus*), der staatlichen Ordnungsnormen (*Verfassung, Gesetze, Verordnungen*), der Volksrechte (*Referendum, Initiative, Frauenstimmrecht*), der politischen Parteien (große wie kleine), der europäischen wie weltpolitischen Zusammenschlüsse (von der *UNO* und *NATO* über den *Europarat*, die *EG* und *EFTA* bis zum *Warschauer Pakt* und zur *Arabischen Liga*), der Sozialgesetzgebung und -versicherung (*AHV, IV, Arbeitslosenversicherung*), der Rechtsgebiete (*ZGB, StGB*, des *Obligationenrechts, Ehe- und Familienrechts*), der Landesverteidigung (*Militär, Krieg, Neutralität*), der Volkswirtschaft (*Wirtschaftsordnungen, Geld, Inflation, Deflation*) – um nur ganz wenig herauszuziehen. Hohes Lob verdient zumal auch die Ausgewogenheit, die den einzelnen Sachbereichen und Sachworten stets den Raum zuweist, der ihnen gemäss ihrem Gewicht gebührt. Vermehrte Angaben zum kulturellen Sektor hätten den Rahmen einer «Staatskunde» gesprengt.

«Das Buch gehört in die Hand jedes informationswilligen Schweizers»: So abgegriffen dieser in Rezensionen immer wieder auftauchende Satz erscheint, hier hat er seine volle Richtigkeit!

Adolf Gasser

**DIE SCHWEIZ 1914–40.
NUR FANATISMUS UND VERRAT?**

Bütler, Heinz: Wach auf, Schweizervolk! Die Schweiz zwischen Frontismus, Verrat und Selbstbehauptung, 1914–40. Bern, Zytglogge, 1980, 255 S., Fr. 25.–

Dieser Rückblick auf ein dramatisches Vierteljahrhundert der jüngsten Schweizergeschichte ist nicht ohne Qualitäten: schöne Ausstattung, leicht lesbarer Text, fesselnder Inhalt. Was der kritische Leser vermisst, ist der Sinn für Ausgewogenheit und die Fähigkeit zur Synthese. Man versteht nach der Durchsicht nicht recht, wie die Eidgenossenschaft einer solchen Flut von Sozialhass, Frontenfanatismus, Verratsbereitschaft, Führungsschwäche erfolgreich trotzen konnte. Die weit stärkeren Gegenkräfte werden viel zu wenig gewürdigt und z.B. der noch vor Kriegsausbruch 1939 erfolgende Zusammenschluss sämtlicher parteipolitischer und kirchlicher Jugendgruppen zur *Tatgemeinschaft der Schweizer Jugend* mit keinem Wort

erwähnt. Die integrierenden Kräfte kommen gegenüber den zersetzenden viel zu kurz.

In diesem Zusammenhang sei etwa auf die Schilderung der *Bauernheimatbewegung* verwiesen. Die Lektüre erweckt den Eindruck, wie wenn hier eine Art «Blut- und Bodenideologie» den Jungbauernführer Müller-Grosshöchstetter ins Lager Hitlers geführt hätte. In Wirklichkeit kämpfte Müller in den 1930er Jahren durchaus treu-demokratisch an der Seite der Sozialdemokratie und des Linksbürgertums für sozial gerechtere Zustände. Sein Umfall im Sommer 1940 war die Folge einer psychischen Frustration, also eines rein persönlichen Versagens. Sein von den jungen Bewundern ins Masslose getriebener Ehrgeiz ertrug die Abseitsstellung einfach nicht, in die er seit 1938 geraten war, als die Berner Sozialisten ohne ihn in den Regierungsrat eintraten. Von rechts gehasst, von links verraten, schien ihm der siegreiche Hitler plötzlich ein letzter «Rettungsanker» zu sein!

Alles in allem erweckt Bütlers Buch den Eindruck eines Puzzlespiels, in welchem vier Fünftel aller Bestandteile fehlen. Zum Glück ist das Vorhandene von solch ungewöhnlicher Leuchtkraft, dass die Lektüre den Drang nach Auffüllung der Lücken allen Lesern gebieterisch aufzwingt. Der Anreiz, sich in andere Bücher zu vertiefen, hat immerhin auch verdienstlichen Wert.

Adolf Gasser

KOLLABORATION UND WIDERSTAND

Rings, Werner: Kollaboration und Widerstand. Europa im Krieg 1939–1945. Zürich, Ex Libris, 1979, 495 S., ill., Fr. 25.–

Viele von uns haben bei einem Frankreich-Aufenthalt in Bistros und Privathäusern den spannenden Erzählungen vom heldenhaften Kampf der Résistance gelauscht, Bücher aus der überbordenden Widerstandsliteratur gelesen. War es aber wirklich so? Oder braucht das Volk einfach Legenden? Vollbringen nicht auch unsere Vorfahren mit der Zeit immer ruhreiche Taten? Welcher Art von Widerstand standen die Besetzer in den verschiedenen Ländern gegenüber? Waren Pétain, Quisling, Mussert einfach bedingungslose Kollaborateure? Und wir Lehrer, würden wir nicht auch wie ausländische Kollegen zu einer bedingten Zusammenarbeit gezwungen sein, schon nur, um unsere Familie zu erhalten?

Ausgehend von zahllosen Fakten, deren Quellen in den ausführlichen Anmerkungen aufgeführt sind, führt der Autor durch die vielschichtige Wirklichkeit, zeichnet die verschiedenen menschlichen und politischen Verhaltensweisen. In klaren, direkt schulbuchhaften Definitionen werden die Kapitel neutrale, bedingungslose, bedingte und taktische Kollaboration, symbolischer, polemischer, defensiver, offensiver und gefesselter Widerstand eingeleitet und anschliessend in den einzelnen Gebieten des besetzten Europas geschildert.

Ausführlich befasst sich Rings mit den nationalen Widerstandsbewegungen, ihren inneren Spannungen und Reibereien mit den Exilregierungen und den Alliierten. Mancher Mythos wird dabei abgebaut, vom Glanz bleibt oft wenig zurück. Doch bleibt der rätselhafte Mut der vielen Unbekannten und ihr Opfer als Wächter und Boten europäischer Gedanken und Tradition.

Der Wert des Buches liegt eindeutig darin, dass es zu diesem Problemkreis, der in vielen umfangreichen Werken zum Zweiten Weltkrieg nur am Rand erwähnt wird, dokumentiert und analysiert, aus der Distanz wertet. Im Leser mag die bange Frage bleiben: Wie hätten wir uns verhalten – Anpassung oder Widerstand?

Christian Aeberhardt

DIE SCHWEIZ UND IHRE GLETSCHER

Die Schweiz und ihre Gletscher. Von der Eiszeit bis zur Gegenwart. Schweizerische Verkehrs-zentrale Bern, Zürich, Kümmery und Frey 1979, Fr. 39.50

Diesem Thema ist eine Ausstellung gewidmet, die seit bald 2 Jahren die Schweiz und die ganze Welt bereist. Die Autoren haben nun das Material dieser wissenschaftlichen Ausstellung zu einem Buch zusammengefasst. Die verschiedenen Wissenschaftler, die in 8 Kapiteln den Leitgedanken *Gletscher – Klima – Mensch, gestern, heute und morgen* einer breiten Öffentlichkeit darstellen wollen, bieten Gewähr dafür, dass auch umfassend informiert wird.

- *Luzern zur Eiszeit*: Eine Darstellung aus dem Museum des Gletschergarten zeigt anschaulich, wie die Landschaft verändert gewesen ist. Mit vielen, zum Teil kleinen Bildern werden Formen in der Natur gezeigt (Moränen, Aareschucht, Rheinfall...). Der Reiseweg erratischer Blöcke auf einer Karte der letzten Eiszeit lässt erahnen, welche gewaltigen Eismassen ins Mittelland vorgestossen sind. Mit prähistorischen Funden wird an den Menschen in der Eiszeit erinnert. Verständlich werden auch die nicht einfachen Begriffe Interstadial/Interglazial erklärt.
- Das *Klima* seit der Eiszeit wird von den Autoren klar und deutlich abgehendelt. Die grossartigen Bilder und Darstellungen (eher für Fachleute!) helfen da mit. Dass mit Jahrringuntersuchungen an Bäumen die Sommertemperaturen seit 1291 dargestellt werden können, ist erstaunlich.
- Hervorragend die historischen Dokumente, die die *touristische Erschliessung der Alpen* erkennen lassen, die bei der wissenschaftlichen Gletscherforschung mithelfen und für sie unentbehrlich sind. C. Wolf, J.J. Scheuchzer, Agassiz, Escher von der Linth seien stellvertretend erwähnt.
- Dass auch in der *Neuzeit* die Gletscher sich verändern, zeigen Bewegungsänderungen der Gletscher (in Bild, Karte und Grafik festgehalten) und Gletscherhaushaltmessungen, die jährlich gemacht werden. Die Tabellen S. 88 sind für Laien schwer verständlich ohne Erklärung.
- Das *Gletscherinventar* wird nach den UNESCO-Richtlinien aufgenommen. 1973 wurden alle Gletscher der Schweiz in einer Woche fotografiert und dann ausgewertet. Mit dem Computer werden die Gletscher miteinander verglichen und z.B. festgestellt, dass die Firmlinen in den Walliser und Berner Alpen und dem Berninagebiet höher liegen als in den übrigen vergletscherten Gebieten der Schweiz.
- Im *Eis gespeicherte Information* lässt uns die atmosphärische Verschmutzung (z.B. CO₂-Problem) durch die menschliche Tätigkeit rekonstruieren. Eindrückliche Bilder und grafische Darstellungen lassen uns die harte Tätigkeit der Forscher erahnen.

- Ausgezeichnet das Kapitel *Gletscher als Naturgewalten*. Eisstürze von Altels 1895, Allalin 1965 und Weisshorn 1972 sind ausführlich mit Bildern, Skizzen und alten Zeichnungen belegt. Hochinteressant die fotografische Dokumentation des Seeausbruches Gruben ob Saas Balen und dessen bauliche «Sanierung».
- Wer hätte gewusst, dass das Volumen der Schweizer Gletscher die ganze Schweiz um 1,5 m überdecken würde? Mit eindrücklichen Fotos und Darstellungen werden die *wirtschaftliche Bedeutung* der Gletscher als Wasserspeicher, -spender für Landwirtschaft und Energieproduktion gezeigt. Ein Literaturverzeichnis und ein ausführliches Quellen-

verzeichnis runden dieses Buch, das vom Preis her unvergleichbar ist, ab. Es dürfte in keiner Schul- und Lehrerbibliothek fehlen.

Hp. Gratwohl

RÖMER – HEILIGE – ALEMANNEN IM ZÜRICHBIET

Tanner, Alexander: Römer – Heilige – Alemannen im Zürichbiet. Zürich, Historisch-Archäologischer Verlag, 1977, 170 S., Fr. 28.–

In seiner mit Schwarzweissbildern illustrierten und mit vielen Plänen und Quellenbelegen ausgestatteten Broschüre versucht der Autor, die drei Hauptfaktoren der frühmittelalterlichen Epoche im Zürichbiet einem «breiteren» Publikum schmackhaft zu machen. Der Versuch ist zum vornherein nicht gelungen, als es inhaltlich ganz anders gegliedert ist, anderseits auch dadurch, dass die genannten Träger des Frühmittelalters in diesem Raum viel zu wenig herausgeschält werden: Nach einem kurzen historischen Abriss von der *Eiszeit* bis zu *Karl dem Grossen*, der Altbekanntes nebst einigen neuen wissenschaftlichen Detailerkennissen bringt, folgt im Hauptabschnitt die Rekonstruktion des inzwischen verlandeten *Tuggensees* mittels eines eingehenden Quellenvergleiches. Anschliessend widmet sich Tanner zwei kleineren Untersuchungen (Nebenprodukte des Hauptthemas): dem Marchenbetrieb des Hofs Benken und den zwei kleinen Alemannenklostern *Lützelau* und *Benken*.

Wegen seiner wissenschaftlichen Gründlichkeit und Akribie sollte das Buch in einem anderen Rahmen viel ausführlicher gewürdigt werden. Für die Weiterbildung des Lehrers in bezug auf Lokalgeschichte mag es gewiss eine Bereicherung bedeuten. Nur: Warum dieser unpassende Titel?

Steinböck

OBERWALLISER SAGEN

Guntern, Josef: Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Hrsg. von der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde. Basel, Krebs, 1979, 1. Nachdruck, 977 S., Fr. 80.–

Im Auftrag des Geschichtsforschenden Vereins des Oberwallis nahm Josef Guntern in den Jahren 1960–62 in sämtlichen Gemeinden des deutschsprachigen Oberwallis die noch lebendigen Volkserzählungen auf.

Eine volkstümliche Ausgabe erschien ab 1963 unter dem Titel *Walliser Sagen* in mehreren Auflagen. Nun liegt das wissenschaftliche Werk vor.

Die 2344 Nummern umfassen das gesamte 1960/62 erreichbare mündliche Erzählgut, wobei auch die früheren Sammlungen von 1872 und 1907 als Quellen dienen. Der Herausgeber besuchte ungefähr 500, meist ältere Gewährsleute und verwendete das Tonbandgerät dort, wo es die natürliche Erzählsituation nicht störte.

Bereits die ersten Sagensammler von 1872 waren der Meinung, sie seien vermutlich die letzten, die noch Geschichten aus dem Volk aufzeichnen könnten, und doch hat manches hundert Jahre länger gelebt. Heute bewirken Radio und Fernsehen ein Aussterben der mündlichen Erzähltradition.

Die Einführung des elektrischen Lichtes in den Walliser Tälern am Anfang dieses Jahrhunderts hatte die Abendsitze zerstört, jene Zusammenkünfte in einer Dorfstube, wo man nach der Tagesarbeit sich die Zeit mit Handarbeiten, Singen und Erzählern vertrieb.

Die 1960–62 aufgenommenen Berichte fallen durch ihre trockene Nüchternheit auf. Bei einigen bekräftigt der Erzähler, dass die Geschichte wahr sei, andere äussern ihre Zweifel oder lehnen sogar jeden Wahrheitsgehalt ausdrück-

lich ab. Nun sind aber alle Aufzeichnungen eben «Sagen», die an reale Orte und historische Personen anknüpfen und Anspruch auf Glauben erheben. Geschichten jedoch, die man nicht mehr glaubt, sind zum Aussterben verurteilt.

Der Herausgeber hat das Erzählgut in vier Hautabschnitte gegliedert. Im ersten finden wir den Niederschlag historischer Ereignisse, von Naturkatastrophen, Krieg, Verbrechen und der Pest. Der zweite Abschnitt enthält die Motive der Geister in Tier- und Menschengestalt, der Begegnungen mit Toten und vor allem mit Büs-senden, das sind Verstorbene, die ein im Leben begangenes Unrecht am Tatort wieder gutmachen müssen. Im dritten Teil sind die Sagen über Hexen, verborgene Schätze, über Zwerge und den Teufel zusammengestellt. Der letzte Abschnitt befasst sich mit legendenartigen Erzählungen.

Nur wenige der von Guntern wiedergegebenen Sagen dürfen sich für den Hausgebrauch oder für die Schule eignen, doch bilden sie für den Volkskundler und den interessierten Laien eine unerschöpfliche Fundgrube für im Volk tiefverwurzelte Anschauungen und Vorstellungen.

Alfred Zimmermann

ERZÄHLTRADITION IN BOSCO GURIN

Gerstner-Hirzel, Emily: Aus der Volksüberlieferung von Bosco Gurin. Schriften der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde. Basel, Krebs, 1979, 268 S., ill., Fr. 48.–

Auch in der einzigen walserdeutschen Gemeinde des Kantons Tessin ist die mündliche Erzähltradition so gut wie erloschen. Mit Geduld und Beharrlichkeit hat die Verfasserin in den Jahren 1969 bis 1977 die vorliegenden Sagen, Berichte, Schwänke usw. gesammelt. Die meisten wurden auf Tonband aufgenommen, wörtlich in der Guriner Mundart notiert und noch ins Schriftdeutsche übertragen. Eine kurzgefasste Sprachlehre des Guriner Dialekts, Fotos von Gewährsleuten und Örtlichkeiten und zwei Register runden das vorbildliche kleine Werk ab: ein Denkmal auf eine sterbende Mundart und auf den verschwundenen Brauch mündlicher Überlieferung.

Alfred Zimmermann

DAS WEIBLICHE IM MÄRCHEN – IN PSYCHOANALYTISCHER DEUTUNG

Birkhäuser-Oeri, Sibylle: Die Mutter im Märchen, 5. Aufl. 1979, 303 S., Fr. 22.80.

von Franz, Marie-Louise: Das Weibliche im Märchen, 2. Aufl. 1979, 203 S., Fr. 22.80. Beide Stuttgart, Bonz.

Neues auf dem Gebiet der Märchenforschung: Zwei Autorinnen beschäftigen sich mit der Rolle, die die Mutter und das Weibliche überhaupt im Märchen spielt. Der Ansatz ist interessant. Ausgehend von C. G. Jungs Theorie des kollektiven Unbewussten werden Märchen als Ausdruck archetypischer menschlicher Erfahrungen verstanden. *Sibylle Birkhäuser-Oeri* spricht vom Mutterarchetyp und versucht ihn in seinen vielfältigen Aspekten darzustellen. *Marie-Louise von Franz* geht noch einen Schritt weiter und befasst sich mit sämtlichen in Märchen auftretenden weiblichen Gestalten. Es heisst: «In der heutigen Zeit, in der viele Frauen um ein neues Bild ihrer Identität ringen, kann dieses Buch einige Einsichten vermitteln» und «Die verständliche Sprache macht dieses Buch einem breiten Publikum zugänglich.» Bei der Lektüre merkt man aber, dass beide Bücher dem Anspruch auf Praxisnähe nicht gerecht werden. Man hat zu sehr den Eindruck von psychoanalytischen Verrenkungen und sieht sich einem sehr fragwürdigen Umgang mit den Begriffen weiblich und männlich gegenüber. *Ulrike Pittner*

Bücher lesen - macht Spass

3./4. Klasse

Holger wohnt im Zoo

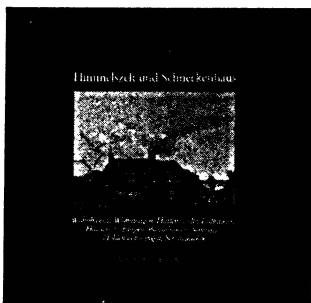
Simba und Kurda sind zwei junge Afrikanische Elefanten, die in einen europäischen Zoo gebracht und von Holgers Vater betreut werden. Dass die Tiere trotz hingebender Pflege im Zoo nicht heimisch werden, erkranken und sterben, ist ein schwerer Schlag für die Familie des Tierpflegers. Trotzdem will Holger Tierpfleger werden. *Robert W. Schnell* hat für euch einen spannenden, lehrreichen Roman geschrieben.

Bei dtv-junior, Fr. 5.80

Caius, der Lausbub aus dem alten Rom

«Caius ist ein Dummkopf» steht auf der weissgetünchten Mauer des Minerva-Tempels mit roter Farbe geschrieben. Wer ist der Tempelschänder? Etwa einer der Schüler der angesehenen Xanthosschule, zu denen Caius gehört? Rufus wird verdächtigt, angezeigt und eingesperrt; doch seine Mitschüler schenken seinen Unschuldsbeteuerungen Glauben und gehen der Sache nach. Falls ihr *Henry Winterfelds* Lausbubengeschichten noch nicht kennt, ist es höchste Zeit, sich diesen preiswerten Sammelband näher anzusehen.

Bei Blanvalet, Fr. 16.80



Wo sollen die Kinder heute noch spielen? Hinterhöfe, Gärten, Kaninchenställe, Geräteschuppen... gibt's bald keine mehr. Sie wurden abgerissen, weggeräumt – denn Ordnung muss sein! Dafür bauen die Architekten moderne Betonklötze. Unsere Wohnungen, Häuser könnten aber auch anders aussehen. Das zeigen uns die Bilder von *R. Mühlbauer* und *H. Rink*. Eure

Eltern werden das prächtige Bilderbuch vielleicht noch lieber lesen als ihr selbst.

Bei Sauerländer, Fr. 28.–

Indianer Nordamerikas – Eskimos

Die beiden preiswerten Blaupunktbücher informieren und belehren uns aufs beste durch ihre vielfältigen Abbildungen, Fotos und Sachtexte. Viele Lebensbereiche der Indianer und Eskimos werden verantwortungsbewusst und gut verständlich dargelegt. Die letzten Seiten geben Anweisungen für Spiele und Bastelarbeiten.

Autoren: *V. Luling, D. Fordham*

Bei Sauerländer, je Fr. 12.80

Fundevogel

Neben bekannten Märchen der Brüder Grimm enthält dieser prächtig illustrierte Band auch Volksmärchen aus verschiedenen Ländern. Die aussagekräftigen und farblich sehr harmonisch gestalteten Bilder der Grafikerin *Sabine Friedrichson* und der klare, leicht lesbare Druck laden zum Vorlesen, aber auch zum selber Lesen ein.

Bei Beltz, Fr. 24.80

Es tut sich was in Ihrem Haus, Mr. Gama

Eine geheimnisvolle Villa, ein unterirdischer Gang, eine Falltür, eine Schatzkammer, ein Schädel mit Rubinenaugen, Azteken und Quetzacoatl, ein aus einem Heim entlaufenes Mädchen, das sich versteckt, und zwei Einbrecher – daraus könnte ihr sicher eine Geschichte machen, aber wohl keine, in der so viel auf einmal los ist wie in diesem unterhaltsamen Buch.

Autorin: *Anthea Goddard*

Bei Klopp, Fr. 14.80

Die Flut kommt

Wie wäre euch zumute, zu viert, ohne Eltern, in einem Haus, das beinahe in den Sturmfluten des Meeres untergeht, zwei Nächte, drei Tage lang, ohne Essen und Trinken? *Federica de Cescos* Abenteuergeschichte schildert einen Deichbruch in Holland, seine Folgen und die fast unglaubliche Rettung der Kinder durch einen Heliokopter.

Bei Aare, Fr. 12.80



Von ganz kleinen Leuten erzählen dir diese Geschichten und Gedichte in diesem schönen Buch. So klein die Zwerge, Witchel, Trolle und Kasperli sein mögen, so blitzgescheit und witzig sind sie immer. Nur du kannst sie noch sehen oder hören und deinen Spass an ihrem Treiben haben; die Grossen haben es längst verlernt. Viele bekannte Dichter haben die Geschichten extra für dich geschrieben, für Kinder mit Fantasie und klugen, blanken Augen. Fang nur gleich mit Lesen an, und du wirst nicht aufhören können. Und noch eins: zum Vorlesen ausgezeichnet.

Herausgeber: *Günter Kunert*

Bei Huber, Fr. 19.80

Polarfuchs Napoleon III

Dem jungen Polarfuchs Napoleon gelingt die Flucht aus der Pelztierfarm. Kinder verstecken ihn solange, bis feststeht, dass der Fuchs am Leben bleiben darf. Mit viel Humor erzählt *Juri Kowa* diese fröhliche Geschichte für tierliebende Kinder.

Bei dtv-junior, Fr. 5.80

Eigentlich ist die Tuba für Glen....

Der Viertklässler Glen entschliesst sich, im Schülerorchester die Tuba zu spielen. Er kann nicht ahnen, welche Schwierigkeiten ihm dieses Rieseninstrument bereiten wird. *Barbara Rinkoff* hat eine einfache und humorvolle Geschichte geschrieben. Wenn ihr selber ein Musikinstrument spielt, werden euch Glens Erlebnisse besonders interessieren.

Bei Klopp, Fr. 12.80

Bücher lesen - macht Spass

Bücher lesen - macht Spass

5./6. Klasse

Oma

Kalles Eltern kamen bei einem Autounfall ums Leben. Die Grossmutter nimmt den Fünfjährigen zu sich, in eine fremde Stadt. Schon bald gibt es Probleme, doch beide merken, dass sie einander helfen können. Autor: Peter Härtling

Bei dtv-junior, Fr. 4.80

Erzählungen

Dies ist eine Sonderausgabe der schönsten Lindgren-Geschichten. Die Mädchen und Buben, die darin vorkommen, leben in anderen Gegenden, Stuben und Küchen, doch bleiben sie uns nicht fremd. Astrid Lindgren versteht es, euch diese Kinder so nahe zu bringen, dass ihr eine Weile mit ihnen leben, euch freuen, streiten und Erfahrungen sammeln könnt.

Bei Oetinger, Fr. 10.-



Wenn du gerne Pilze sammelst, erleichtern dir die 448 naturgetreuen, meisterhaften Farbfotos das Erkennen der wichtigsten Pilzarten. Wenn du zudem die kurzgefasste, treffende Beschreibung (auf der gegenüberliegenden Seite) beachtest, die von Grösse, Geruch, Geschmack, Farbe der verschiedenen Pilzteile berichtet, kannst du beim Bestimmen kaum fehl gehen. Die Einleitung des Pilzführers handelt vom Bau der Pilze, von ihren Lebensräumen, von der Vermehrung und von den Sporen. Autoren: Erhard, Kubicka und Sreck.

Bei Franckh, Fr. 19.80

Das Sklavenmädchen

Aus den grossen Städten Kolumbiens verschwinden täglich ungefähr zehn Kinder. Christian Nørlund ist dem Schicksal eines solchen Kindes nachgegangen. Rosita fiel in die Hände eines Kaffeplantagenbesitzers, der Kinder entführte und zu Sklaven machte. Keinem der Kindersklaven war je die Flucht gelungen, ausser Rosita, die nach vier fürchterlichen Jahren ausriß und auf der Flucht einem weissen Ingenieur vor den Landrover lief. Das war ihr Glück!

Bei Schaffstein, Fr. 14.80

Geschichte und Geschichten über Alpenpässe

Zusammen mit Fernand Gigon überqueren wir nacheinander den St. Gotthard, den S. Bernardino, den Grossen St. Bernhard, den Simplon, den Grimsel und den Furka. Jedem dieser Alpenübergänge ist ein eigenes Kapitel gewidmet, das nicht nur ein grandioses Bergpanorama vor unseren Augen hervorzaubert, sondern das uns auch in die geschichtlichen Zusammenhänge dieser Alpenpässe einweicht.

Bei Mondo, Fr. 15.50 u. 500 Mondo-P.

Die Erde ist nah

Am 21.7.1969 betrat der Mensch zum erstenmal den Mond. Luděk Pešek schildert in seinem Roman, was sich auf der fast drei Jahre dauernden Marsexpedition abgespielt hat. Auf ihren Fahrten in die unerforschte Marslandschaft finden die Wissenschaftler weder Marasmenschen noch feuerspuckende Panzerechsen; um so mehr leiden sie unter den Marsstürmen und dem Sand. Am meisten Schwierigkeiten aber bereitet den zwanzig Männern das Zusammenleben auf kleinstem Raum.(3. Auflage)

Bei G. Bitter, Fr. 18.90

Bruder der Wölfe

Wolfsbruder wurde als kleiner Junge von einem Indianer bei den Wölfen gefunden. Deshalb bleibt er im Dorf immer ein Ausenseiter. Viele stehen ihm feindselig gegenüber. Wolfsbruder muss seinen eigenen Weg suchen. Zurück zu den Wölfen

kann er nicht, dazu ist er zu stark Mensch; aber bis er Anerkennung in der Menschengemeinschaft findet, dauert es lange. Autorin: Jean Thompson

Bei Dressler, Fr. 14.80

Alfred Hitchcock Die drei ??? und der Tanzende Teufel



Die Kriminalgeschichte (22. Band) beginnt mit dem geheimnisvollen Verschwinden einer Puppe; Justus, Bob und Peter, die drei ???, machen sich auf die Suche und stossen auf den «Tanzenden Teufel». Ob sie seinen Machenschaften gewachsen sind?

Bei Franckh, Fr. 9.80

Maikäfer flieg

Kriegsende in Wien, Bombenangriffe, Hungern, Einmarsch der Russen – diese Ereignisse werden aus der Sicht der neunjährigen Christel erzählt. Christine Nöstlinger schildert diese Geschichte sehr spannend, indem sie zum tragischen Geschehen viel Lustiges erzählt.

Bei dtv-junior, Fr. 6.80

Behalt das Leben lieb

Ein schreckenerregender Schrei auf der Strasse, ein Junge wird überfahren. Er überlebt, ist aber blind. Das Erwachen für den 13jährigen Berend ist grauenhaft. Aber Berend beginnt sein Schicksal anzunehmen. Jaap ter Haar schreibt so, dass du beim Lesen selbst zu hören, zu riechen, zu tasten, zu versagen und dich wieder aufzufangen beginnst wie ein Blinder. Du merkst, dass der Sehende oft im dunkeln tappt, dass der Blinde oft «sieht».

Bei dtv-junior, Fr. 5.80

Bücher lesen - macht Spass

Bücher lesen - macht Spass

Ab 7. Schuljahr

Absprung

Die Zahl der Drogenabhängigen nimmt immer mehr zu. *Rainer Wochele* beschreibt das Schicksal des Fixers Heime Duckert. Damit will er jungen Menschen helfen, dem Teufelskreis aus Abhängigkeit, Entzug und Rückfall zu entgehen. Im Anhang befindet sich eine Liste der Drogenberatungsstellen in der Schweiz.

Bei G. Bitter, Fr. 15.90



Ist das bloss, wie die drei Jungen meinen, ein Spiel, eine Spinnerei? Sie heizen einem jungen, strengen Lehrer ein, einem prima Lehrer übrigens: zuerst mit Streichen, bei denen sich keiner erwischen lassen darf, dann mit einer anonymen Erpressung. Zwei der Jungen geniessen es, unschlagbar zu sein. Der Dritte merkt, dass der Dreh verbrecherisch ist. Es ist nicht einfach für ihn, im Alleingang zu reagieren. Tatsächlich, die «Freunde» geben es ihm; er würde aus der Schule fliegen, gäbe es nicht den Lehrer..., der aber hat schon gekündigt. Ist das Buch ein gefährlicher Reisser, der das perfekte Verbrechen vormacht, der den Schülern den Widerstand vorspielt? Wer verliert das böse Spiel, wer gewinnt es? Urteilt selbst! Autor: *Charles P. Crawford*

Bei Benziger, Fr. 17.80

Geschichte aus erster Hand

Heinrich Pleticha lässt in diesem Geschichtsbuch Augenzeugen und Betroffene

ne zu Wort kommen. 40 Beiträge von Kolumbus über Graf de Barras, Bismarck bis Rudolf Höss vermitteln ein faszinierendes Bild der Geschichte. Die verschiedenen Beiträge werden mit einem Kurztext eingeführt; damit erhält der Leser ein gutes Bild vom Lauf der Geschichte seit den Entdeckungsreisen bis zum Zweiten Weltkrieg.

Bei Arena, Fr. 20.80

Hexenfieber

In einer dänischen Kleinstadt herrscht der Hexenwahn. Als Esbens Mutter unschuldig als Hexe verbrannt wird, flüchtet der Knabe zu einem Einsiedler. Aber auch hier ist er vor seinen Verfolgern nicht sicher. *Leif E. Andersen* hat diese erschütternde Geschichte geschrieben.

Bei dtv-junior, Fr. 4.80

Damals war es Friedrich

Zwei Knaben wachsen im selben Haus auf und gehen in die gleiche Schulklasse. Sie werden Freunde, und jeder ist in der Familie des andern daheim. Doch Friedrich Schneider ist Jude... Man müsste das Buch von *Hans P. Richter* zur Pflichtlektüre jeder heranwachsenden Generation erklären, damit diese nachdenken und urteilen lernt.

Bei dtv-junior, Fr. 3.80

Täter, Spuren, Detektive

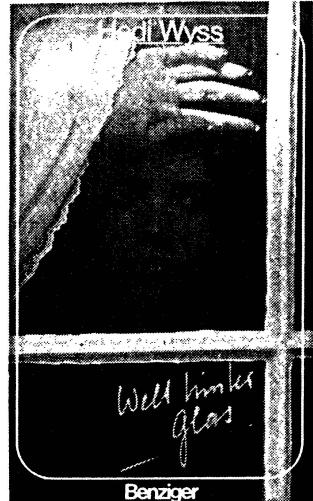
Eltern gestatten ihren Kindern zwar spannende Bücher zu lesen, nur soll die «gute Literatur» nicht zu kurz kommen. Wer aber schaut sich schon bei Schiller, Hauff, Dickens nach gutem Lesestoff um? In *Ulrich B. Carls* Buch findet ihr Kriminalgeschichten, die Denksport und angenehme, spannende Lektüre bieten. Viel Spass!

Bei Blanvalet, Fr. 19.80

Wir fotografieren

Vielleicht bekommst du zum Geburtstag einen Fotoapparat geschenkt? Die Auswahl ist riesig, und welcher entspricht am ehesten deinen Wünschen? Diese und viele andere Fragen werden dir im SJW-Heft von *Ernst Wolfer* klar und leicht verständlich erklärt.

Bei SJW (Nr. 1522), Fr. 1.80



Was zählt im Leben? Wie wird ihre Zukunft wohl sein? Das fragt sich Trix, die 16jährige. Sie könnte eigentlich zufrieden und glücklich sein; Vater hat's geschafft, Mutter ist stets um das Wohl der Familie besorgt – der rücksichtsvolle Freund und die lebensorfahrene Tante bemühen sich um Trix, die ängstlich, unentschlossen und verklemmt der Zukunft entgeblickt. Mit grosser Anteilnahme schildert *Hedi Wyss* die Stimmungen des heranwachsenden Mädchens.

Bei Benziger, Fr. 16.80

Dackel mit Stammbaum

Jede der 16 Tiergeschichten ist spannend und anregend, ja unterhaltend geschrieben. Am Schluss jeder Kurzgeschichte wird über menschliches Verhalten berichtet. Dabei kommen die Menschen nicht immer gut weg. Diese Gegenüberstellung von Tierverhalten und menschlichem Hochmut ist sehr aufrüttelnd. *Josef C. Grund* hat es verstanden, ein ernstes Thema mit leichter Hand zu meistern.

Bei Spectrum, Fr. 9.80

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung».

Alle Zuschriften, Kritiken, Wünsche an: Werner Gadient, Gartenstrasse 5 B, CH-6331 Hünenberg.

Bücher lesen - macht Spass

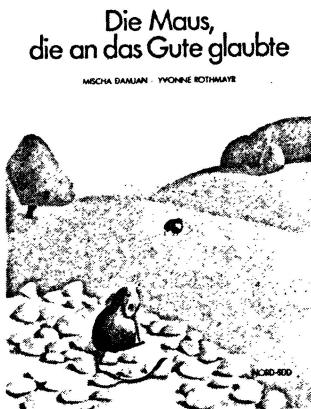
Bücher lesen - macht Spass

1./2. Klasse

Mäusegeschichten

Acht lustige Mäusereien in Grossdruckschrift zum Vorlesen und Selberlesen und zahlreiche hübsche Federzeichnungen zum Anschauen und Ausmalen enthält das preiwerde, sorgfältig ausgestattete, fröhliche Mäusebuch von Wolfgang Ecke.

Bei Loewes, Fr. 6.90



Mischa Damjan erzählt von einer Feldmaus, die überzeugt ist, durch Freundlichkeit auch ihre Feinde als Freunde zu gewinnen. Das Mäuschen fürchtet sich weder vor dem Bussard noch vor dem Wiesel und der Eule, weder vor dem Kater noch vor dem Igel und der Ringelnatter. Auch als es zum erstenmal einem Kater gegenübersteht, bleibt es diesem Grundsatz treu...

Bei Nord-Süd, Fr. 16.80

Ferien bei Onkel Nepomuk

Mit Hilfe seines Onkels lernt Dani genauer sehen und beobachten, und so werden die kleinen Geheimnisse um ihn herum zu echten Erlebnissen. Vielleicht liest euch eure Lehrerin diese Geschichte von Hans Gottanka einmal vor?

Bei dtv-junior, Fr. 5.80

Anna und die Weiberhex

Anna begegnet während ihren Schulferien auf dem Land einer alten Frau, die von

den Dorfkindern nur als Weiberhexe verspottet wird. Das Mädchen besucht die Frau jedoch täglich. Dabei lernt es, dass die verspottete Frau nichts anderes ist als ein guter, einsamer Mensch mit einem harten Schicksal. *Marlene Reidel* hat zu ihrer Geschichte farbenfrohe Bilder gemalt, die euch helfen, die Geschichte besser zu verstehen.

Bei Thienemann, Fr. 16.80

Die Enteninsel

Der Maler *Brian Wildsmith* hat für euch ein herrliches Bilderbuch geschaffen. Das Buch erzählt vom Jagdhund Bingo, der die weidwundgeschossenen Enten – anstatt dem Jäger zu bringen – auf eine Insel trägt und sie dort Nacht für Nacht gesundpflegt und füttert.

Bei Artemis, Fr. 16.80

Das Dschungel-Buch

Mogli, der als Baby von einer Wolfsfamilie aufgenommen wurde, muss seine Freunde im Dschungel verlassen, denn der grausame Tiger Schir Khan ist auf seiner Spur. Diese abenteuerliche Wanderung durch die Wildnis ist nach *Walt Disneys* Verfilmung erzählt und illustriert.

Bei Schneider, Fr. 9.80

Tiere bei uns

In diesem grossen Tierbilderbuch trifft man die Tiere, von *Amrei Fechner* ganz lebensecht gemalt, in ihrer natürlichen Umgebung an. Gleichzeitig berichtet der Begleittext eine Menge Neugkeiten aus dem Leben dieser Tiere. Das Buch gibt euch viele Anregungen zum Beobachten der Tiere und zeigt, wie ihr euch zu ihnen verhalten sollt.

Bei O. Maier, Fr. 19.80

Das grosse Buch der Kinderspiele

Emanuela Bompianis Buch ist eine wahre Fundgrube für Spiele und Beschäftigungen aller Art: für Einzelkinder, Gruppen, für drinnen und draussen, für Ferien und Feste. Die Spiele sind übersichtlich geordnet und leicht verständlich erklärt.

Bei Herder, Fr. 16.80

Herders grosses Bilderlexikon

In einer überarbeiteten, erweiterten Ausgabe zeigt dieses Bilderlexikon von *Robert André* in vielen farbigen Bildern und wenig Text Themen wie: Überland und Meer / Hinauf in den Luftraum / Was die Erde hervorbringt / Vom Leben der Tiere / Und vieles andere. Sicher werdet ihr in diesem Buch immer wieder mit Begeisterung blättern und forschen.

Bei Herder, Fr. 26.80

Teekesselspiel

Kennst du dieses Spiel? Es ist ein Wort-, Lese-, Erzähl- und Aufschreibspiel. Spielst du mit? *Elisabeth Vonder Mühl* gibt euch Tips, wie ihr das Teekesselspiel allein oder auch mit anden spielen könnt.

Bei SJW (Nr. 1519), Fr. 1.80

Annas neue blaue Schuhe

Anna muss neue Schuhe haben. Blau ist ihre Lieblingsfarbe, also will sie neue blaue Schuhe. Ob Anna die blauen Schuhe daheim immer noch gefallen, erzählt euch *Eve Rice* im SJW-Heft Nr. 1521. (Auf jeder Seite hat es Bilder, die ihr ausmalen könnt.)

Bei SJW, Fr. 1.80



Stefan bekommt ein kleines Schwesternchen. Das ist für ihn nicht ganz leicht. Mit viel Geschick gelingt es den Eltern, ihm über diese schwere Zeit hinwegzuhelpfen. *Sina Martig* hat ein sehr gutes Buch geschrieben; der schöne Druck und die Bilder werden euch sicher gefallen.

Bei Blaukreuz, Fr. 10.80

Bücher lesen - macht Spass

WALDGEISTER UND HOLZFÄLLER

Hauser, Albert: Waldgeister und Holzfäller. Der Wald in der schweizerischen Volkssage. Zürich, Artemis 1980, 80 S., Fr. 24.80

Der Verfasser geht der sehr speziellen Frage nach, wie sich die Vorstellungen unserer Vorfahren vom Wald in den Volkssagen widergespiegelt haben. Er hat nach diesem Gesichtspunkt die Schweizer Sagensammlungen vom

Waldgeister und Holzfäller

von Albert Hauser

Der Wald
in der schweizerischen
Volkssage



19. Jahrhundert bis zum 1979 erschienenen Band über die Volksüberlieferungen von Bosco Gurin durchgesehen. Ein sehr vielfältiges Bild kommt allerdings nicht zutage.

Wie die wilde Natur überhaupt, erscheint der Wald in den Sagen von unheimlichen Mächten bevölkert, von Wildleuten, Feen, Hexen und Zwergen. Die Hexen können sich in Tiere verwandeln. Wald- und Holzfrevler müssen nach ihrem Tod zur Sühne nachts Holz hauen. Wer im Leben Grenzsteine versetzt hat, muss als Toter am Ort seiner Missetat büßen. Ein wildes Mandli tritt als Herr und Beschützer der Gemmen auf, ein uraltes Motiv aus der geistigen Welt der frühen Jägervölker. Noch 1950 hat man im Napfgebiet den Brauch angetroffen, dass der Holzfäller den Baum, den er fällen wollte, vorher um Verzeihung bat.

26 Holzschnitte aus dem 16. Jahrhundert schmücken das kleine Werk.

Alfred Zimmermann

SCHWEIZER LYRIK DES ZWANZIGSTEN JAHRHUNDERTS

Jentzsch, Bernd (Hrsg.): Schweizer Lyrik des zwanzigsten Jahrhunderts. Gedichte aus vier Sprachregionen. Zürich, Benziger, 1977, 428 S., Fr. 34.-

Unter der Mitarbeit von Giovanni Orelli, Andri Peer und Bertil Galland hat Bernd Jentzsch eine Anthologie herausgegeben, die nicht bloss eine Sammlung von Gedichten aus den vier Sprachregionen darstellt, sondern zu einem Handbuch gestaltet ist. Denn neben der Gedichtauswahl, dem markanten Vorwort von Adolf Muschg, dem informativen Nachwort des Herausgebers findet der Leser kurze und präzise Angaben über Leben und Werk der Gedichtautoren.

Nun zur Wahl der Autoren: Sie beginnt mit Robert Walser, Peider Lancel, Francesco Chiesa und Blaise Cendrars und führt bis zu Beat Weber, Luisa Famos, Alberto Nesi und Jacques Chessex.

Es gibt für die Auswahl von Gedichten in Anthologien nicht allgemeingültige Normen, nach denen sich derjenige zu richten hat, der auswählt.

Die Auswahl verrät in jedem Falle den Standort sowie das Beurteilungsvermögen des Auswählenden. So ist es auch hier. Der Leser muss sich nach seinem Ermessen für das eine oder andere Gedicht entscheiden.

Die vortreffliche Sammlung vermag nicht nur die vielfältige Schaffenskraft der schweizerischen Sprachregionen, sondern auch den Wert und den Anspruch dieser Regionen zu erhellen.

W. Schumacher

HANDBUCH ZUM SOZIALEN ROLLENSPIEL

Furness, Pauline: Sachtitel: Soziales Rollenspiel. Ein Handbuch für die Unterrichtspraxis. Aus dem Amerikanischen. Ravensburg, Maier, 1978, 155 S., Ill., Fr. 19.80.

Hier liegt ein weiteres, vor allem für die Unterrichtspraxis konzipiertes Buch über das Rollenspiel vor. Einem kurzen begründenden Einleitungsteil folgen Ratschläge für die Praxis. Dabei werden auch Disziplinfragen beleuchtet. Im Hauptteil werden in 52 *Stundenbildern* verschiedene Themen aus dem Bereich «Soziales Lernen» vorgestellt. Einige Beispiele: «Wir haben einen neuen Mitschüler». «Ich habe eine gute/schlechte Note bekommen». «Niemand will mit mir spielen».

Die methodischen Hinweise bei jedem Stundensymbol (Lernziele, Hinführung, Durchführung, Nachbesprechung) sollten m.E. ja nicht als Rezept verstanden werden; sie sollen dem Lehrer vielmehr eine (von verschiedenen) Möglichkeiten aufzeigen, wie Rollenspiele durchgeführt werden können.

Ein weiterer Hauptteil *Rollenspiele im Fachunterricht* bringt z.T. Anregungen, über die man verschiedener Meinung sein kann (z.B. «Wir essen ein paar Brüche auf», eines der Ziele: Auf wohlschmeckende Art das Interesse am Bruchrechnen motivieren).

Lehrer der Primar- und Mittelstufe finden in diesem anregenden Buch eine Fülle brauchbarer Vorschläge.

Walter Erny

KONKRETE POESIE, VISUELLE TEXTE

Langheinrich, Claus: Konkrete Poesie, visuelle Texte: Beispiele für die Grund- und Hauptschule. (Ehrenwirth - Unterrichtsmodelle : Deutsch), München, Ehrenwirth, 1979, 107 S., Fr. 14.80

Unsere Schüler begegnen der konkreten Poesie, besonders den visuellen Texten, in der modernen Werbung fast täglich. Viele Lehrer sind aber noch immer fast ausschliesslich traditionellen Gedichten verhaftet. Sie lernten nie mit der konkreten Poesie umgehen. Doch sehen sie sich plötzlich literarischen Gebilden gegenüber, die selbst nur Präsentation sind und nichts mehr mitteilen.

Das Buch will neben der Darstellung dieser relativ neuen Thematik dem Lehrer der Volksschule Praxishilfen geben. Ein erster Teil hebt das neue Verständnis von Sprache und Dichtung hervor; ein zweiter setzt sich kritisch mit dem Literaturunterricht auseinander, zeigt Grundsätze im Umgang mit modernen Gedichten auf und gibt methodische Hinweise. Der dritte und grösste Teil setzt diese Grundsätze und Methodik in Unterrichtsbeispielen in die Praxis um. Einen Erfolgseindruck von der dargestellten Arbeitsweise geben uns aufgeführte Schülerergebnisse.

Der Umgang mit konkreter Poesie bietet im leistungsorientierten Unterricht einen echten Freiraum und als «geformte Wirklichkeit, die anregt und appelliert, demonstriert und provoziert», echte Sprechansätze. Auch wird der Schüler zu eigenem spielerischem Sprachgestalten angeregt. – Sprache als Spiel erhält im Unterricht einen völlig neuen Stellenwert.

Paul Gut

KREATIVER TANZ IN DER SCHULE

Mahler, Madeleine: Kreativer Tanz. Praktische Anleitung mit Abbildungen und Lektionsbeispielen für Schule und Studio. Ein Zyloglogie-Werkbuch. Bern, Zyloglogie, 1979, 118 S., Fr. 19.80

Die Zyloglogie Werkbücher haben es in sich: Man blättert, liest, verweilt bei den ausdrucksstarken Bildern... und legt sie nicht so schnell wieder aus den Händen, denn sie bringen Ideen und Anregungen, die in dieser oder anderer Form nachvollzogen werden wollen. Der Reiz dieser Bücher liegt wohl auch im gelungenen, spontanen Nebeneinander von Skizzen, Texten, Protokollausschnitten, Gedankensplittern und Fotos.

Madeleine Mahler, Lehrerin für Tanz und Gymnastik am Konservatorium Bern, gibt hier nach einer fundierten Einführung in die Elemente des Tanzen zahlreiche Lektionsbeispiele für den «Kreativen Tanz», wie er auf allen Schulstufen Kindern und Jugendlichen helfen kann, «ihren eigenen Körper als Instrument zu entdecken und Erfahrungen der inneren und der äusseren Welt damit auszudrücken».

Im Tanz sollen Kinder ihre ganz eigene persönliche Ausdrucks- und Bewegungsart finden und sich einem Partner mitteilen oder sich durch die Bewegung mit einer Gruppe auseinandersetzen können. So dient der in den USA erstmals erprobte «creative dance» dazu, das Selbstbewusstsein zu stärken und uns von Hemmungen und angelernten Mustern zu lösen, um in befreiernder Kreativität uns selbst zu finden. Die Beispiele zeigen, wie auch literarische Texte (Gedichte und Prosa) in Bewegungsimprovisationen dargestellt oder wie Plastiken und Skulpturen körperlich nachempfunden werden können.

Veit Zust

FOTO, FILM, FERNSEHEN

Foto Film Fernsehen, Handbuch der Kunst- und Werkerziehung, Band VI. Berlin, Rembrandt, 1979, 288 S., Fr. 58.80

Mit diesem Band in der Reihe «Handbuch der Kunst- und Werkerziehung» soll eine Konzeption vorgelegt werden, die dem Anspruch einer gründlichen Medienerziehung entspricht. Meiner Meinung nach haben die 9 Autoren für den Bereich der visuellen Medien dieses anspruchsvolle Ziel erreicht. Es ist ihnen gelungen, in diesem Gebiet einen umfassenden Orientierungsrahmen für Pädagogen zu schaffen, die in ihrem Beruf von der alltäglichen Realität ihrer Schüler ausgehen. Ein Teil dieser Realität besteht im mehr oder weniger intensiven Konsum von visuellen Medien. Der produktive Umgang mit den Medien Foto, Film und Fernsehen bietet aber auch Gelegenheit, diesen Alltag zu erfassen, seine Bedingungen zu erfahren und andern mitzuteilen.

Dass sich die Kunst- und Werkerziehung der Medienerziehung annimmt, spricht einmal mehr für das neukonzipierte «Werken» und bedeutet für die oft etwas verbal-theoretisch orientierte Medienpädagogik einen grossen Gewinn. Mit diesem Band wird ein gangbarer Weg aufgezeigt, wie die Bildmedien in eine umfassende bildnerische Erziehung integriert werden können. Ein ganz besonderes Verdienst ist dabei die Zusammenfassung der 3 Bereiche Foto/Film/Fernsehen, die sowohl logisch wie didaktisch zusammengehören.

Während die Filmerziehung eine lange Tradition kennt und das «Fernsehernlernen» zum «Hit» erklärt wurde, kam die pädagogische Auseinandersetzung mit der Fotografie nie so recht aus der Dunkelkammer heraus. Dabei ist gerade dieser Bereich für eine erste didaktische und pädagogische Erschliessung der Bildmedien zugänglicher und für Schüler auch handhabbarer als Film und Fernsehen mit ihren zu-

Buchbesprechungen

sätzlichen Möglichkeiten von Bewegungen, Schnitt und den Gestaltungsmitteln des Tons. Einige Stichworte zu den einzelnen Kapiteln sollen die Fülle von Informationen und praktischen Hinweisen, die in diesem Band zusammengetragen wurden, aufzeigen:

- Wolfgang Kehr: *Didaktik der fotografischen Medien im Kunstunterricht; Ein Negativ – so viele Abzüge (Unterrichtsmodell)*
- Albert Ottenbacher: *Von der Perspektive zur Fotografie*
- Gerhard Niemeyer: *Zum Manipulationspotential der Fotografie*
- Eberhard Müller: *Nonverbale Kommunikation durch das Verhalten vor der Kamera*
- Dieter Rössler: *Filme in der Schule als Gruppenarbeit*
- Gerhard Menger: *Filmarbeit in der Klasse – zwei Unterrichtsmodelle; Erarbeitung der Trickfilmtechnik im Unterricht*
- Günter Frenzel: *Mit dem Video-Rekorder im Kunstunterricht*
- F. Klein/P. Müller: *Fotografie als Sprache*

Im Anhang findet sich unter dem Titel *Fakten und Aspekte* eine sehr interessante Sammlung von Tabellen und Texten im Sinne von «Originalzitaten», die sich sowohl als Arbeitstexte für Schüler wie auch als Hintergrundinformationen eignen.

Als weiteren Beweis für die Praxis-Orientierung dieses Buches betrachte ich die übersichtlichen Schautafeln in Form von 4 Beilagen («Fotografie: Positiv- und Negativentwicklung», «Filmen», «Video»).

Es ist zu hoffen, dass dieses ausgezeichnete Standardwerk von Erziehern und nicht nur von Kunst-, Werk- oder Medienspezialisten in Unterricht umgesetzt wird und dass es nicht zuletzt in der Lehrerausbildung und -fortbildung zu einem Orientierungsrahmen wird.

Jörg Grossmann

EINFÄLLE, DIE SICH ZU FASSBAREN STOFFEN FORMEN

Schultheater 2. Stücke, Projekte, Arbeitsweisen. Mit Beiträgen von Kaspar Fischer, Elisabeth Kälin, Daniel Lienhard, Justin Rechsteiner, Dieter Rüttimann, Peter Wälti und Peter Wyler. Bern, Zytglogge, 1978, 200 S., A 4, ill., Fr. 28.–

Brachte der erste Band der vom Zytglogge-Verlag geplanten «Enzyklopädie» des Schultheaters Arbeitsberichte und -dokumente erfolgreicher Schulspiel-Experimente der Koryphänen des Schultheaters, wie Josef Elias, Max Huwyler oder Peter Bleisch, so sind im eben erschienenen zweiten Band die Grenzen weiter gefasst: Neben ausführlichen Spielbeschreibungen des originellen, die kindliche Phantasie und Vorstellungskraft anregenden Mitspieltheaters über Christoph Kolumbus von Kaspar Fischer, der «mit ungemeiner Intensität und mit ebenso ungemeiner Zurückhaltung» – wie Elisabeth Brock-Sulzer es formulierte – den Kindern «Lust machte, Neues in sich zu entdecken», und des wohl fragwürdigen, als literarisches Theater demjenigen Kaspar Fischers diametral entgegengesetzten, aber ebenso gelungenen Versuchs Peter Wylers und Hansueli Müllers, Handkes «Kaspar» in Mundart auf die

«Wer kennt dieses Bild nicht? Vorschulkinder singen, tanzen, spielen hemmungslos und spontan. Nach kaum vier oder fünf Schuljahren, oft sogar schon vorher, erlahmt der anfängliche Schwung... und im Musikzimmer der Oberstufe sitzen (sogenannt) faule, uninteressierte, undisziplinierte, gelangweilte und langweilige Schüler vor einem ratlosen Lehrer...»

Elisabeth Kälin in *Schultheater 2*

Schulbühne zu bringen, finden sich – und darin unterscheidet sich der zweite Band vom ersten – Anleitungen zum Bau von Masken (*Peter Wälti*), die das «Hineinschlüpfen in eine Rolle erleichtern» und damit dem Schulspiel auf der Unterstufe neue Aspekte eröffnen, aber auch der Oberstufe wertvolle Impulse zur Freizeitgestaltung geben können.

Wie bereits im ersten, 1976 erschienenen Band haben die Autoren ihre Beiträge textlich und grafisch selber gestaltet, was diesen beiden faszinierenden Bänden eigentlichen Werkstatt-Charakter gibt und zu immer neuem Durchblättern, Verweilen und Vergleichen anregt. *Daniel Lienhard* und *Dieter Rüttimann* geben zu Protokoll, wie Mittelstufenkinder in unbeschwertem Improvisieren ihre eigene Weihnachtsgeschichte spielen, und *Justin Rechsteiner* berichtet über seine immer wieder beispielhaften Schultheater-Produktionen, die ganz in Gruppenarbeit entstehen und wohl gerade deswegen so einheitlich und überzeugend wirken.

Den Schwerpunkt dieses zweiten Bandes jedoch bildet die immer noch vernachlässigte musikalische Erziehung, die gerade in Verbindung mit dem Schulspiel neue Wege gehen könnte. *Elisabeth Kälin* rechnet gründlich ab mit dem doch weitherum im argen liegenden Gesangsunterricht und zeigt, wie das Kind im darstellenden Spiel in «musikalische Räume» geführt werden kann, denn Musik ist ebenso natürliches Ausdrucksmittel des Menschen wie Sprache, Bewegung und bildnerisches Gestalten. Vom Experimentieren führt *Elisabeth Kälin* ihre Kinder zum «Ordnen, Benennen und Vergleichen der Laute», zum freien Improvisieren und weiter zu künstlerischem Gestalten und bewusstem Komponieren. In einer Zeit der musikalischen Verrohung tut es gut, die gescheiten und tiefschürfenden Gedanken *Elisabeth Kälin* zu lesen. Das sind «Einfälle, die sich zu fassbaren Stoffen formen» und die musicale Erziehung in neue Bahnen lenken! Veit Zust

«Eine möglichst direkte, sozusagen körpernahe Beziehung zur Musik zu schaffen, sollte das Ziel jedes Musikunterrichts sein, ganz egal auf welcher Stufe. Wenn ein Kind mit allen Elementen der Musik – mit sämtlichen Klängen, Geräuschen, Lautstärken, Tonhöhen, Klangdauern – frei hantieren darf, wenn es den ganzen Klangraum ausgiebig erforschen und neu gestalten kann, wird es mit dem Rohmaterial der Musik vertraut. Es weiss, wie Hörbare Zustände kommt. Es lernt, wie sich Klänge und Geräusche verändern und zueinander verhalten können. Mit der Zeit kann es eine ganz persönliche Beziehung zur Musik schaffen; Musik kann zu einer Möglichkeit werden, sich zu entäußern, auch als Hörer. Und welche Musik es später als die «seine» bezeichnen wird, spielt keine Rolle. Hauptsache, es ist wirklich «seine» Musik!»

Elisabeth Kälin: in *Schultheater 2*

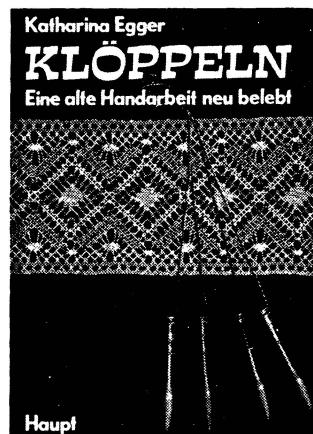
TECHNIK DES KLÖPPELN

Egger, Katharina: Klöppeln. Eine alte Handarbeit neu belebt. Bern, Haupt, 1979, 136 S. ill., Fr. 35.50.

Das ist ein ausgezeichnetes Lehrbuch.

Was klipp und klar dargebracht wird, ist offensichtlich eine in langjähriger Praxis und Lehrerfahrung herausdestillierte Quintessenz. Die Einführung der Grundlagen ist so präzise, dass man diese im wahren Sinn des Wortes beherrschen lernt: Kaum ist der Klöppelbrief als solcher beschrieben, so wird auch schon darauf hingewiesen, dass er sorgfältig der Stärke des verwendeten Garnes angepasst und somit vergrössert oder verkleinert werden muss: Etliche

Fotos zeigen gleiche Muster in mehreren Garnqualitäten ausgeführt als eindrucksvolle Progression. Dann wird betont, dass der Klöppelbrief bis zu einem gewissen Grad neutral ist, also dass sich je nach Lust und Laune verschiedene Schläge einsetzen lassen. Außerdem wird vorgeschlagen, Briefe in der Breite zu verdoppeln, mit anderen Rändern zu versehen, Ecken einzuplanen usw. Und endlich wird auch die Verwendung von verschiedenen Farben empfohlen.



Obwohl also die Grundbegriffe dieser strengen Technik exakt und zuverlässig nachzulesen sind, so wird doch der Lernende zugleich ermächtigt, sie nach Gutdünken zu variieren.

Die Vorschläge jedoch zur Anwendung geklöppelter Produkte als Besatz von Serviettenringen, Glockenzügen, Krawatten usw., ja sogar von Kerzenständern und Weihnachtskugeln wollen mir nicht gefallen; und noch weniger die Präsentation solcher Objekte in Farbtafeln. Diese ist von penetranter Biederkeit, scheint im sogenannten Heimatsstil der «Landi 1939» stekengeblieben zu sein, wo Braun-Rost-Orange-Gelb oder Olivgrün-Rot Trumpf war. Als Neuung knallt hier und da ein grelles Türkis!

Es ist schade, dass hier kein moderner, geschmackssicherer Berater zugezogen wurde, der vielleicht etwas welschen Charme, etwas italienischen Chic darüberblasen hätte.

Wer selber gestaltend arbeitet, würde begrüssen, wenn für billigeres Geld nur die technischen Anweisungen erhältlich wären.

Noémie Speiser

KREATIVES ARBEITEN MIT TEXTILIEN

Schreiner, Kurt: Kreatives Arbeiten mit Textilien. Kunst-TB 55, Köln, Dumont, 251 S., ill., Fr. 12.80.

Diesem Buch liegen die Prinzipien des zeitgemässen Verständnisses von textilem Gestalten zugrunde.

Im ersten Teil werden Gestaltungsprinzipien prägnant dargelegt. Im zweiten Teil werden verschiedene Techniken vorgestellt: Weben, Sticken, Knüpfen, Färben und Drucken. Techniken, bei denen Fertigung der Gestaltung vorangeht, werden ausgeklammert; dies in der Annahme, dass bei den Lesern Grundkenntnisse dieser Techniken vorhanden sind. Sowenig wie die beiden ersten Teile vermögen die letzten Kapitel über den textilen Gegenstand als Gestaltungselement und über die historische Entwicklung einiger textiler Techniken für eine didaktische Auswertung ausreichend Informationen zu geben. Das Buch stellt vielmehr eine Übersicht dar über den Kreativitätsbegriff und die Gestaltungsmöglichkeiten des textilen Teilbereiches, wie sie moderner Werkpädagogik zugrunde liegen. Dem profunden interessierten Leser werden im Anhang jedoch gute Literaturhinweise gegeben.

Vreni Aebi

TASCHENBÜCHER

Originalausgaben sind mit * bezeichnet

Ludwig Marcuse: *Philosophie des Glücks. Von Hiob bis Freud.* -Geschichten der Suche nach dem Glück. Ein geistvolles, tragendes Buch für den Nachttisch. (detebe 21/I, Fr. 9.80)

Andrej D. Sacharow: *Wie ich mir die Zukunft vorstelle.* -Gedanken über Fortschritt, friedliche Koexistenz und geistige Freiheit. Obwohl in den Beispielen seit 1968 zum Teil überholt, noch lesenswert. Nachwort Max Frisch. (detebe 79, Fr. 6.80)

***Lernen für die Arbeitswelt.** Unterrichtskonzepte für die obersten Gymnasialklassen. Ebenso deutsch-gründlich wie praxisfern – schade für die wertvolle Absicht. (Dederling [Hrsg.]: rororo Sachbuch 7298, Fr. 12.80)

***Branchen und Chancen.** Sachliches Abwägen der Berufschancen für Auf- und Umsteiger. Wirkt klarend – auch wenn Zahlen für die Schweiz nicht gelten. (Lane, A. A.; Heyne kompaktwissen 98, Fr. 5.80)

***rollenspiele mit Erwachsenen.** Die Anleitungen helfen mehr als die für Sozialarbeiter bestimmten Beispiele. (Broich, J.; rororo sachbuch 7307, Fr. 7.80)

***Frille.** Eine Heimvolkshochschule macht Jugendlichen und Arbeitslosen Mut. Beispiel sozialpolitischer Bildungsarbeit. (Heidrich/Schierholz/Swoboda; fischer alternativ 4032, Fr. 7.80)

***Niemand ist zu alt. Selbsthilfe und Alten-Initiativen.** Ermutigende praxisnahe Anleitung zu Solidarität und Aktion. (Gronemeyer/Bahr [Hrsg.]; Fischer Informationen zur Zeit 4210, Fr. 6.80)

***Richard Löwenthal:** *Gesellschaftswandel und Kultukrise.* Zukunftsprobleme der westlichen Demokratie. Essays des unabhängigen Sozialisten. (Fischer 3424, Fr. 9.80)

***Kleine Partner in der grossen Welt.** Sympathische, aber recht anspruchslose Alltagshilfe für Eltern. (Fischle-Carl, H.; Kreuzverlag Zürich, Fr. 18.50)

Die Ängste des Kindes. Ausgezeichneter, knapper, verständlicher Ratgeber für Eltern. (Wolman, B.; Goberts, Fr. 18.-)

***Reihe eltern – ziele des Herder-Verlags:** *Unser Kind hat Geburtstag / Schnupfen, Mäsern ... und was jetzt? / Kleiner Mann – Kleine Frau / Wo komm ich her – und geh ich hin?* Je Fr. 5.80. Gemässigt moderne Ratschläge für ein familiäres christliches Zusammenleben mit Kindern.

Valentin Senger: *Kaiserhofstrasse 12.* Die einzigartigen Memoiren eines Frankfurter Juden aus der Nazizeit. (Slg. Luchterhand 291, Fr. 12.80)

Deutsche und Juden. Sachliche Diskussion der Beziehungen bis zur Nazizeit. (Kampmann, W.; Fischer 3429, Fr. 9.80)

Ist das ein Mensch? Erinnerungen an Auschwitz. Eignen sich zum Teil zum Vorlesen oder für die Schülerbibliothek ab 16. (Levi, S.; Fischer 2226, Fr. 5.80)

Fremd im eigenen Land. *Juden in der Bundesrepublik.* Dokumente der Angst vor neuem Antisemitismus. (Broder/Lang; Fischer 3801, Fr. 9.80)

Operation Heiliges Grab. Legende und Wirklichkeit der Kreuzzüge. Clevere, sachbuchartige Darstellung der schillernden Ereignisse. Dürfte Schüler ab 15 fesseln. (Pörtner, R.; Knaur 3618, Fr. 12.80)

Morgen des Abendlandes. Von der Antike zum Mittelalter. Als Einführung und Übersicht vorzüglich. (Rice, D.T.[Hrsg.]; Knaur 3621, Fr. 12.80)

Gott und die Götter, Biblische Mythologie. Deutet die Verflechtung von Mythos, Geschichte und Theologie in den biblischen Texten. (Beltz, W.; dtv Sachbuch 1523, Fr. 12.80)

Das geteilte Europa 1559–1598. Die Erschütterungen des konfessionellen Zeitalters in Spanien, England und den Niederlanden. Fundierte und literarisch elegante Darstellung eines englischen Dozenten. (Elliot, J.H.; Heyne Geschichte 35, Fr. 9.80)

Friedrich. Biografie (ohne Fachsimpeleien) des grossen Preussenkönigs, an dem sich noch immer die Geister scheiden. (Reiners, L.; dtv 1522 Fr. 9.80)

Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte. 9. Aufl., Bd. 18: *Der Erste Weltkrieg.* Zuverlässiges Nachschlagewerk. (Erdmann, K.D.; dtv wissenschaft 4218, Fr. 9.80)

Der Geheimdienst in Europa 1937–45. Mit etlichen Streiflichtern auf die Schweiz. (v. Schramm, W.; Heyne 7110, Fr. 8.80)

***Kollektivismus und Freiheit. Quellen zur Geschichte der sozialen Revolution in Spanien 1936–1939.** Für Unterrichtszwecke zu spezielle Dokumentation. (Bernecker, W.L.; dtv dokumente 2920, Fr. 16.80)

***Die Diogenes Lesebücher klassischer und moderner Erzähler.** 5 schön gedruckte Bände; in den zwei letzten überraschen ein paar wenig bekannte Autoren, wie z.B. H.O. Schmidt. Ausser der Werbeabsicht für etliche verlagseigene Autoren bleibt der Zweck der repräsentativen TB-Ausgabe unklar. (Strich/Eicken [Hrsg.]; detebe 208 I–V, zus. Fr. 32.-)

Alfred Kubin. Zeichner, Schriftsteller und Philosoph. Kurze, eindrückliche, Deutung der künstlerischen Entwicklung. (Bisanz, H.; dtv Kunst 2863, Fr. 12.80)

Über William Faulkner. Kritik und Rezeption. Sammlung zerstreut publizierter Essays meist bekannter Autoren und ein paar Selbstzeugnisse des Dichters. (detebe 54, Fr. 9.80)

Über Chaplin. Kurze Charakteristiken, Bekennnisse etc. von Filmemachern u.a. (detebe 159, Fr. 12.80)

Joachim Maass: Kleist. Die Geschichte seines Lebens. Spannend, einführend, sachkundig erzählt. (Knaur 662, Fr. 8.80)

M. Reich-Ranicki (Hrsg.): Anthologie deutscher Erzählungen und Kurzgeschichten: *Anbruch der Gegenwart 1900–1918 / Gesichtete Zeit 1918–1933.* Die zwei Bände spiegeln die kurzen Zeitspannen ganz intensiv. (dtv 1526/7, je Fr. 9.80)

***Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart.** Als erster Band in zwei Teilen erschienen: *Deutsche Aufklärung bis zur Französischen Revolution 1680–1789.* Gemeinschaftsarbeit von 15 Spezialisten. Die Institutionen der Aufklärung und ihre Phasen sowie sozialer Wandel und literarische Gattungen. Umfassend, monumental mit wirklich neuartiger Optik. (Grimminger R. [Hrsg.]: dtv 4345, zus. Fr. 29.80. Gebundene Ausg. gleichzeitig bei Hanser, Fr. 78.–[Subs.], nachher Fr. 98.-)

***Vietnam – heute. Berichte eines Augenzeugen.** Dreissig Jahre erlebte Geschichte. (Viet Tran; Fischer Informationen zur Zeit 4214, Fr. 5.80)

Cousteau/Dumas: Die schweigende Welt. Tauchabenteuer. (Fischer Expedition ill. 3517, Fr. 7.80)

***Der Olympische Meineid. Idee und Wirklichkeit der Olympischen Spiele.** Ein ehemaliger Sportler deckt die Kette der Irrtümer und Missbräuche auf von der bürgerlichen Vorstellung der Antike über den Amateurstatus bis zur politischen Pervertierung. (Blödorn, M.; Hoffmann und Campe, Fr. 14.80)

Hitlers Olympiade. Berlin 1936. Wie die Nazi-Propaganda der Welt ein friedliches Deutschland vorspiegelt. (Mandell, R.; Heyne 7117, Fr. 7.80)

Enzyklopädie der Weltkunst: Bd. 5 *Europäische Vorzeit*, Bd. 6 *Die Geburt Europas*, Bd. 10 *Spätes Mittelalter*, Bd. 11 *Geburt der Neuzeit*. Willkommene TB-Ausg. der Holle-Reihe *Kunst im Bild*. Die Illustrationen sind hier mindestens noch informativ. (Torbrügge; Backes/Dölling; Hofstätter; Wolf/Miller; Heyne, je Fr. 14.80)

«ADIEU» UND «ZEUS» – ZWEI UNENTBEHRLICHE BIBLIOGRAFIEN FÜR PÄDAGOGISCHE THEMEN

Schmidt, H. u. a. (Hrsg.): Adieu 79. Auswahl-Dienst 1979: Information für Erziehung und Unterricht. 413 S., Fr. 48.-

Rakowski, F./Schmidt, H. (Hrsg.): Zeus 1/80. Zentralblatt für Erziehungswissenschaft und Schule. Berichtszeitraum 12/79 und 1/80, mit Erscheinungsdatum vom 17. März 1980. 280 S., Fr. 45.– im Abonnement für Institutionen, Fr. 36.– für Privatpersonen. Beide: Duisburg, Verlag für Pädagogische Dokumentation

Verlag und Autorenteam, die sich mit ihren pädagogischen Info-Diensten, *BIB-report und den Beiheften* (z.B. *Grundschulunterricht 1968–78*) bestens ausgewiesen haben, sind mit ihren beiden neuen Publikationsreihen zwei mächtige Schritte weitergegangen.

Adieu bietet mit der sehr sorgfältig gefilterten Auswahlbibliografie zugleich Titelzusammenfassung und Jahresindex zum *BIB-report*. Hier werden u.a. aus 100 Pädagogikzeitschriften der BRD, der DDR, Österreichs und der Schweiz die oft schwer zugänglichen Aufsätze nachgewiesen und ihr Inhalt durch eine *Systematische Fundstellen-Rückverweisung* zugänglich gemacht. Dazu sind im *Pädagogischen Jahresbericht 230000 Literaturstellen* der Jahre 1945–78 erschlossen.

Die Bibliografie ist leichter zu handhaben als sich vermuten lässt, denn es wird nach Sparten und Sachbegriffen, nicht bloss nach Fächern aufgegliedert, wie die Beispiele *Aufsatzunterricht, Gastarbeiterkinder, Musikpädagogik, Relalschule, Schulwesen Schweiz* beweisen mögen.

Zeus, dessen erste Nummer vorliegt, verfolgt noch kühnere Ansprüche. In einem selbst im Computer-Zeitalter erstaunlichen Tempo sollen jährlich sechsmal *Biblionachrichten über Zeitschriftenaufsätze, Bücher, Rezensionen und Unterrichtseinheiten mit kumulierenden Registern: Autorenindex; Sachindex; Verzeichnis der Unterrichtseinheiten nach Schulstufen, Schuljahren, Themen* publiziert werden. Die Autoren bezeichnen das Register der Unterrichtseinheiten als ihr «Lieblingskind».

Dank dem Sachindex lässt sich für jedes erdenkliche Thema rasch feststellen, welche Lektionsbeispiele oder -einheiten in den zwei Berichtsmonaten wo, für welche Alters- resp. Schulstufe veröffentlicht worden sind. Die Fülle wäre erschreckend, wenn sie nicht so straff geordnet wäre.

Für jeden, der Pädagogik als Wissenschaft betreibt, und jeden, der als Didaktiker oder Praktiker ein Lehrbuch konzipieren hilft, sind *Adieu* und vor allem *Zeus* Fundgruben von unschätzbarem Wert.

E. Ritter

Kurzberichte

Krumbiegel, Günter/Walther, Harald: *Fossilien*. Sammeln, Präparieren, Bestimmen, Auswerten. München, Lizenzausgabe dtv/Enke 3178. 1977, 236 S., Fr. 16.80

Das vorliegende Taschenbuch möchte ich als ziemlich umfassendes Lehrbuch der Paläontologie (Tiere und Pflanzen) für Nichtspezialisten bezeichnen. Ohne Effekthascherei und ohne grafische Mätzchen wird nüchtern, unterstützt durch sehr viele Strichzeichnungen, Fotos (technisch nicht durchwegs einwandfrei), Tabellen in allgemeine und spezielle Probleme um die Fossilien eingeführt. Der zweite Teil ist einer mehr systematischen Besprechung von Fossilien aus dem Tier- und Pflanzenreich gewidmet. Das Wort «Bestimmen» im Untertitel könnte die falsche Hoffnung erwecken, man könne mit Hilfe des Buches gefundene Versteinerungen bis zum Gattungs-, ja Artnamen bestimmen; dies ist aber offensichtlich nicht sein Ziel. Dennoch wird dem Freund von Fossilien das Taschenbuch sehr empfohlen.

Peter Herzog

Attenborough, David: *Das Leben auf unserer Erde* Hamburg, Parey, 1979, 320 S., Fr. 39.-

Die Evolution vom Einzeller zum Menschen populärwissenschaftlich darzustellen, ist äußerst schwierig. Dem aus Fernsehsendungen bekannten Engländer D. Attenborough ist es in diesem – wie Konrad Lorenz im Geleitwort vermerkt – fehlerfreien Band gelungen, die komplexe Materie anschaulich und naturwissenschaftlich einwandfrei darzustellen. Die 124 farbigen, ganzseitigen Abbildungen sind äußerst sorgfältig ausgewählt und begleiten die 13 Buchkapitel in chronologischer Reihenfolge.

«Tatsächlich hat keine Art jemals alles auf der Welt, ob lebend oder tot, so ganz und gar beherrscht wie wir (Menschen) heute. Das erlegt uns, ob es uns gefällt oder nicht, eine entsetzliche Verantwortung auf.»

Aus Attenborough:
Das Leben auf unserer Erde

Wie sich Pflanzen, Tiere und der Mensch im Verlaufe von 600 Mio Jahren zu unermesslicher Vielfalt entwickelt haben, dies ist der Inhalt dieses meisterhaften Buches, dessen Lektüre und Benützung im Unterricht wir jedem Lehrer – auch den Nichtbiologen – empfehlen möchten.

Peter Bopp

Walter, Otto F.: *Wie Beton zu Gras wird*. Reinbek b. Hamburg, Rowohlt, 1979, 141 S., Fr. 17.80

Hier soll nicht ein weiteres Mal der literarische Rang dieser Reportage in Episoden diskutiert werden, und auch nicht der motivische Aufhänger, eine Demonstration von AKW-Gegnern; aber ich finde, Lehrer sollten diesen schmalen Band lesen, weil ich kein besseres Beispiel dafür weiß, wie die junge Generation denkt, fühlt und redet.

E. Ritter

Stormy, Richard: *Die Samurai*. Freiburg/Basel, Herder, 1978, 128 S., Fr. 38.-

Unsere Vorstellungen von dieser Kriegerkaste sind im allgemeinen klischeehaft. Der englische Japanologe versucht, Herkunft, gesellschaftliche Bezüge und deren Wandlungen differenziert zu erläutern. Das gelingt ihm bei der Deutung des Aufstiegs im feudalistischen System,

den Einflüssen des Zen oder bei der Entmythisierung des Harakiri-Rituals. Aber im gesamten ist sein Bild zu vielfältig, um klar zu sein.

Die schönen Farbfotos Werner Formanns zeigen alte Architektur oder Geräte und wirken so fast notgedrungen museal.

M. Probst

Lindholm, Dan/Roggenkamp, Walther: *Stabkirchen in Norwegen*. Stuttgart, Verlag für Freies Geistesleben, 1979, 2. Aufl., 214 S., Fr. 48.-

Wer je Norwegen bereist hat, trägt das Bild der hölzernen Stabkirchen im Gedächtnis. Lindholm erklärt ihre Bauweise und den historischen Hintergrund (12./13. Jh.) der Wikingerzeit zureichend, ihren geistigen Ursprung aber rein aus dem Mythischen und als Ausdruck von dessen Verarbeitung unter christlichem Einfluss. Nur Gleichgesinnte können ihm hier wohl ganz folgen. Hervorragend sind Roggenkamps Fotos: Sie sind technisch vollkommen und vermitteln in Detail- wie Gesamtaufnahmen sachgerecht das Atmosphärische dieser ehrwürdigen Baudenkämäler.

Grieshaber, HAP: *Kreuzwege*. Basel/Freiburg i. B., Herder, 1979, 72 S.

Zum 70. Geburtstag des Künstlers edierte der Verlag dessen *Polnischen Kreuzweg* (1967) für die Sühnekapelle von Auschwitz und den *Kreuzweg der Versöhnung* (1969), geschaffen für die Hofkirche in Bruchsal. Sie ergänzen sich spannungsvoll. Auch in der verkleinerten Wiedergabe wirken die meist mehrfarbigen Holzschnitte als eindrucksvolle Zeugnisse moderner religiöser Kunst. Sie werden begleitet von Meditationstexten Kardinal Wyszyński und des evangelischen Theologen Moltmann.

E. Ritter

Schwinger, Wolfram: *Penderecki*. Begegnungen, Lebensdaten, Werkkommentare. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1979, 272 S., Fr. 48.-

Das reichhaltig mit Bildern und Notenbeispielen ausgestattete Buch ähnelt in seiner Strukturierung einer gelungenen Komposition: In stetem Wechsel von Spannung und Entspannung erlebt der Leser zunehmende Verdichtung. Der «erste Satz» gibt im Plauderton eine biografische Skizze. Der «langsame Satz» ist eine Meditation über die Wirkung von Pendereckis Kompositionen, während das «Finale» – es nimmt mehr als die Hälfte des Bandes ein – eine fulminante Auseinandersetzung mit den Werken des grossen Polen bringt. Ein vollständiges Werkverzeichnis und eine Diskografie ergänzen das empfehlenswerte Buch.

Rudolf Jaggi

Pratz, Fritz (Hrsg.): *Hörspieltexte*. Eingeleitet und mit einer Beschreibung einer Unterrichtseinheit «Hörspiel». Frankfurt am Main, Diesterweg, 1979, 135 S., Fr. 9.80

Neben traditionellen Hörspieltexten von Günter Eich, Ingeborg Bachmann, Marie-Luise Kaschnitz und Wolfgang Weyrauch bringt der Band auch neuere Arbeiten von Helga M. Novak, Richard Hey, Ernst Jandl u.a. und erleichtert durch eine hervorragende Einführung in die Geschichte des Hörspiels und die methodisch-didaktischen Hinweise die Behandlung des Hörspiels an oberen Sekundar- und Mittelschulen, obwohl gerade die neusten Texte (O-Ton-Hörspiele) in Schulen kaum mehr nachgestaltet werden können. Man muss sich doch wohl fragen, ob es an sich nicht sinnwidrig ist, einen Hörspieltext zu lesen, da Hörspielkassetten (wie sie zum Beispiel bei Ex Libris erhältlich sind) als Unterrichtsgrundlage dem Medium des Hörfunks doch gerechter würden.

vz.

Meyer, Bernhard: *Trickfilm-Zeichenkurs*. Bd. 1. Winterthur, Gemsberg, 1978, 108 S., Fr. 60.-

Dieser Trickfilm-Zeichenkurs ist das Buch eines Praktikers für Spezialisten. Wer die grosse Arbeit auf sich nehmen möchte, einen Trickfilm selbst zu zeichnen, oder mit Schülern einzelne Trickfilmphasen zu gestalten, sollte sich dieses Werk ansehen. In der Einführung von Band 1 werden die technischen Voraussetzungen erläutert – angefangen vom Bildformat bis zum Tricktisch. In einem ersten Teil wird dann in das Wesen des Trickfilms eingeführt.

Ein zweiter Teil erläutert das Phasenzeichnen exemplarisch an zahlreichen Bewegungsmöglichkeiten von Wasser und Luft. Band 2 und 3 widmen sich dem Zeichnen von Trickfiguren, der Gestaltung eines Hintergrundes, von Titeln usw.

Jörg Grossmann

Conrady, Karl Otto (Hrsg.): *Das grosse deutsche Gedichtbuch*. Kronberg, Athenäum, 1977, LXXII u. 1148 S., Fr. 34.—

Der bekannte Kölner Germanist legt mit seiner Gedichtsammlung ein Lesebuch durch die gesame Zeit der deutschsprachigen Literatur vor. Neben Altvertrautem stehen Neu- und Wiederentdeckungen, so dass das Werk nicht nur durch seine quantitative, sondern auch durch seine qualitative Fülle besticht. Leider ist es dadurch so unhandlich geworden, dass es für Schülerhände kaum geeignet ist; in der Hand des Lehrers aber dürfte sich seine Fülle als fruchtbar erweisen.

Peter Litwan

Blumenthal, Erik: *Neue Wege zur inneren Freiheit – Praxis und Theorie der Selbsterziehung*. Luzern/München, Rex, 167 S., Fr. 16.80

Blumenthal ist es ein ganz besonderes Anliegen, bedrängten Menschen zu zeigen, wie sie sich mit einfachen Methoden von Alltagsfesseln befreien können. Diese Ratschläge zur Selbsterziehung basieren auf individualpsychologischen Erkenntnissen Alfred Adlers. Der Leser gelangt rasch zu positiven Resultaten und ist imstande, das Zusammenleben in Familie, in Arbeit und Beruf besser zu gestalten. Nach Blumenthal kommt es dabei nicht so sehr darauf an, dass man sein Ziel erreicht, sondern dass man es als richtungweisend vor sich hat. Er zeigt dem Leser, wie er zu einem verstärkten Wirklichkeitssinn, mehr Verantwortungsgefühl gelangt, wie er seine Vorurteile ablegen lernt und damit eine innere Freiheit erreicht.

Dieses Buch ist nicht nur ein kluges, sondern vor allem ein nützliches Buch.

Myrtha Signer

Henne, Helmut/Rehbock, Helmut: *Einführung in die Gesprächsanalyse*. Berlin, de Gruyter, 1979, 274 S., Fr. 16.80

Henne und Rehbock fragen vor allem, wie man Gespräche aufzeichnen kann, ohne sie zu verfälschen. Sie versuchen auch, so zu protokollieren, dass alles Wesentliche – von dem Gebärden bis zum Ton und Unterton jeder Äusserung – deutlich sichtbar wird. Wer Ähnliches auch schon unternommen hat, weiss ihre Anregungen sehr zu schätzen. Schade nur, dass sie einschlägige Vorarbeiten und Veröffentlichungen nur teilweise zur Kenntnis genommen haben. Im Literaturverzeichnis fehlen so wesentliche Arbeiten wie W. Lerg: Das Gespräch 70, R. Spitz: Vom Dialog 76, Ch. Winkler: Basic Forms of Conversation (The Speech Teacher 61), Ch. Winkler: Deutsche Sprechkunde und Sprecherziehung 69. Deutschlehrern der Mittelschulen, die mit ihren Schülern Gespräche untersuchen wollen, bietet das Buch gewisse Anregungen.

Hans-Martin Hüppi

Reaktionen

Gruppendynamische Interaktion

(«SLZ» Nr. 19/80)

In seinen «Anmerkungen zur gruppendynamischen Interaktion» bestätigt Dr. G. Fritsch aus seiner Sicht und Kompetenz einschränkend den Wert und die Qualität der didaktischen Methode der themenzentrierten Interaktion (Tzi) nach Ruth C. Cohn.

Bei der Lektüre bekam ich den Eindruck, das Ziel von Tzi sei nicht erkannt, sondern missverstanden worden. Ich möchte nicht in der gleichen Ausführlichkeit auf die Argumentation eingehen. Ich will auch nicht eine Einstellung kritisieren, sondern klarzustellen versuchen, was Tzi sein will. Denn mir scheinen die Einschränkungen, die Dr. Fritsch macht, am Kern der Sache vorbeizugehen.

Die themenzentrierte Interaktion will die sich mit ihr auseinandersetzen Menschen mit der Zeit befähigen, ohne die üblichen repressiven Methoden eine Persönlichkeitsreifung und gleichzeitig eine bessere Motivation zur Stoffaufnahme und -verarbeitung in selbstgefunder Eigenverantwortlichkeit zu erreichen. Das würde bedeuten, dass die Lernenden nicht «unmündig» sind, sondern der Lehrende ihnen auf der gleichen Ebene interaktiv begegnet, also ein Abbau von hierarchischen Strukturen. Kinder werden ihrem Alter und ihrer Entwicklung nach als «reif» betrachtet – ein für den Lehrer vielleicht «subversiver», beängstigender Gedanke.

Als Vergleich: Erwachsen bin ich weder mit der Geschlechtsreife noch mit der Konfirmation, der Ehefähigkeit oder der Volljährigkeit; unter entsprechend prägender Erziehung werde ich vielleicht nie im gesellschaftlichen Sinn reif sein. Da ich mich täglich im Spiegel sehe, stellt sich die Frage immer neu: Bin ich am Ziel? Es ist mir nicht möglich, Dr. Fritsch in seiner Argumentation als «Erzieher» zu folgen. Ich bin kein Lehrer und stehe der von ihm skizzierten «Vermittlung von Kenntnissen» in dieser Form skeptisch gegenüber.

Mir geht es um die Klärung des Begriffs und Inhalts der Tzi und nicht um leistungsorientierte Wissensvermittlung. Tzi eignet sich in der von Dr. Fritsch skizzierten Form nicht als «Wissensvermittlungs-methode», damit hat er recht. Das ist auch nicht das Ziel. Die mit Tzi geschulten Lehrer sollen befähigt werden – wie vorher angedeutet –, ein anderes Wertungssystem für ihre Beziehungsfähigkeit zu erarbeiten und im Unterricht und bei der Stoffvermittlung anwenden.

Es kann selbstverständlich nicht – oder nur bei Gelegenheiten, die dem Ziel eines Schulfachs entsprechen – die Absicht sein, Unterrichtsziele mit der in Tzi üblichen Themenfindung zu erreichen. Aber nicht

wegen Unmündigkeit oder eventuellem Zeitverlust. Tzi ist ein didaktisches System, dessen Aufbau und Ergebnis ich aufzuzeigen versuche. Dr. Fritsch führt als weiteres negatives Beispiel auch Konferenz- und Kollegiumsarbeit an, die sich nicht für Tzi eigne. Ich möchte fragen, ob die Kollegen oder Konferenzteilnehmer nicht mündig sind. Gerade für diese Arbeit – und ich kenne genügend Gremien, die sich mit Vorteil und Erfolg dieser Methode bedienen – eignet sich Tzi sehr gut; das, was den in Tzi Ausgebildeten befähigt, sich interaktionell so zu verhalten, macht den Wert dieses didaktischen Systems aus.

Es bedeutet allerdings Langzeitarbeit, nicht im eigentlichen Sinn Wissensvermittlung, also bewusste Persönlichkeitsarbeit, die im Laufe des angebotenen Ausbildungskonzepts zu methodisch orientierten, fachspezifischen Arbeitsgruppen weiterführt. Ruth Cohn will mit dieser Idee arbeiten und erreichen, dass sich *humanere Beziehungsformen herausbilden*, unter deren Mangel wir heute weltweit leiden.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Der Mensch soll als Individuum Verantwortlichkeit für sich selbst und seinen Partner lernen. Partnerschaft gilt natürlich auch für Eltern - Kinder, Kind - Lehrer, es geht hier um die Humanisierung meist hierarchisch verstandener Bezüge.

Im Tenor der Darlegungen von Dr. Fritsch wird für mich deutlich, dass Tzi von einem Menschen erhellt und von anderen beängstigend, also mit Abwehr, erfahren wird. Das sagt – trotz abwertender Zitate – wenig über den Wert dieser Methode aus, weil Erfahrung ein individuelles Erlebnis ist. Kritik kann sich also nur aus meiner eigenen Sicht ergeben und für einen andern Menschen unverständlich bleiben – et vice versa. Ich möchte noch einmal betonen: *Gruppenarbeit mit Tzi ist kein Modell einer schulinternen Didaktik, sondern dient als Modell eines Reifungsprozesses, dem sich ein Mensch als Lernender unterziehen kann, um im schulinternen Alltag mit dem Kind (oder Kollegen) human angemessener zu agieren.*

Klaus Jester, Bern

Der Autor schreibt der Redaktion:

«...an meinen Marginalien zur gruppendynamischen Interaktion scheiden sich die Geister: Gott sei Dank und wie erwartet. Anbei die Kopie einiger privater Zeilen von Prof....»
 «...Ich wollte Ihnen nur sagen, wie sehr ich mich über Ihren kritischen (im besten Sinn des Wortes!) Artikel zur Gruppendynamik gefreut habe.»

Welches Ist das Geschäft der Welt?

Da zu sein. Welches ist das Geschäft der Dichtung? Der Welt bei diesem Vorhaben zu helfen. Dichtung ist nicht Flucht, sondern Vorhandenheit, sie ist Kraft, also Ge-genwart.

Wilhelm Lehmann

S	solidarische	S
L	Lehrerschaft	L
V	verwirklichen	V

Kampf um Menschenrechte im Land der Sommer-Olympiade

Amnesty International hat einen 300 Seiten starken Bericht mit dem Titel «Politische Gefangene in der UdSSR» veröffentlicht. Die auf den neusten Stand gebrachte Ausgabe (erstmal 1975 erschien) enthält viele neue Beweise für den Missbrauch der Psychiatrie zur politischen Unterdrückung. Seit 1975 wurden mehr als 400 Personen neu gefangenommen oder in der Ausübung grundlegender Menschenrechte behindert.

Der Bericht zeigt, wie die Behörden der Sowjetunion Hunger, Zwangsarbeit und gefährliche Drogen dazu benützen, um inhaftierte Dissidenten zu bestrafen: Personen, die die offizielle Politik kritisierten, die Rechte anderer verteidigten, sich bei den Behörden über individuelle Schwierigkeiten beschwerten oder versuchten, das Land zu verlassen.

(nach SGB-Presseidienst)

Kindergartenseminarleiter-Tagung in Locarno

Die Mai-Tagung der Kindergartenseminarleiter-Konferenz (KSLK) fand dieses Jahr in Locarno statt und war von besonderer Bedeutung. Die Seminarleiter waren Gäste der scuola magistrale. Der Direktor dieses kantonalen Lehrer- und Kindergärtnerinnenseminars, Dr. Guido Marazzi, wurde als neues Mitglied in die Konferenz aufgenommen. Über diese Aufnahme zeigte man sich im Tessin sehr erfreut. Die neue Verbindung zwischen der Schweiz südlich der Alpen und der Schweiz nördlich der Alpen soll mithelfen, die Isolation abzubauen, unter der die tessinische Minderheit leidet. Ein erster Gedankenauftausch spielte sich in einer herzlichen Atmosphäre ab.

Ein weiterer Schwerpunkt der Tagung war die intensive Arbeit an einem Konzept für die Methodiklehrerinnenausbildung. Im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) erstellt deren pädagogische Kommission ein Konzept für die Ausbildung von Methodiklehrerinnen an Hauswirtschafts-, Handarbeits- und Kindergärtnerinnenseminarien. Die pädagogische Kommission hat eine Konzeptgruppe bestellt, in welcher zwei KSLK-Mitglieder massgeblich vertreten sind: Frau Elisabeth von Känel als Präsidentin dieser Konzeptgruppe und Herr Dr. Max Huldi als Vertreter der möglichen Ausbildungsträger. Der KSLK – insbesondere einer vorbereitenden Gruppe aus ihrem Kreis – oblag es in Locarno, das Grobkonzept für die Ausbildungsbereiche der Kindergartenmethodik zu erarbeiten. Mit dieser Arbeit ist man erfreulich vorangekommen. Wenn auch noch viele Fragen offenbleiben, scheint uns nun doch die Seminarlehrerausbildung für Lehrkräfte, denen eine universitäre Bildung (noch) nicht offensteht, auf eidgenössischer Ebene möglich zu werden.

Fritz Gafner



Auf Ende August 1980 ist an unserer
Talschafts- und Internatsmittelschule
im Oberengadin folgende Lehrstelle neu zu besetzen:

Sekundarlehrer(in) phil. I

Je nach Eignung und allenfalls möglicher Mitarbeit der Ehefrau kann die Stelle mit teilzeitlicher Mitarbeit im Internat verbunden werden. Eine sonnige 4½-Zimmer-Wohnung im Nachbardorf oder eine hübsche 2-Zimmer-Wohnung im Dorfkern von Samedan stehen zur Verfügung.
Interessenten(innen), die Freude hätten, in einem aufgeschlossenen Team die Gegenwart und Zukunft einer Schule mit bewusst christlicher Grundlage mitzugesten, laden wir gerne zu einem informativen Besuch bei uns ein.

Evangelische Mittelschule Samedan
7503 Samedan, Telefon 082 6 58 51
Der Rektor: Dr. C. Baumann

Stadtschulen Sursee

Auf Schuljahresbeginn 1980/81 (18. August 1980) suchen wir umständehalber noch

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

Anfragen und Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind sofort erbeten an: Feracin Eléonore, Rektorin, 6210 Sursee, Tel. 045 21 54 40 oder 045 21 41 35.

Bezirksschulen Küssnacht am Rigi

Auf Sommer 1980 (Schulbeginn 18. August) wird an unserer Sekundarschule

1 Stelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung (phil. II)

frei. Das Teipensum umfasst 27 Lektionen.

Interessenten richten ihre Bewerbung mit den vollständigen Unterlagen baldmöglichst – spätestens jedoch bis 18. Juni – an das Schulrektorat Küssnacht, Postfach 29, 6403 Küssnacht am Rigi, welches auch weitere Auskünfte erteilt (041 81 28 82).

Privatschule in Zürich

Wir sind eine angesehene Privatschule und suchen auf der Sekundarschulstufe auf den 1. September einen

Teilzeit-Mathematiklehrer für 12–14 Wochenstunden, auf vier Tage verteilt

Ferner suchen wir auf das Frühjahr 1981 einen vollamtlichen

Französischlehrer

bei Eignung und Wunsch eventuell kombiniert mit einem Unterrichtsanteil an den Fächern Geographie, Geschichte oder Mathematik. Ohne solche Zusatzfächer ergeben sich etwa 20 Unterrichtsstunden pro Woche.

Sie unterrichten in der Regel in kleinen Klassen, die ein individuelles Eingehen auf die Schüler ermöglichen. Der Samstag ist frei. Angemessene Anstellungsbedingungen. Zentrale Lage in der Stadt Zürich.

Interessiert Sie eine dieser beiden Aufgaben? Der unterzeichnete Personalberater erteilt Ihnen auf telefonische Anfrage gerne diskret und unverbindlich weitere Auskünfte. Wenn Sie sich schriftlich bewerben, senden Sie ihm bitte einen Lebenslauf mit Zeugniskopien und einem handschriftlich verfassten Begleitbrief.

DR. A. GAUGLER
Inseraten-Kenn-Nr. 19
Alfred-Escher-Strasse 26, 8002 Zürich
Tel. 01 201 16 36, Montag–Freitag 11–12 und 16–18 Uhr.

Schulgemeinde Niederurnen Kanton Glarus

Zur Überbrückung einer Vakanz an unserer **Realschule** suchen wir für die Zeit vom 20.10.80–29.3.81

einen Stellvertreter

Es kann eventuell auch ein Sekundarlehrer oder ein gut ausgewiesener Primarlehrer berücksichtigt werden.

Anmeldungen bis spätestens 15.6.1980 an den Schulpräsidenten P. H. Hertach, Bernhard-Simon-Strasse 14, 8867 Niederurnen (Tel. 058 21 27 79).

Der Schulrat

Praktische Hinweise

thema-Arbeitshefte für Sonderklassen

Die fünfmal jährlich erscheinenden Arbeitshefte behandeln «Standardthemen» (Wald, Wasser, Wetter, Haustiere, Post, Guatamala, Milch, Brot backen, Helfen) in anschaulicher und anregender Form; die Hefte lassen dem Lehrer methodische Freiheit und können auch dem «Normalklassenlehrer» (2. bis 5. Klasse) dienen. Die Themen der neuesten Hefte sind:

– **Kalender** (Astronomie des Jahresablaufs, Monate, literarische Beiträge zu den Jahreszeiten, Lebensalter, Arbeitsaufgaben), Heft 3/79;

– **Uhr** (Zeitmessung früher, Tagesabläufe, Übungsmaterial zum Zeitäblesen, Bestandteile einer Uhr, Glockenguss, Arbeitsaufgaben), Heft 1/80;

– **Literaturnummer zum Thema «Freundschaft».** Hier wird als Probenummer zum verbilligten Preis von Fr. 2.— (statt normal Fr. 3.—) eine Auswahl von Texten angeboten (Mittel-/Oberschule der Sonderklassen), die verschiedene Erscheinungsformen der Freundschaft unter Kindern und Jugendlichen beleuchten. Auch das Bildmaterial kann zu Gesprächen anregen! Bezug: Kantonaler Lehrmittelverlag

Arbeitsblätter für den Unterricht

Neu erschienen sind: **Symmetrie** (Nr. 207) mit Lehrerblatt (208), das Hinweise enthält, wie man das Erlebnis der Symmetrie eindrücklich verschaffen kann (Mani Matter: «es metaphysisch grusle het mi packt im coiffeurstiel»)

– **Fotoreportage Schweiz** (Nr. 910)

Bezugsstelle: Theo Schaad, Streulistrasse 75, 8032 Zürich, Telefon 01 53 50 78

Spiele sollen Ausländer integrieren helfen!

Obwohl viele Ausländerkinder schon ganz gut Deutsch können, gelingt die gesellschaftliche Integration nur in beschränktem Masse. Die Kontakte zwischen uns und Ausländern bleiben begrenzt. Ein Bereich, in dem diese Kontaktaufnahme spontan möglich wäre, ist das **gemeinsame Spiel**. Aber Spiele werden meist von erwachsenen Ausländern gekauft, die nur wenig Deutsch können.

Der Otto Maier Verlag (Ravensburg) veröffentlicht neu **Spieleregelhefte beliebter und bekannter Spiele** in türkischer, griechischer, serbokroatischer und spanischer Übersetzung.

Von «Mix-Max» über «Memory» bis zu «Malefiz» und «Shogun» sind Regeln von 14 Spielen in die jeweilige Sprache übertragen und von kundigen Übersetzern auch sprachlich der Mentalität ihrer Landsleute angepasst.

Die Hefte sind im Spielwarenhandel, über Ausländerorganisationen oder direkt beim Otto Maier Verlag gegen eine geringe Schutzgebühr zu haben.

Walter Mosmann, Oberseminar Zürich

Kinder zeichnen

Das Buch vermittelt eine umfassende Darstellung der Entwicklung des bildhaften Gestaltens bei Kindern und Jugendlichen. Für Eltern, Kindergärtnerinnen und Lehrer.

154 Seiten, 350 schwarzweisse Abbildungen und 82 farbige, gebunden Fr. 59.–

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Kurse und Veranstaltungen

Lebendige Menschenerkenntnis als Grundlage der Pädagogik

Öffentliche pädagogische Sommertagung der Rudolf Steiner Schule Zürich vom 6. bis 11. Juli 1980 in Zürich

Dr. med. K. Appenzeller wird zwei durchgehende Kurse halten: «Menschekunde im Licht der Anthroposophie» und «Vom plastischen und musikalischen Wesen des Kindes» (mit Aussprachen).

Künstlerische Übungskurse in Eurhythmie, Plastizieren, Sprachgestaltung.

Abendvorträge von Dr. K. Appenzeller und Dr. E. M. Kranich (Stuttgart) sowie **künstlerische Abendveranstaltungen**.

Programme und alle näheren Auskünfte durch das Sekretariat der Rudolf Steiner Schule, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich, Tel. 01 251 45 02.

Erziehung zum Frieden

Konferenz 1980 der Internationalen Union demokratisch-sozialistischer Erzieher in der Schweiz

28. Juli bis 3. August in der Paulus-Akademie in Zürich (Spittelerstrasse)

Anmeldung und Auskunft: Ruth S. Zschokke, Amslergut, 5103 Wildegg, Telefon 064 53 15 62.

Arbeiten mit Ton

Ton selbst stechen – kneten – formen und brennen im selbstgebauten Ofen

Leitung: Ursula Neubert, Werklehrerin u. a.

Kosten: Fr. 350.— inkl. Vollpension

Farbe – Form – Bewegung

28. Juli bis 2. August

Kurswoche mit Maya Zürcher, Künstlerin (Paris/Zürich), Erika Ackermann, Tanzpantomime (St. Gallen), und Regula Rüst

Auskunft und Anmeldung: 8578 Neukirch an der Thur, Telefon 072 42 14 35.

Orff-Schulwerk Gesellschaft Schweiz Einfache Volkstänze aus aller Welt

Wochenendkurs 6./7. September 1980 in der Musikschule Leimental-Therwil BL mit Francis Feyli

Anmeldungen an Frau Katharina Hegi, Spiegelhofstrasse 60, 8032 Zürich, Telefon 01 251 73 49

Esperanto für Erzieher

Die Internationale Vereinigung der Esperanto-Lehrer widmet ihre Zusammenkunft in La Valetta, Malta (24. Juli bis 1. August 1980), dem Thema **Erziehung**. Es werden auch **Esperanto-Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene** abgehalten. Interessenten aus der Schweiz wenden sich an den Präsidenten der Vereinigung: Rektor Helmut Sonnabend, In den Horstwiesen 42, D-3150 Peine.

Schultheatertagung

organisiert von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für das darstellende Spiel in der Schule / SADS, in Zusammenarbeit mit der Schauspiel-Akademie Zürich / SAZ.

Samstag, 6. September 1980, ab 14 Uhr, bis Sonntag, 7. September 1980, etwa 17 Uhr, in den Räumlichkeiten der Schauspiel-Akademie Zürich, Winkelwiese 4.

Kursziele: Aufzeigen verschiedener Möglichkeiten des Schulspiels – vertieftes Erproben einer Spielform – Einblick in die Arbeit der Theaterpädagogen.

Kursmittel: Vorführung von Unterrichtsbeispielen zu einem Thema aus den Fachgebieten Stimme/Sprechen/Bewegung/Interaktion/Mimisches Theater/Rollenspiel/Verfassen von szenischen Texten. Arbeit in kleinen Gruppen.

Leitung: Felix Reillstab, Direktor der SAZ; Serena Fueter-Saboz, Werner Geiger, Jean Graedel, Susi Huber-Walser, Louis Naef, Alfred Pfeifer.

Kosten: Fr. 70.— (SADS-Mitglieder Fr. 50.—), Studierende und Nichterwerbstätige Fr. 30.—.

Anmeldung: Bis Ende Juni 1980 durch Einzahlung des Kursbeitrags auf PC 80-16000, SADS Zürich, Detaillierteres Kursprogramm (SADS-Bulletin mit Kursausschreibung und Einzahlungsschein) zu beziehen bei SADS-Geschäftsstelle, Im Laubegg 26, 8406 Winterthur.

Gitarrenkurse in den Herbstferien

Kurs I vom 6. bis 11. Oktober 1980

Kurs II vom 13. bis 18. Oktober 1980

für Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Lehrer, Anfänger und Fortgeschrittene. (Moderne Liedbegleitung, für Eingeführte auch Flamenco- und Bluesunterricht.)

Kursort: 6614 Brissago, Pensione Primavera

Kosten: Für Gitarrenunterricht (täglich zwei Lektionen) sowie Zimmer mit Frühstück, pauschal Fr. 250.— (mit Bad) bzw. Fr. 220.— (ohne Bad).

Anmeldungen bis spätestens 30. August an Hansruedi Müller, Marktgasse 21, 8001 Zürich, Telefon 01 47 51 44.

Tonbild praktisch

13. bis 16. Oktober im Missionshaus Bethlehem, 6405 Immensee SZ

Kurs für Lehrer, Pfarrer, Katecheten, Jugend- und Sozialarbeiter (Anfänger und Fortgeschrittene) der ADAS (Arbeitsgemeinschaft deutsch-schweizerischer kirchlicher und gemeinnütziger audiovisueller Stellen).

Kosten: Fr. 250.— (alles inbegrieffen)

Programm und Anmeldungen (bis 30. August 1980) bei: ADAS-Geschäftsstelle, c/o Verleih Bild + Ton, Häringstrasse 20, 8001 Zürich.

Psychohygiene im Alltag für soziale Berufe

12. September und 26. November

Kursleitung: Dr. Marcel Sonderegger, Nottwil

Methode und Praxis des Beratungsgesprächs

9. bis 11. Oktober

mit Dr. Marcel Sonderegger, Psychologe, Nottwil

Programm und Auskünfte: Arbeitsteam für Kommunikations- und Verhaltenstraining, Postfach 1061, 6000 Luzern 2.

Pentel Someil

Stoffmalfarben, -kreiden und -filzschreiber



KT-16

SM-8



SW-5



SW-15



KT-16

dienen zum dauerhaften Beschriften oder Bemalen von Naturstoffen.

Richtig angewendet, verblassen und verfärben sich die Farben auch beim Waschen nicht.

Mit PENTEL Someil Stoffmalfarben lässt sich jedes Wäschestück, jedes Kleid, jeder Stoffrest verschönern.

SM

KT-16c PENTEL Stoffmalkreiden

Stoffmalpastelle zum Zeichnen und Malen auf Naturgewebe (Seide, Baumwolle, Leinen). Durch heisses Einbügeln werden die Farben waschmaschinenfest. Arbeitskasten mit 16 Kreiden, Schablonen, Filzstift zum Vorzeichnen

Fr. 17.—

PTS-15c Sortiment mit 15 Pastelfarben zum Nachfüllen

Fr. 5.20

PTS-7 Einzelfarben, 7 Stück

weiss, gelborange, gelb, hellgrün, dunkelgrün, zinnober, rot, blau, preussischblau, schwarz

Fr. 2.60

SM-8c PENTEL Someil MARKER

Filzschreiber, mit denen man auf natürlichen Stoffen dauerhaft malen und schreiben kann. Die 8 leuchtenden Farben bleichen auch beim Waschen nicht aus. Set mit 8 Filzstiften, Schablonen und 1 Schürze als Testobjekt

Fr. 17.—

SM PENTEL Someil MARKER

Einzelfarben: schwarz, rot, blau, grün, braun, orange, gelb, violett

Fr. 2.80

SW-15c PENTEL Someil WATER COLOUR

Lebendige Farben zum Malen auf natürlichen Stoffen. Diese wasserlöslichen Stofffarben sind nach dem Trocknen waschfest. Sie werden mit Pinsel oder Schwamm aufgetragen. Set mit 15 Tuben, Schablonen, 4 Schaumstoffschwämmen

Fr. 17.—

SW-5c PENTEL Someil WATER COLOUR

Schachtel mit 5 Tuben assortiert

Fr. 4.20

P-Sch Malschablonen, Sets mit 3 Blättern

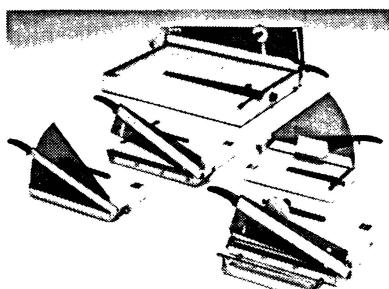
Nr. 1: Fische, Meertiere / Nr. 2: Schmetterlinge, Insekten / Nr. 3: Buchstaben / Nr. 4: Verkehrsmittel / Nr. 6: Blätter, Blüten / P-Sch-6/6 Blatt leer, zum Selbstausschneiden

Fr. 1.20

Pentel 8132 Egg ZH

Pentel *Someil*

PR-Beitrag

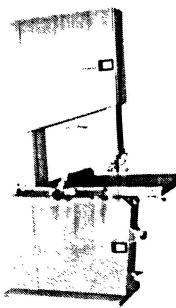


Werken – Basteln Zeichnen und Gestalten

IDEAL-Sicherheitsschneider sind echte Profi-Scheren. Seit 30 Jahren bewähren sich IDEAL-Schneidemaschinen zu Hundertausenden in Schulen, Büros, Ateliers, Werkstätten und an vielen anderen Plätzen, wo es auf genauen Schnitt ankommt. Sie schneiden aber nicht nur Papier, sondern auch Pappe, Kunststoffe, Gummi, Metallfolien, Bodenbeläge, Stoffe und viele andere Werkstoffe. IDEAL-Schneidemaschinen haben eines gemeinsam: sie sind vom grossen bis zum grössten und vom kleinen bis zum allerkleinsten Modell Suva-geprüft und mit einem kompakten Messerschutz versehen, der ein beabsichtigtes Berühren des scharfen Schneidemessers zuverlässig verhindert.

IDEAL Sicherheit in jedem Fall – für jeden Fall!

ETIENNE hat ein halbes Jahrhundert Erfahrung in Holzbearbeitungsmaschinen
Tiefstpreis dank Grosseinkauf
nur Fr. 1980.–



Die Bandsäge für Ihre

HOLZWERKSTATT:

CENTAUBO ST 400

- Robuste Industrieausführung
- Vibrationsfreier Lauf
- Optimale Blattabdeckung
- Schrägstellbarer Gusstisch
- Präz. Bandsägeföhrung unten und oben

Motor 380 V, 1,5 PS, Rollen ø 400 mm, Tischgrösse 500 X 400 mm, 150 kg.

In kompl. ETIENNE-Ausrüstung, inkl. Bandsägeföhrung unten und oben, Bandsägeblatt und Längsanschlag.

Coupon

Unterlagen ETIENNE-Maschinenprogramm
Absender: _____

ETIENNE
Horwerstr. 32, 041/401100
6002 Luzern



Schärfmaschine Modell WSL für Handwerkzeuge

WSL, die unentbehrliche Schärfmaschine mit Wasserkühlung für Ihre Stechbeitel und Hobeleisen. Eine wirkungsvolle Nassschliffeinrichtung verhütet jegliche Erwärmung und verhilft zu längeren Standzeiten. Kein Funkenwurf ausserhalb der Maschine. Schnellstes Nachschärfen dank gleichbleibender Maschineneinstellung bis zur vollständigen Abnutzung der Schleifscheibe.

SCHNEEBERGER

W. Schneeberger AG Maschinenfabrik
4914 Roggwil BE Tel. 063-481212

Kantonsschule Zürcher Oberland in Wetzikon

Offene Lehrstelle

Auf den 16. April ist neu zu besetzen:

1 Lehrstelle für Zeichnen und Werken

Die Bewerber müssen sich über ein entsprechendes Fachlehrerdiplom und Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe ausweisen können.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der Kantonsschule Zürcher Oberland, 8620 Wetzikon, schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis Montag, 4. August 1980 dem Rektorat der Kantonsschule Zürcher Oberland einzureichen.



Autogenanlagen für die Metall-Werkstätte

Montage, Demonstration und Service durch GLOOR-Fachleute, die wissen, worauf es ankommt. Informieren Sie sich – verlangen Sie Prospekte

GLOOR
Hoferstr. 10
GEBR. GLOOR AG, Autogenwerk
3400 BURGDORF, Tel. 034 22 29 01

Name: _____

Adresse: _____



An der Evangelischen Mittelschule Schiers (EMS) sind auf 1. Oktober 1980 oder nach Vereinbarung folgende Stellen neu zu besetzen:

Gymnasiallehrer für Französisch

evtl. in Verbindung mit einem andern Fach, am Gymnasium Typus A, B, C, D bis zur Maturität.

Turnlehrer

evtl. in Verbindung mit einem andern Fach, für den Unterricht von Knaben und Mädchen am Gymnasium und am Lehrerseminar und Betreuung von Freizeit-Sportgruppen.

Die EMS ist eine private Internatsschule und zugleich anerkannte regionale Mittelschule mit den Maturitätstypen A, B, C, D und einem Lehrerseminar (180 Interne, 190 Externe).

Neben der fachlichen Qualifikation erwarten wir eine ausgeglichene Erzieherpersönlichkeit.

Die neuen Lehrer finden eine vielseitige Tätigkeit in einem Kollegium von rund 30 Lehrern.

Weitere Unterlagen können beim Sekretariat (Tel. 081 53 11 91) angefordert werden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 30. Juni einzureichen an den

Dir. Dr. G. Marx, EMS, 7220 Schiers

Schulgemeinde Beckenried

am Vierwaldstättersee

Auf den Schulbeginn nach den Sommerferien (25. August 1980) suchen wir

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

1 Primarlehrer(in)

3./4. oder 5./6. Schuljahr

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 20. Juni 1989 zu richten an Herrn Andreas Käslin, Schulpräsident, Seestrasse 5, 6375 Beckenried, 041 64 34 19

Pestalozzi-Jugendstätte Burghof der Stadt Zürich, Dielsdorf

Für unser Schul- und Therapieheim suchen wir auf 11. August 1980 oder nach Vereinbarung

Lehrer oder Lehrerin der Oberstufe

Es handelt sich um ein Teipensum von 22 Wochenstunden an einer Kleinklasse der Oberstufe mit mehrheitlich schulentlassenen männlichen Jugendlichen. Der Schulauftrag besteht darin, im Rahmen individueller Erziehungspläne den Jugendlichen schulisch zu fördern und auf eine Lehre, eine weiterführende Schule oder einen Arbeitsplatz vorzubereiten. Die Tätigkeit erfordert eine enge Zusammenarbeit mit dem Erzieherteam. Unterrichtsplanung und -gestaltung erlauben aber grossen persönlichen Spielraum.

Wir erwarten eine einsatzfreudige und belastungsfähige Lehrerpersönlichkeit mit Erfahrung auf der Oberstufe. Heilpädagogische Zusatzausbildung ist erwünscht.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich.

Nähtere Auskünfte erteilt Ihnen Herr R. Held, Heimleiter, Pestalozzi-Jugendstätte Burghof, 8157 Dielsdorf, Tel. 01 853 19 55.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung so bald als möglich unter dem Titel «Pestalozzi-Jugendstätte Burghof» mit den üblichen Unterlagen an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Am Deutschen Gymnasium Biel

ist auf den 1. April 1981 (oder nach Übereinkunft) eine Lehrstelle für

Mathematik

evtl. in Verbindung mit weiteren Fächern (Sekundarlehrerstelle an der Unterstufe des Gymnasiums)

zu besetzen.

Für weitere Auskunft steht der Rektor gerne zur Verfügung. Interessenten werden gebeten, ein Anmeldeformular zu verlangen.

Anmeldungen sind bis 1. Juli 1980 zuhanden der Kommission für das Deutsche Gymnasium zu richten an das Rektorat des Deutschen Gymnasiums Biel, Postfach 812, 2501 Biel (Tel. 032 22 12 61).

Stadtzürcherische Sonderschule Ringlikon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (21. April) in unsere Sonderschule für normalbegabte, lern- und verhaltengestörte Kinder der 2. bis 6. Klasse

1 Sonderklassenlehrer(in)

mit entsprechender Ausbildung, dem (der) es Freude macht, etwa acht Kinder im Rahmen einer Kleinklasse individuell zu führen.

Wir stellen uns eine kontaktfreudige, tragfähige Lehrerpersönlichkeit vor, die an einem guten Teamgeist und an interdisziplinärer Zusammenarbeit interessiert ist. Flexibilität, sich sowohl auf kleinere wie auf grössere Schüler umstellen zu können, käme uns entgegen. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen Herr W. Püschel, Schul- und Heimleiter, Uetlibergstrasse 45, 8142 Uitikon, Tel. 01 54 07 47

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung so bald als möglich unter dem Titel «Sonderschule Ringlikon» mit den üblichen Unterlagen an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Kinderheim Ilgenhalde

Wir sind ein modernes Sonderschulheim für geistig- und mehrfachbehinderte Kinder im Vorschul- und Schulalter in Fehrlitorf ZH und suchen eine

Logopädin

Wir erwarten:

- eine abgeschlossene Fachausbildung
- Praxis

Wir bieten:

- neuzeitliches, angepasstes Förderungsprogramm
- gute Entlohnung und zeitgemässe Sozialleistungen

Für einen ersten Kontakt bitten wir Sie, sich telefonisch oder schriftlich mit der Heimleitung in Verbindung zu setzen.

Kinderheim Ilgenhalde, 8320 Fehrlitorf,
Telefon 01 954 15 46

Schulgemeinde Schwanden GL

sucht auf Beginn des Wintersemesters (20. Oktober 1980) an die Unterstufe der Hilfsschule eine(n)

Hilfsschullehrer(in)

mit heilpädagogischer Ausbildung.

Interessenten(innen) richten ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten Herrn Rud. Bühler, Buchen 2, 8762 Schwanden, Tel. G 058 81 13 83, P 058 81 13 56

An der

Bezirksschule Rheinfelden

wird für die Zeit vom

13. Oktober 1980 bis 25. September 1981

eine

Stellvertretung für 20 Wochenstunden

zur Besetzung ausgeschrieben.

Das Pensem setzt sich wie folgt zusammen:

12 Wochenstunden Französisch
6 Wochenstunden Geografie
2 Wochenstunden Geschichte

- Die Übernahme von Teilstücken ist möglich.
 - Die Besetzung der Stellvertretung z.B. nur während des Wintersemesters 1980/81 resp. Sommersemester 1981 ist ebenfalls möglich.
- Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

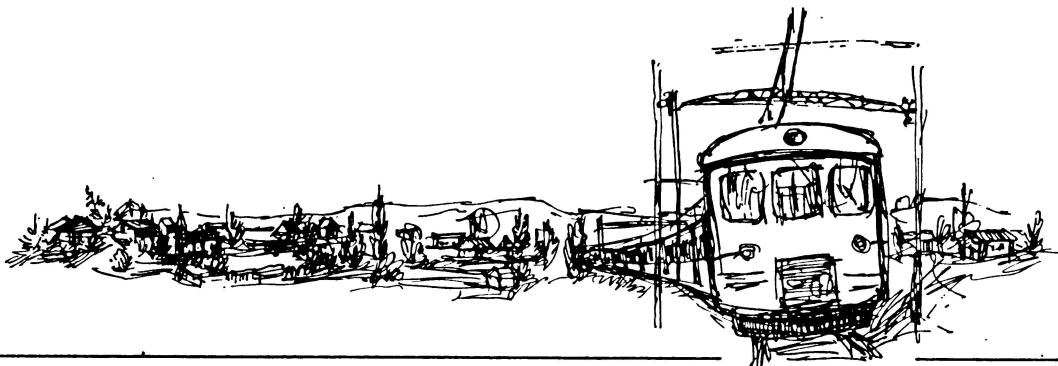
Der Anmeldung sind die üblichen Studienausweise, Zeugnisse etc. beizulegen und sind an die Schulpflege 4310 Rheinfelden erbeten.

Auskunft erteilen:

- Rektorat Bezirksschule, Tel.: 061 87 57 08
- Schulsekretariat, Tel.: 061 87 58 72

Schulpflege Rheinfelden

Ferien
und
Ausflüge



Bestellen Sie rechtzeitig Ihr «Extrazüglein» zur Grün 80

Planen Sie einen
Schulausflug zur
Grün 80?

Die Bahn führt Sie
mit Ihrer Klasse direkt zum Ausstellungsbahnhof.
Zusammen mit dem extragünstigen Kollektiv-
billet können Sie auch gleich die Eintrittsbillette
bei Ihrem Bahnhof besorgen.

Sie haben erst noch freie Eintritte im Rahmen der
Kollektivbillet-Freifahrten zugut.

Sprechen Sie heute noch mit Ihrem Bahnhof. Er
sorgt Ihnen für eine massgerecht geplante Reise –
wenn die ganze Schule kommt, reicht es vielleicht
sogar für einen richtigen Extrazug.

Gute Reise und viel Vergnügen!

SBB



Jungfrau-Region

ein einmaliges Ausflugs- und Wanderparadies! Ganze Schul-
klassen finden in unseren Massenlagern bequem Unterkunft.

BAHNHOFBUFFET KLEINE SCHEIDECK (2061 m),
Telefon 036 55 11 51 – 70 Schlafstellen
Unterkunft/Frühstück Fr. 15.— / Halbpension Zuschlag Fr. 12.—

HOTEL EIGERGLETSCHER (2320 m),
Telefon 036 55 22 21 – 50 Schlafstellen
Unterkunft/Frühstück Fr. 17.— / Halbpension Zuschlag Fr. 12.—

Wohin führt Sie die SCHULREISE oder Bergtour 1980?

Wir sind Ihnen gerne bei der Planung behilflich. Kennen Sie
z. B. die Wildmaadwanderung nach Elm durch das älteste
Wildschutzgebiet, den Suwarow-Weg von Schwanden
nach Elm oder die Weissenberge ob Matt?

Ausführliche Reise- und Tourenvorschläge mit Fahrplan-
und Preisangaben senden wir Ihnen gerne zu.

Autobetrieb Sernftal AG

Direktion, 8765 Engi GL, Telefon 058 86 17 17

18. VII. 70
Rundfahrbillet erschliesst den
Wanderweg Rinderberg - Horneggli
Billett 10 Tage
Zweisimmen
→ Rinderberg
Horneggli
→ Rinderberg
Zweisimmen
→ Rinderberg
2. Kl. Fr. 13.80
Wertabzug 10% auf alle
04385

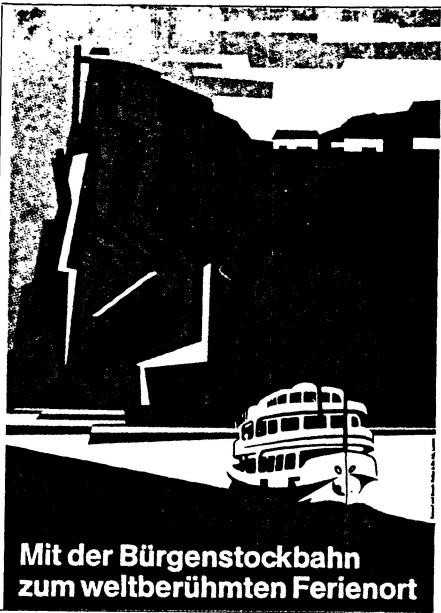


Der markierte Wanderweg auf 2000 m Höhe
durch Wälder und über Alpwiesen führt Sie in
2½ bis 3 Stunden von Bergstation zu Bergstation.
Das Panorama ist einzigartig und eindrucksvoll.

Das Rundfahrbillet ist in allen Bahnhöfen er-
hältlich. Es ist in beiden Richtungen gültig.
Auch Familienbillette und Halbtaxbillette.

Verpflegungsmöglichkeit in den Bergstationen
Rinderberg und Horneggli

Auskünfte: Tel. 030 21195 Zweisimmen
Tel. 030 414 30 Schönenried



Bürgenstockbahn

Anschluss an alle ankommenden und abfahrenden Schiffe ab Kehrsiten-Bürgenstock. Fahrzeit: 7 Minuten

Spaziergang zum Hammetschwandlift.

Auskunft und Prospekte Verwaltung Bürgenstockbahn Telefon 041 64 13 03

Mit der Bürgenstockbahn zum weltberühmten Ferienort

FURKA-OBERALP-BAHN



Ausführliche Wanderkarte mit Routenbeschreibung
Fr. 1.– bei: FO, Postfach 97, 3900 Brig

Schulreisen ins Wallis

Salvan – Les Marécottes – La Creusaz – Finhaut – Emosson mit der Martigny-Châtelard-Chamonix-Bahn.

Verbier (Gondelbahn direkt ab Le Châble) – Champex-Lac – Val Ferret – Col du Grand-St-Bernard mit der Martigny-Orsières-Bahn und mit ihrem Automobilienst.

Zahlreiche unvergessliche Wanderwege.

Unterkunftsmöglichkeiten für Gruppen.

Auskünfte: Chemins de fer Martigny-Châtelard et Martigny-Orsières, 1920 Martigny, Téléphone 026 2 20 61



Untersee und Rhein, die romantische Schiffahrt – Rheinfall – Erker- und Munotstadt Schaffhausen

Drei Fliegen auf einen Streich!



Schweizerische Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein, 8202 Schaffhausen Telefon 053 5 42 82

PRIMARSCHULE BLEIENBACH (KANTON BERN)

sucht eine

Unterkunft für ein Skilager

Zirka 40 Personen in einem schönen Skigebiet im Kanton Bern (oder angrenzender Kanton auch möglich).

Vom Montag, 26. Januar 1981 bis und mit Samstag, 31. Januar 1981

oder

vom Montag, 9. Februar 1981 bis und mit Samstag, 14. Februar 1981

Telefonische Meldung an 063 22 87 54 (E. Meyer)
063 22 51 34 (K. Dürig)
063 22 02 62 (Schulhaus)



Klassenlager

Pro Person und Tag ab Fr. 8.—
Verpflegung nach Ihrem Budget

Ferienwohnung 60 m²

1 Woche (4 bis 6 Personen) ab Fr. 250.—

Wir wünschen eine Offerte für die
Zeit vom: bis:

Anzahl Mä: Kn:

Begleitpersonen auf 25, 1 Pers., Kostl.

Adresse:

Bitte senden an:

Im Strick Appartement AG, Buchungstelle,
8006 Zürich, Stampfenbachstrasse 57, Telefon 01 60 16 05
Abwart: 058 84 39 34 (17 bis 19 Uhr)

Luftseilbahn Wengen — Männlichen



Berner Oberland (2230 m ü. M.)

Beliebtes Ausflugsziel und Ausgangspunkt für prächtige Bergwanderungen

Auskünfte:
Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33, oder an den Bahnschaltern

Neu:
Parkhaus am Bahnhof Lauterbrunnen, Telefon 036 55 32 44

Bei Schulreisen 1980



In Bad Pfäfers – die Taminaschlucht das überwältigende Naturerlebnis

Geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers. Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebussli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen an die Zentraldirektion der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Telefon 085 9 01 61, oder Restaurant Bad Pfäfers, Telefon 085 9 12 60.

Ferienheim Alpenrose

7241 St. Antönien GR
1420 m ü. M.

Haus für Sommer- und Skilager, 55 Plätze, für Selbstkocher. Freie Termine für 1980: Klassenlager August und September, für 1981 ab 21. Februar.

Nähere Auskunft erteilt
Familie Kaspar-Flütsch
Telefon 081 54 23 31

Touristenlager Axalp BO

bestens geeignet für Schul- oder Wanderlager – da nebst dem Speisesaal noch ein Schulraum vorhanden ist.

Vielseitiges Wandergebiet.
85 Schlaflätze – Küche für Selbstkocher.

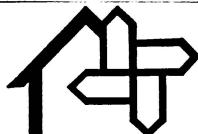
Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne Fam. Gerhard Mälzener, Sport-hotel Axalp, 3855 Brienz, Telefon 036 51 16 71.

**Ein Kleininserat
verschafft Kontakte!**

Splügen

Klassen- und Ferienlager in modern eingerichtetem Ferienhaus im Boden

Mitten in herrlichem Wander- und Sportgebiet. Geeignet für Kolonien, Klassen- und Wanderlager. 66 Betten, Sommer und Winter. Prospekte und Auskunft **Familie Mengelt-Clalüna, Telefon 081 62 11 07**



KONTAKT
4411 LUPSINGEN

SKILAGER?
SCHULVERLEGUNG?

Wir geben Ihre Anfrage an mehr als 170 Kolonieheime kostenlos weiter. Bitte Ihre Wünsche (wer, wann, was, wieviel) angeben.

CALANCA-TAL Heile Natur, gute Luft, Ruhe, Quellwasser. Heimeliger Rustico zu verkaufen

Gut isoliert, neues Steindach, Wohnküche mit Camino und Elektroküche, 2 Schlafzimmer, Dusche/WC, etwa 500 m² Land. Fr. 148 000.–.

Chiffre 84-63886 «ASSA», 6601 Locarno, oder
Telefon 092 27 56 95 von 18.00 bis 20.00 Uhr.

DAVOS Pension mit Touristenlager

Unterkunft für max. 38 Personen. Garni, Halb- oder Vollpension.
Verlangen Sie eine Offerte!

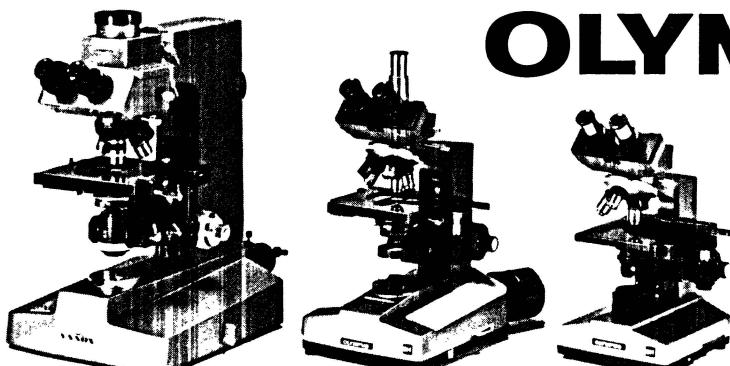
Familie Bläsch, Café und Pension, 7275 Davos Frauenkirch
Telefon 083 3 55 79

SKI- UND FERIENHAUS Tinizong GR bei Savognin 1300 m ü. M.

Zweckmäßig eingerichtetes Haus für Ski-, Ferien- und Klassenlager.

60 Plätze in 9 Zimmern und 2 Massenlagern mit fl. Kalt- und Warmwasser, Duschanlage, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal, freundlicher Aufenthaltsraum.

Primarschulgemeinde Schwerzenbach, 8603 Schwerzenbach
Telefon 01 825 10 20



OLYMPUS

Moderne Mikroskope

Spitzenqualität
mit erstklassigem
Service
zu vernünftigen
Preisen

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 5106

Die

Katholische Kirchgemeinde St. Moritz GR

sucht auf Schulbeginn 1980/81 (Ende August)
einen(e)

Katecheten / Katechetin

Aufgabenbereich: Religionsunterricht auf Mittel- und Oberstufe evtl. Jugendarbeit.

Wir laden auch verheiratete Bewerber und Familienväter ein, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Das Engadin bietet der Jugend ein gesundes Aufwachsen und gute Schulungsmöglichkeiten, den Erwachsenen Sport, Musse und Kultur.

Nähere Auskünfte durch Herrn Pfarrer G. Bernasconi, St. Moritz, Tel. 082 3 30 27.

Schriftliche Bewerbungen sind an den Präsidenten der Kath. Kirchgemeinde, Herrn J. Jörg, Via Cuorta 8, 7500 St. Moritz, zu richten.

Wir suchen für die Berufsschule in unserem Ausbildungszentrum in Muttenz auf Herbst 1980 (evtl. Frühjahr 1981) einen

Turn- und Sportlehrer

Neben dem Erteilen des Sportunterrichtes beteiligt sich der Stelleninhaber an der Gestaltung von Lehrlingslagern und des Freizeitbereiches der Lehrlinge. Zudem ist er verantwortlich für den Einsatz der nebenamtlichen Lehrer und übernimmt je nach Vorbildung Stunden aus dem übrigen Schul- und Wahlfachbereich.

Voraussetzung für diese Aufgabe ist ein Turnlehrerdiplom I oder II sowie die notwendige Ausbildung für die Unterrichtsteilung in mindestens einem weiteren Fach.

Interessenten bitten wir um eine vollständige Bewerbung.

SANDOZ

Sandoz AG, Personalwesen, Ref. 1279
Postfach, 4002 Basel
Tel. 061 24 41 18 (Direktwahl)

Wir suchen auf den 15. Oktober 1980, evtl. April 1981, für ein Vollpensum einen jüngeren

Handelslehrer

Unterrichtsteilung: Buchhaltung/EDV, Kaufmännisches Rechnen, Betriebs- und Rechtskunde, evtl. weitere Fächer nach Wunsch. Unsere Schule bereitet vor auf die Diplome des Verbandes Schweizerischer Handelsschulen VSH und auf eidg. Fähigkeitszeugnisse.

Wir bieten ein zeitgemäßes Salär, Altersfürsorge, ein angenehmes Arbeitsklima und geordnete Verhältnisse. Gerne erwarten wir Ihre vollständige Bewerbung. Kontakterson für tel. Auskunft: Herr R. Meyer

**Huber Widemann Schule HWS, gegr. 1876,
Kohlenberg 13
4001 Basel, Tel. 061 23 17 01**

Kinderdorf Pestalozzi Trogen

Auf Herbst 1980 oder später suchen wir eine(n)

Musiklehrer(in)

wenn möglich mit abgeschlossener Ausbildung und einigen Jahren Schulpraxis.

Musik ist ein völkerverbindendes Medium, das im internationalen Kinderdorf nicht nur für den Schulunterricht, sondern für die ganze Dorfgemeinschaft sehr wichtig ist. Eine Persönlichkeit mit Fantasie und Eigeninitiative findet deshalb bei uns ein interessantes Arbeitsfeld.

Für alle Auskünfte steht Ihnen die Schulleitung gerne zur Verfügung. Tel. 071 94 14 31 (intern 29)

Ferienhaus in Lenzerheide

für Schüler, Gruppen und Vereine, max. 70 Personen.

Freie Termine: bis 30. Juni, ab Ende August bis auf weiteres, eine Woche Februar 1981, ab 8.3.-15.3.81, vom 21.3. bis 10.4.1981.

Auskunft: S. Jochberg, Ferienhaus «Raschalin»
Telefon 081 34 29 75

Ferienheime in Vitznau und Unteriberg

Gut geeignet für Bergschulwochen und Arbeitswochen. Günstige Lage für Exkursionen zu den historischen Stätten der Zentralschweiz. Vermietung an Selbstversorger-Gruppen.

Weitere Heime in den Kantonen GR, SG, BE und VS.

Auch für Juli/August 1980 und Winter 1980/81 noch einzelne freie Termine.

Verlangen Sie noch heute ein Angebot bei:
DFHZ
DUBLETTA-FERIENHEIMZENTRALE
Postfach, 4020 Basel, Telefonnummer 061 42 66 40
Anrufe bitte von Montag bis Freitag
7.45 bis 11.30 Uhr und 13.30 bis 17.30 Uhr

Produkteverzeichnis

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 8305202

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, 041 552122

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 232425, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 2513520

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 523630

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 521910

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 8305202

Diamantinstrumente- und -vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 2112569

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 259437

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 3112085

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 811081

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 429863

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstrasse 177, 8031 Zürich, 01 420233

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 3626099

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerk LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 562424

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf,
3510 Konolfingen, 031 992424

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 228186

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 62244

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 435252

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 7205621

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 921412

Lehrmittel

Informationsstelle Schulbuch, Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau
(geöffnet: Dienstag bis Freitag, 14 bis 18 Uhr), 064 225733

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 2513520

Verlag Sauerländer, 5001 Aarau, 064 221264; Telex 68736

Mikroskope

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, 01 2212350

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 8305202

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 9109262

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 655106

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 418880

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 233451

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40,
031 241331; Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 3115757

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 845542

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 521910

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 9454687

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 7205621

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 8305202

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 534242

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 9454687

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 8105811

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 432743
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episcope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate und Zubehör. Audio-visual-Speziallampen.

PANO PRODUKTION AG, Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, 01 3115866

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Kletterwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 479211

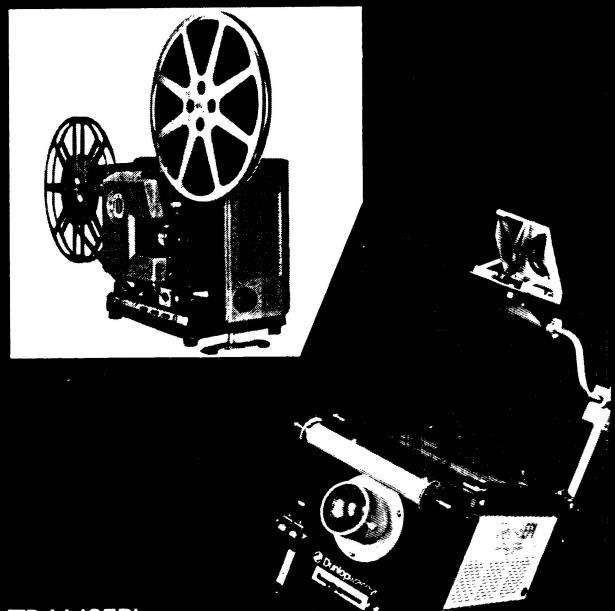
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Wir sind AV-Spezialisten

2 Beispiele aus unserem Programm:

TQIII

Die besten 16 mm Projektoren von Bell & Howell
Weltweit Praxiserprobte
Lichtstarkes Objektiv hoher Bildschärfe
Automatisches Film-Einfädelsystem
Optimale Tonqualität
Stillstandprojektion und Schrittschaltung
Robust und Service-freundlich



TRANSEPI

Ein Gerät, mit dem Sie
transparente, nichttransparente
und sogar dreidimensionale Objekte
projizieren können.

Unser Lieferprogramm:

- 16-mm-Projektoren
- Transepi
- Hellraum-Projektoren
- Tonbildschau-Projektoren
- Dia-Projektoren
- Projektionstische
- Language-Master
- Dia-Schränke
- Leinwände
- Video-Recorder
- TANDBERG-Sprachlabors

Wir AV-Spezialisten lösen auch Ihr Problem!

MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG

Talackerstrasse 7 · 8152 Glattbrugg · Telefon 01 810 52 02

Ordnung und Übersicht

mit der Zeitschriftenbox im Lehrerzimmer –
in der Bibliothek.



Die Zeitschriftenbox

dient zur Auslage der neuesten Nummer und
Sammlung des laufenden Jahrgangs. Sie passt
in jedes Bücherregal oder Aktenschrank.

Keine Montage – nur einstellen.

Masse: 320 mm hoch, 250 mm tief, 240 mm breit

Bibliothekstechnik – 4402 Frenkendorf

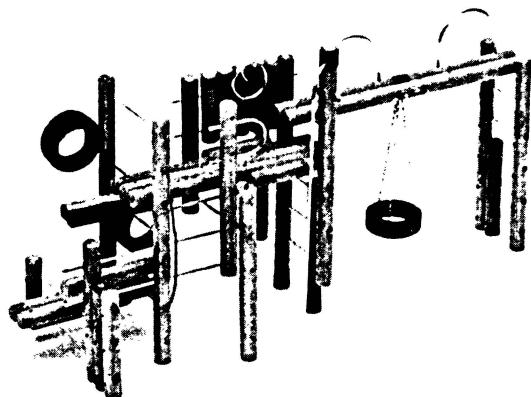
Fasanenstrasse 47, Telefon 061 94 41 83

Ihr Partner für Bibliotheken.

Unser neues System für gute Spiel- und Pausenplätze

HOMERA

(Holz – Metall – Raster)



Unzählige Möglichkeiten: Vom einfachsten Gerät bis zur Grossanlage. Zweifach druckimprägniertes Rundholz mit verzinkten Rohrverbindungen.

Erwin Rüegg, Spielgeräte

8165 Oberweningen ZH, Telefon 01 856 06 04

COUPON: Wir senden Ihnen gerne den neuen Katalog.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Aktuelle Themen:

ENERGIE.

ERDGAS.

GASWIRTSCHAFT.

Energiefragen gewinnen in allen Lebensbereichen an Bedeutung. Das bestätigt die lebhafte Energiediskussion unserer Tage. Erdgas ist in der Schweiz eine noch relativ junge Energie; entsprechend gross ist das Bedürfnis nach umfassender Information über diesen umweltfreundlichen Energieträger.

Verlangen Sie deshalb unser Informationsmaterial für die Be- sprechung im Unterricht. Es gibt Aufschluss über die Energie Erdgas und die Leistungen und Struktur der Gaswirtschaft:

- **Informationsdossier für Lehrer**
- Daten und Fakten aus der Gaswirtschaft
- Broschüren über Erdgas
- Diapositive

Filmverleih:

- «Erdgas traversiert die Alpen»
Lichtton 16 mm (Bau der internationalen Erdgastransportachse Holland–Deutschland–Schweiz–Italien)
- «Cooperation»
Internationaler Erdgasfilm/Lichtton 16 mm (dieser Film ist im Schul- und Volkskino-Verleih)



**Dokumentationsdienst der
schweizerischen Gasindustrie**

Grutistrasse 44
8002 Zürich
Telefon 01 2015634

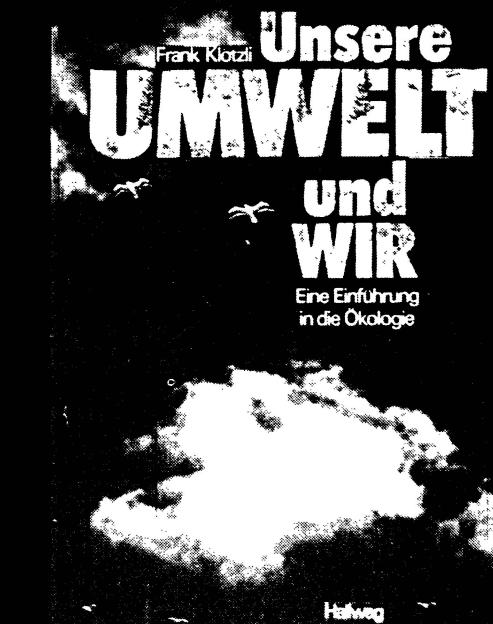
Für alle, die an einem tieferen Verständnis und an harten Fakten in der Umweltdiskussion interessiert sind:

Frank Klötzli

Unsere Umwelt und wir

Eine Einführung in die Ökologie.
Mit einem Vorwort von Robert Jungk.

320 Seiten, 64 Fotos, 100 zweifarbige und 6 einfarbige Zeichnungen, 60 Tabellen, zahlreiche Diagramme, Format 16,7 x 23,8 cm, Fr. 49.50.



Ein wissenschaftlich fundiertes, umfassendes und doch leichtverständliches Sachbuch über die Zusammenhänge in unserer Umwelt. Schritt für Schritt wird der Leser in das Gefüge unserer Umwelt eingeführt, von ihrer Erneuerung durch die Kreisläufe der Rohstoffe und der Energie bis hin zur Veränderung durch den Menschen und die Probleme, die daraus entstehen können.

Frank Klötzli ist Professor am Geobotanischen Institut der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Er erforscht hauptsächlich die Belastbarkeit der Grenzen von Pflanzengesellschaften als Zeiger für Umweltverhältnisse.

Erhältlich in jeder Buchhandlung

Hallwag Verlag Bern und Stuttgart